Arch
NA
7755
.P3
vol.5
OVRSZE

3 1430 02623856 0
a31430026238560b
UNIV. OF MD. COLLEGE PARK

PALAST-ARCHITEKTUR

VON

OBER-ITALIEN UND TOSCANA

VOM XIII. BIS XVIII. JAHRHUNDERT

BOLOGNA, FERRARA, MODENA, PIACENZA, CREMONA, PAVIA, BRESCIA, BERGAMO, MAILAND. TURIN

MIT UNTERSTÜTZUNG DES KGL. PREUSS. MINISTERIUMS FÜR HANDEL UND ÖFFENTLICHE ARBEITEN

HERAUSGEGEBEN VON

Dr. ALBRECHT HAUPT

BAURAT UND PROFESSOR IN HANNOVER

BERLIN

VERLAG VON ERNST WASMUTH A.-G.

35 — MARKGRAFEN STRASSE — 35

1911

4752

16 Plates missing

(6) + 25 + (1) pp and plates no 1-101 (some being double-p) with 2 nos each.

LACKS 85, 86, 92, 95, 98, 100.

J. B.

1/12/27

267/S/Italy

PALAST-ARCHITEKTUR

BOLOGNA, FERRARA, MODENA, PIACENZA, CREMONA, PAVIA, BRESCIA, BERGAMO, MAILAND, TURIN

PALAST-ARCHITEKTUR

VON

OBER-ITALIEN UND TOSCANA

VOM XIII. BIS XVIII. JAHRHUNDERT

BOLOGNA, FERRARA, MODENA, PIACENZA, CREMONA, PAVIA, BRESCIA, BERGAMO, MAILAND, TURIN

MIT UNTERSTÜTZUNG DES KGL. PREUSS. MINISTERIUMS FÜR HANDEL UND ÖFFENTLICHE ARBEITEN

HERAUSGEGEBEN VON

D^R. ALBRECHT HAUPT

BAURAT UND PROFESSOR IN HANNOVER.

BERLIN

VERLAG VON ERNST WASMUTH A.-G.

35 — MARKGRAFEN STRASSE — 35

1911

Arch
NA
7755
.P3
vol.5
OVRSZE

VORWORT.

Mit diesem Bande wird, so weit es der Plan des umfassenden Werkes gestattet, die Palastarchitektur Ober-Italiens abgeschlossen, somit das groß angelegte Unternehmen auf dem wichtigsten Gebiete vollständig geworden sein. Ein viertel Jahrhundert emsiger und sorgfältigster wachsender Arbeit war dazu nötig. Letzteres um so mehr, als der ursprünglich sich nur auf die Renaissancezeit beschränkende Bereich der Darstellung sich im Laufe der Entwickelung auch über die Nachbarzeiten ausdehnte und dem fortschreitenden Bedürfnis unserer Fachwelt gemäß ausdehnen mußte. Wenn in den früheren Bänden, ausgenommen Venedig, dies im ganzen weniger in die Erscheinung trat, vor allem weil es an hinreichend bedeutsamen Palastbauten des eigentlichen Mittelalters in den bisher behandelten Gebieten mangelte, vielmehr das Hauptgewicht hier doch immer noch den Renaissancebauwerken zufiel, so gilt das für den jetzt beginnenden fünften Band nicht in gleichem Maße. Hier treten einige andersartige Bauwerke von außerordentlicher Bedeutung hervor: darunter der in seiner Art einzige gewaltige Gotico zu Piacenza, der, obwohl von jeher auf das höchste bewundert, doch noch keine ausreichende Veröffentlichung gefunden hat. Anderseits ist die ganz späte Barockarchitektur Guarinis in Turin von so hoher Eigenart, daß vor allem dessen großartiger Palazzo Carignano nicht fehlen durfte, für den gerade die Gegenwart erneutes Verständnis haben wird.

Wie die Reihe der aufgezählten Städte ergibt, handelte es sich in diesem Schlußbande darum, alle noch fehlenden größeren und kleineren Architekturzentren Ober-Italiens in einigen charakteristischen Bauwerken darzustellen; und so wird jetzt im ganzen etwas wirklich Bedeutsames auf dem Gebiete des norditalienischen Palastbaues wohl kaum mehr fehlen.

Bologna und der lombardische Backstein- und Terrakottenbau haben anderweitig schon so ausgiebige Darstellung gefunden, daß es sich gebot, hier weise Beschränkung zu üben und nur solches zu bringen, was bisher wohl Bewunderung, aber merkwürdigerweise noch nie eine Darstellung gefunden hat. So der kolossale Palazzo del Podestà, der höchst anmutige Palazzo Malaguti.

Dafür treten einige bisher nicht veröffentlichte Terrakottenbauten von höchster Bedeutung auf: der Pal. Bottigella in Pavia, der Pal. Landi in Piacenza.

Es ist überflüssig, weiter auf das einzelne dieses Bandes aufmerksam zu machen. Nur seien noch genannt die weltbekannten Namen der Paläste Bevilacqua zu Bologna, Diamanti zu Ferrara, Farnese zu Piacenza, Marino und Brera zu Mailand, — die herrliche Loggia zu Brescia.

Auch sei darauf hingewiesen, daß in diesem Bande der gewaltige Salone zu Padua, der riesigste Saalbau des mittelalterlichen Italiens, und das schöne frühgotische fast unbekannte Municipio zu Udine noch nachträglich erscheinen werden, als Nachtrag zum vorigen Bande.

Die Art der Darstellung ist die bisher geübte; einerseits Lichtbild-Aufnahmen, die die Erscheinung und Wirkung des Bauwerkes möglichst erschöpfend geben; andererseits die dazu gehörigen genauen geometrischen Aufnahmen der Systeme der Fassaden und ihrer Details; diese als zuverlässigste Unterlage für den Fachmann zum technischen Studium. Wo nötig, auch Durchschnitte und Grundrisse.

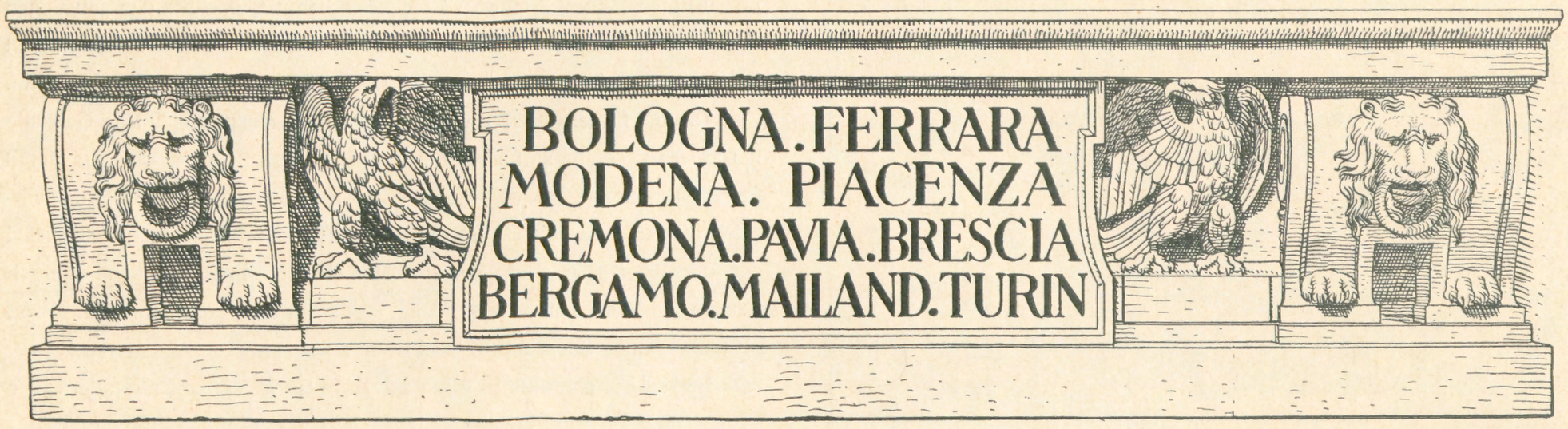
Der Text wird, wie seither, nicht nur eingehende historische, künstlerische und technische Erläuterung des auf den Tafeln gegebenen, sondern auch zahlreiche ergänzende Illustrationen nach Photographie und Zeichnung enthalten.

Die Aufnahmen sind wie früher von den Herren Architekten L. Eitz und Diplom-Ingenieur H. Gruber bewirkt; die Tafeln wurden unter Aufsicht des Unterzeichneten von ersterem und dem Architekten H. Brandes gezeichnet.

So darf dieser neue Band sich an Reichtum und Wichtigkeit seines Inhaltes wie an Sorgfalt in bezug auf Auswahl seines Inhaltes und auf künstlerische und technische Herstellung wohl getrost den früheren an die Seite stellen.

Hannover, im November 1910.

ALBRECHT HAUPT.



GALEAZZO ALESSI INV. AUS BOLOGNA

Vom Rathause.

BOLOGNA.

Diese große und von alters her höchst wichtige Stadt ist auch auf dem Gebiete des Palastbaus in ihrer Art führend. Die große Reihe hiesiger mächtiger Adelsgeschlechter und der alte eingesessene Reichtum drängten da von jeher auf äußeren Ausdruck. Die Art des Baumaterials, das dieser Gegend in hervorragender Art eigentümlich ist, des Ziegels, bedingt den besonderen Charakter ihrer Baukunst schon seit alter Zeit[1]). Die älteren Bauwerke unseres Gebietes sind freilich alle einfach und massig, mehr als Festungen innerhalb der Stadt erscheinend und wohl auch dienend; in sehr vielen Fällen gehört dazu noch die Anlage riesiger viereckiger Türme von bedeutender Höhe, deren die Stadt früher zahllose besaß (Abb. 1). Nur Fensterreihen und -gruppen unterbrechen die einfachen Massen der Häuser in den oberen Stockwerken, mit bescheidenem Terrakottenschmucke eingefaßt und auch durch dünne Säulchen geteilt, eine Architektur, die durch das gesamte Oberitalien hindurchzieht.

Die eindringende Renaissance hat aber auch nicht wenige und schön durchgebildete Palastbauten teilweise oder ganz in Haustein entstehen lassen oder die bereits bestehenden massigen Ziegelbauten in solcher Art erweitert. Immerhin überträgt sich die Größe der Auffassung und das Streben nach ernster Wirkung und sehr bedeutenden Verhältnissen auch auf die bezeichneten jüngeren und reicheren Bauwerke. In hervorragender Art spricht sich das in der mächtigen Gruppe des Podestàpalastes mit seinen Nachbargebäuden aus, einer mittelalterlichen Baugruppe, der am Ende des 15. Jahrhunderts der riesige Körper des Palastes an dem Platze gegenüber S. Petronio vorgelegt wurde, vermutlich an

[1]) Dieser Baukunst ist bereits vor Jahren eine andere bedeutende Publikation desselben Verlages gerecht geworden: Heinrich Strack, Ziegeldenkmale des Mittelalters und der Renaissance in Italien (50 Doppeltafeln), auf die als wichtige Ergänzung, insbesondere bezüglich der Details und des Tektonischen, verwiesen werden muß. Die dort veröffentlichten Paläste sind natürlich hier im ganzen nicht mehr berücksichtigt.

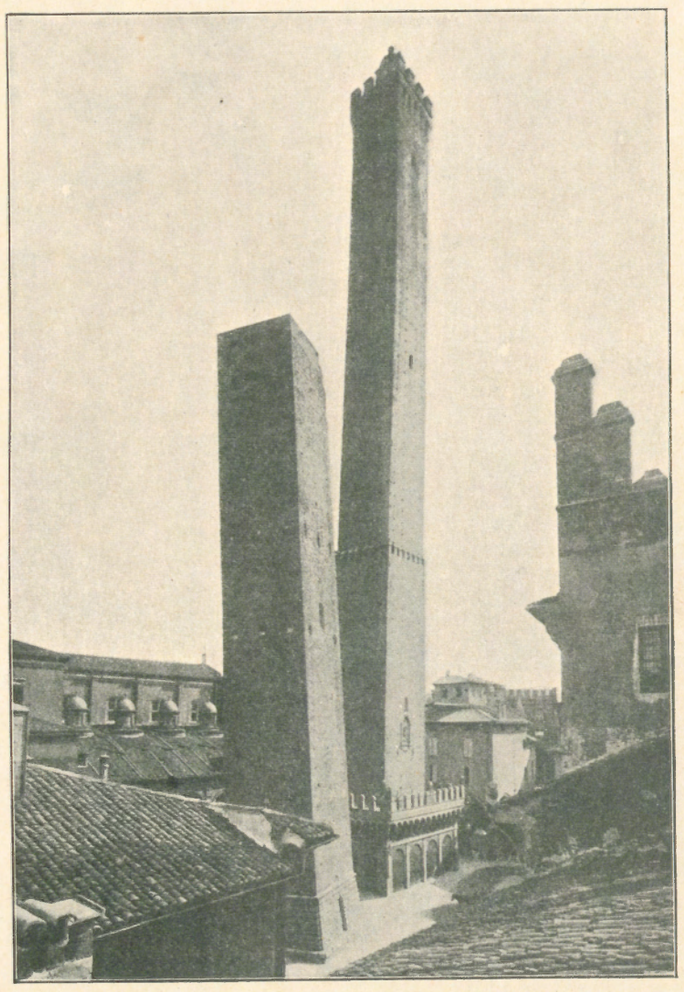


Abb. 1. Bologna. Die schiefen Türme Asinelli und Garisenda.

der Stelle eines vorher da schon vorhandenen Baus. Charakteristisch hier, wie für die ganze Stadt, sind die im Erdgeschosse der Gebäude überall durchlaufenden Bogenhallen, Wandelgänge längs der Straße bildend.

PALAZZO DEL PODESTÀ.

(TAFEL 1—3.)

Auf dem Hauptplatze der Stadt, der Piazza Vittorio Emmanuele, der mit der schmaleren Piazza del Nettuno eine der ansehnlichsten Platzgestaltungen Italiens bildet — an dem kleineren liegt das mächtige Rathaus, der Palazzo communale —, erhebt sich gegenüber der riesigen Haupt-

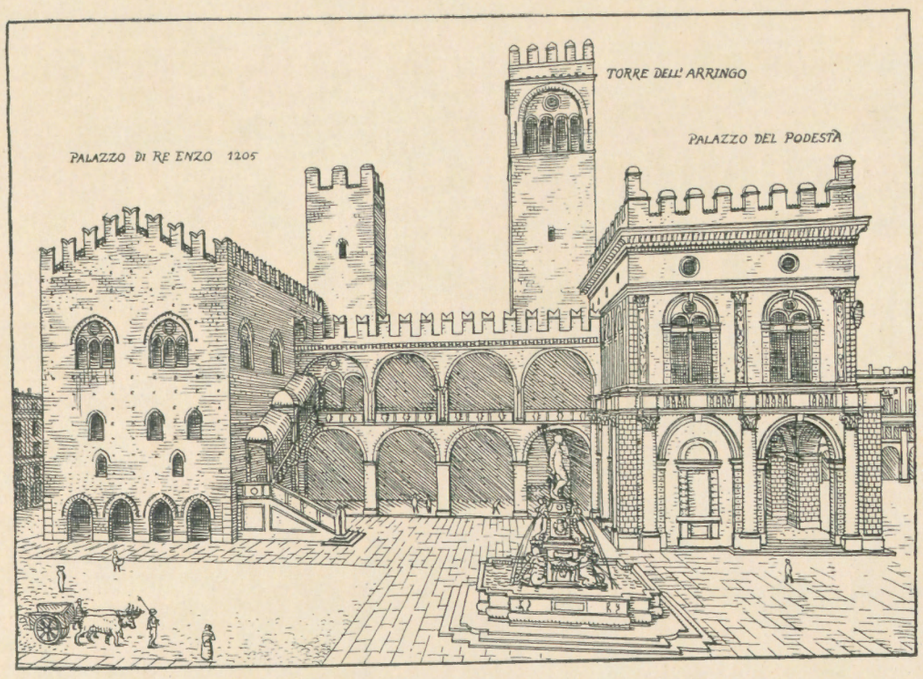


Abb. 2. Bologna. Palazzo del Podestà, Südseite.

kirche S. Petronio der Palazzo del Podestà. Er bildet mit den daranstoßenden Gebäuden einen stattlichen Komplex aus dem frühen Mittelalter, in dessen Mitte der noch zinnengekrönte romanische Turm, die Torre dell' Arringo, oberhalb vierer sich kreuzender Durchgänge aufragt. Dahinter das alte Gebäude, in dem der vielgeliebte deutsche König Enzio 1249—72 gefangen saß. Nach der Platzseite hat man 1492—94 den gewaltigen Flügel neu gebaut, der heute den eigentlichen Palast bildet; er hat unten Hallen, heute zu Geschäften benutzt, darüber den gewaltigen Saal, den man später nach dem genannten letzten Hohenstaufen genannt hat, in dem schon 1410 ein Konklave zur Papstwahl stattgefunden hatte.

Das in frühen, noch etwas befangenen Formen aufgeführte Gebäude hat riesige Verhältnisse und eine in den Linien großzügige, doch im Detail fast kleinliche Architektur. Sie ist unten in grauem Marmor, oben in gelblichem Kalkstein durchgeführt, die oberen Flächen in Backstein; die Zwickel der unteren Bögen sind geputzt. Das Hauptgesims fehlte bisher noch ganz, wird aber neuerdings völlig aus Stein neu ausgeführt; das weit überschießende Dach mußte es bisher ersetzen.

Besonders charakteristisch sind die kleinen Ornamentquadern der Ecken und Pfeiler; etwas unglücklich wirkt die Durchbrechung des unteren Gebälks, das zugleich als Balkongeländer zu dienen hat. Man spürt eine noch gar geringe Vertrautheit mit den jungen Renaissanceformen und ihrem Wesen. Alles das aber vermag die mächtige Wirkung des die ganze Platzanlage beherrschenden Bauwerkes nicht zu beeinträchtigen.

An den unteren Säulen schöne gotische geschmiedete Fackelhalter.

Der Erbauer ist unbekannt, doch vermutet ihn Ricci im Kreise des Marsilio Infrangipani. —

Die Südseite des Komplexes wird neuerdings wieder zu prächtiger Wirkung gebracht durch Abbruch einiger entstellender und verdeckender Vorbauten (Abb. 2).

PALAZZO BEVILACQUA.

(TAFEL 4—6.)

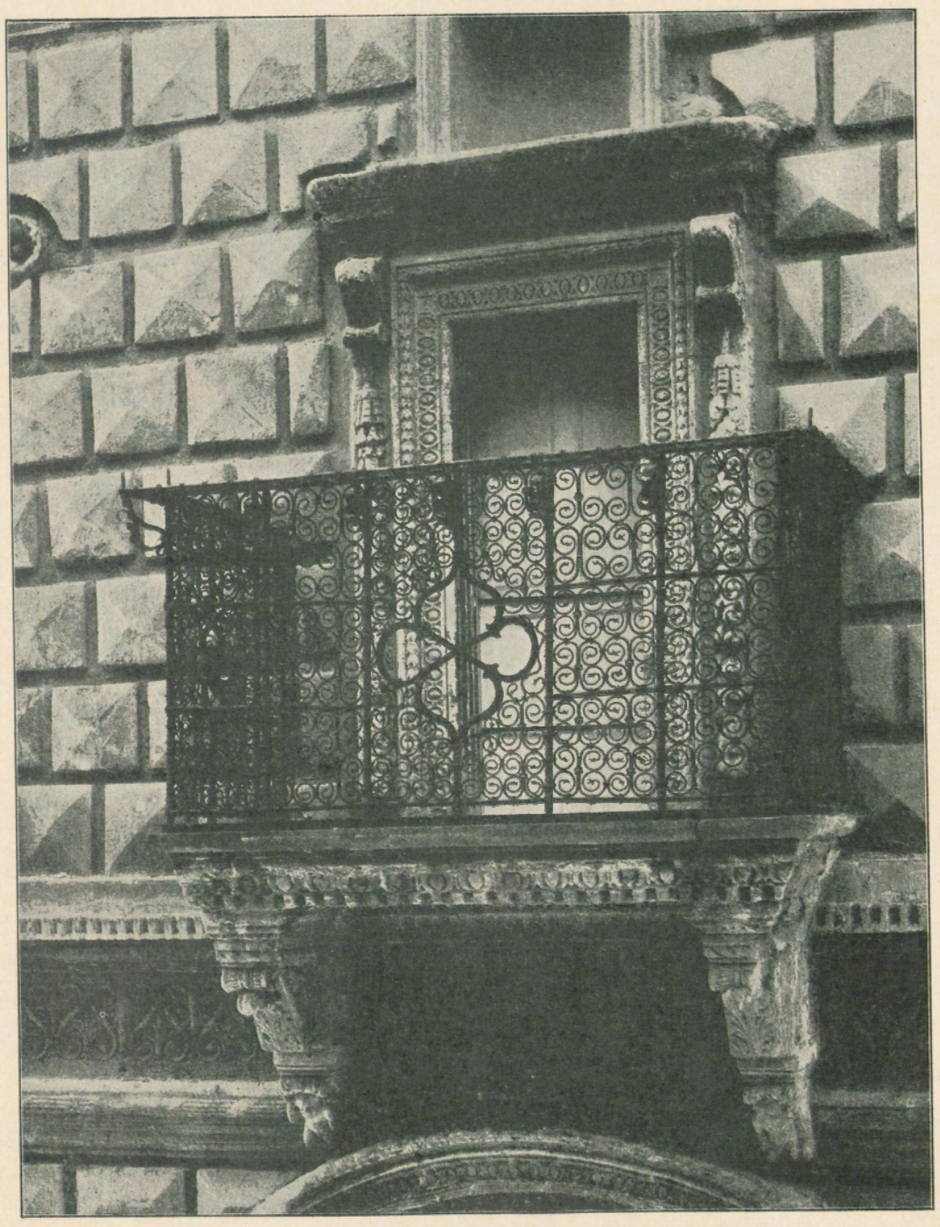


Abb. 3. Bologna. Palazzo Bevilacqua, Balkon.

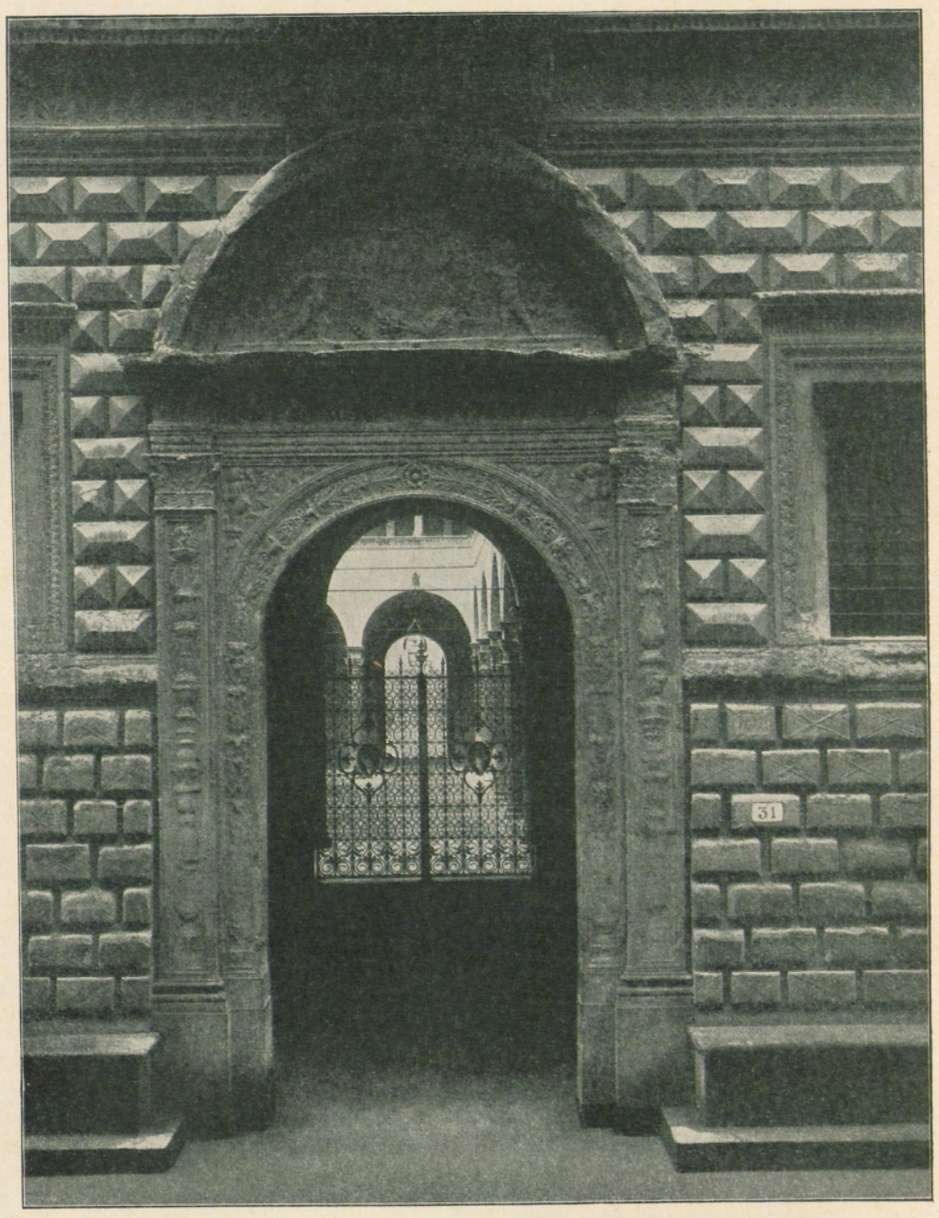


Abb. 4. Bologna. Palazzo Bevilacqua, Portal.

Demselben Künstlerkreise gehört auch dieser für den Ratsherrn Sanuti erbaute, seit 1484 von der berühmtesten Familie Bolognas, den Bentivoglio, bewohnte, heute den Herzögen von Bevilacqua gehörige Palast an, der zu den ausgesprochensten und wertvollsten Werken der eigentlichen Frührenaissance zu rechnen ist. Er soll in vielen Teilen, insbesondere in der Anlage und dem Hofe, dem leider verschwundenen, einst großartigsten aller Paläste nicht nur Bolognas, sehr nahe gestanden haben, den der Florentiner Pagno di Lapo Portigiani seit 1460 für Sante und Giovanni Bentivoglio errichtete, der aber schon unter Julius II. ein Opfer der Volkswut wurde.

Im Äußeren ist unser Palast besonders charakterisiert durch die durchgehende Flächengliederung in Diamantquadern, ähnlich der des wenig jüngeren de' Diamanti im nahen Ferrara. — In dieser lebhaft bewegten Fläche sitzen in weiten Achsen die reizvollen Fenster mit Teilungssäulchen nach Florentiner Art des Obergeschosses und die viereckigen kleinen des Erdgeschosses nebst den zwei Portalen (Abb. 3).

Ein Balkon mit prächtigem Gitter über dem überreichen Haupteingang. Die Skulpturen der Fassade, insbesondere auch das feine Portal (Abb. 4) stammen von Francesco di Simone Ferrucci aus Fiesole und sind vollständig aus graugelblichem Kalkstein gefertigt, der leider sehr der Verwitterung unterworfen ist.

Der herrliche Säulenhof[1]) dagegen ist mit Ausnahme der Säulen völlig in gebranntem Ton durchgeführt.

Im großen Saal des Hinterflügels tagte 1547 einige Zeit das berühmte Tridentiner Konzil.

[1]) S. H. Strack: Ziegelbauwerke des Mittelalters usw. Tafel 23.

PALAZZO ISOLANI, VIA MAZZINI.

(TAFEL 7.)

Ein höchst bezeichnendes Bauwerk aus dem früheren Mittelalter, wohl kurz nach der Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden. Vielleicht sind die romanischen Teile der zurückliegenden Front noch älter. Die Halle ein ungemein charakteristisches Beispiel jenes italienischen Holzbaus, der im frühen Mittelalter hierzulande erheblich verbreitet gewesen sein muß und mit der fortschreitenden Waldverwüstung wieder verschwand; vielleicht einst ein Ausdruck des gewaltigen Völkerzuflusses aus Germanien in und nach der Völkerwanderung. Ähnliche Wandelhallen auf riesigen Holzständern oder Stützen sind hier noch da und dort erhalten, als letzte Reste einer einst in vielen Straßen vorhanden gewesenen Einrichtung (Abb. 5). Unter dem Vorbau des alten Isolanipalastes stecken noch mehrere in alter Zeit hineingeschossene Armbrustbolzen in den Holzbalken.

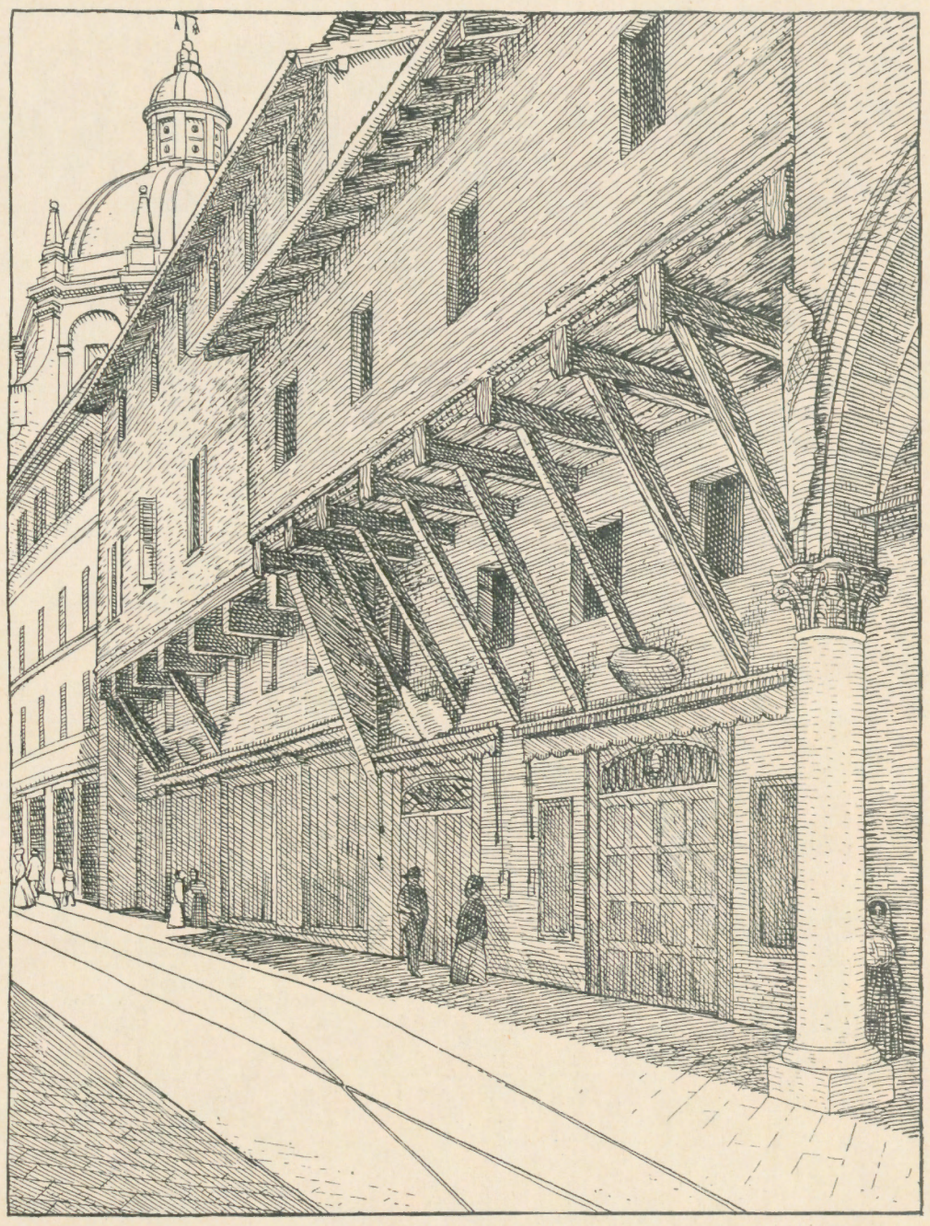


Abb. 5. Bologna. Via Altabella.

CASA GIOVANETTI, VIA MAZZINI.

(TAFEL 7.)

Dieser Palasttypus erscheint in der späteren Zeit der Gotik bis zum Schlusse des 15. Jahrhunderts in Bologna als der herrschende. Die Flächen aus dünnen Ziegellagen mit starken Fugen, die Architekturteile, insbesondere die Fenstereinfassungen, aus Terrakotta, die Säulen aus Stein; in den Fenstern meist Teilungssäulen mit Maßwerk darüber. Das Hauptgesims zeigt hier bereits Renaissanceformen.

PALAZZO MALAGUTI.

(TAFEL 8—9.)

Das erste Zunfthaus der Seiden- und Tuchweberzunft. In den feinsten Formen der Frührenaissance, im zartesten Terrakottenstil gehalten, leicht verputzt, hat das Haus doch großartige und schlanke Verhältnisse. Nach Ricci ist es 1486—96 von dem sonst nicht bekannten Comasken Giovanni Piccinini erbaut und steht direkt unter dem Einflusse des erwähnten verschwundenen Palastes der Bentvioglio, der aber von einem Florentiner stammte. Florentinisch klingen denn die oberen Fenster mit ihren Zwischensäulchen an, ganz wie beim Palazzo Bevilacqua. Immerhin ist dies Motiv auch hier in Bologna überall verbreitet. — Im Anfang des 17. Jahrhunderts ist allerlei an der Fassade umgebaut; daß die Erdgeschoßbögen vorher offen gewesen und damals geschlossen sind, erscheint aber nicht ganz wahrscheinlich;

dagegen ist der Balkon und der hübsche Madonnenschrein darüber im Obergeschoß von 1620. Charakteristisch für die frühe Bauzeit ist die Zinnenbekrönung; in ihrer Mitte die plastische Gestalt Johannis des Täufers, darunter die Inschrift: Universitas interpolatorum construxit A. Dni. MCCCCXCVI, restauravit MDCXX.

PALAZZO FANTUZZI.

(TAFEL 10—11.)

Der sehr stattliche Bau des älteren Formigine (Andrea Marchesi) wird, offenbar mit Unrecht, meist sehr ungünstig beurteilt. Noch früher Zeit angehörig, 1517—32 erbaut, ist er originell und höchst wirkungsvoll bei hohem Ernste. Mögen die Quaderungen der Dreiviertelsäulen und Konsolen, mag das doppelte Hauptgesims auch herkömmlichen Regeln wenig entsprechen, so atmet doch das Ganze einen starken Willen, und seine Massen sind vortrefflich beherrscht. Die Ecken sind durch die besondersartig gestalteten Nischen mit den Elefanten-(Ele-Fantuzzi-)Aufsätzen zwischen verdoppelten Säulen als vortrefflich gebildet und geschickt gelöst zu bezeichnen; die nicht symmetrisch liegenden Eingänge sind meisterhaft eingefügt.

Das Innere hat 1648 von Paul Canali ein neues prächtiges Treppenhaus, zwischen zwei Hallenhöfen gelegen, erhalten, mit doppelter Überwölbung, durch deren untere ovale Öffnung man das Freskogemälde des oberen Gewölbes sieht; die äußerst wirksame, zugleich großartige Anordnung ist von hohem malerischen Reize (Grundriß Abb. 6).

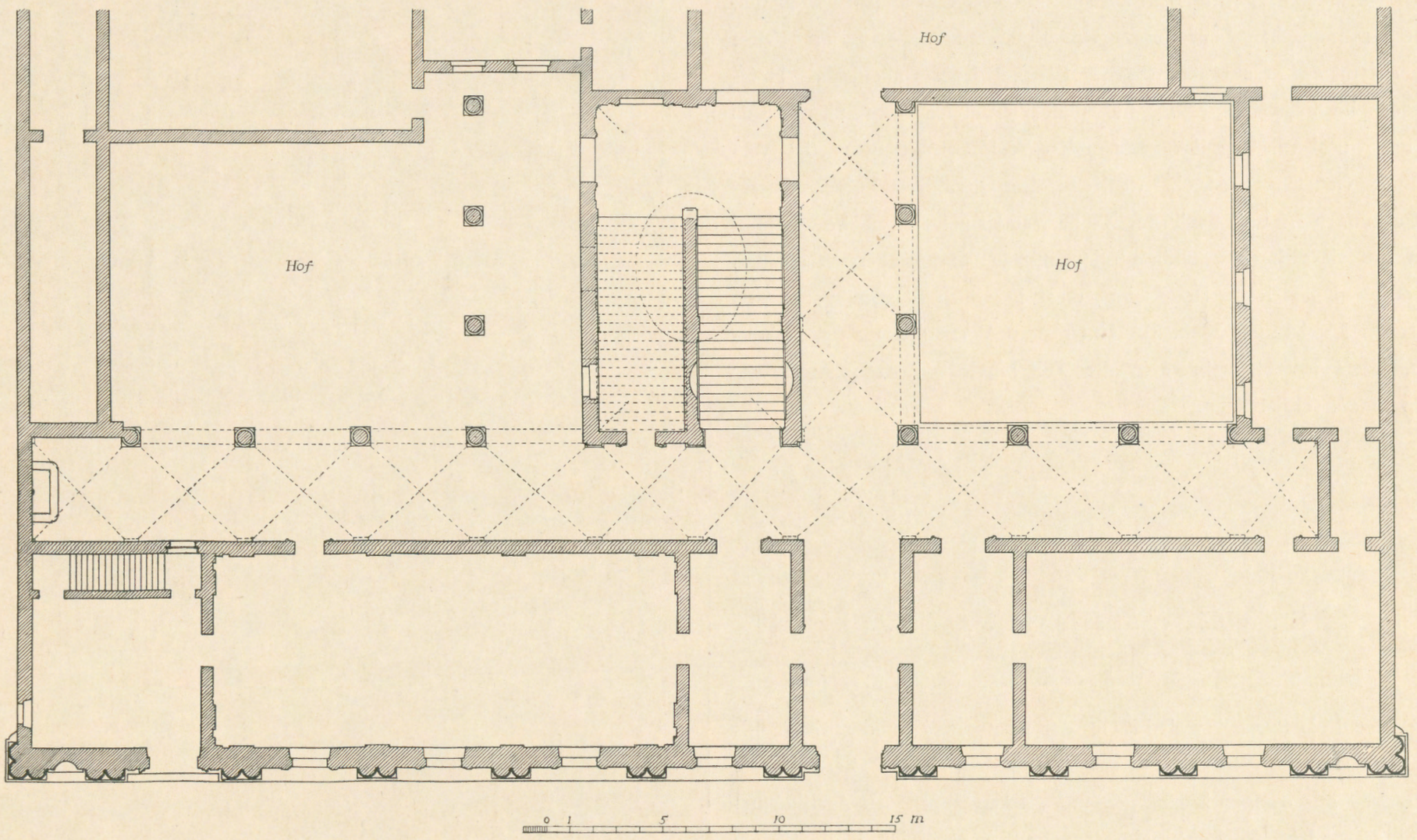


Abb. 6. Bologna. Palazzo Fantuzzi. Grundriß.

PALAZZO ALBERGATI.

Der höchst vornehme Bau in der Via Saragoza galt lange als Werk B. Peruzzis; dies kann aber nicht zutreffen, da er bereits am Sockel die Inschrift: Annibale Albergati MDXXXX trägt, der genannte Künstler aber schon 1536 verstorben war, während der Bau also erst 1540 angefangen wurde; auch sind seine Formen zu klein für den großen römischen Baumeister, insbesondere dessen letzte Zeit; die Wirkung der schönen Fensterumrahmungen ist jedoch von hervorragender Noblesse; Semper hat sein feinstes Privathaus, das Palais Oppenheim in Dresden, unter dem Eindruck dieses Bauwerks geschaffen. — Das Detail stimmt übrigens mit gewissen Regeln Serlios, insbesondere in bezug auf die Fenstergiebel, so stark überein, daß an diesen Peruzzischüler um so eher gedacht werden darf, als er sich in jenen Jahren hier aufhielt. Jedenfalls aber steht er zugleich unter dem Einfluß des Palazzo Pandolfini Raffaels und Sangallos Pal. Farnese, also des römischen Geschmackes. Die Archi-

tektur des Bauwerks ist in grauem Kalkstein auf Backsteinflächen ausgeführt. Es ist nur zum Teil vollendet, die linke Hälfte fehlt größtenteils; das Portal sollte offenbar die Mitte bilden. Das rechte Portal ist modern. Unter dem verstümmelten Wappen im Friese des Fensters steht die Inschrift: Deus nobis haec ocia fecit.

FENSTERAUFSÄTZE.

(TAFEL 14.)

Bekrönende Aufsätze über den Deckgesimsen der Fenster sind an den hiesigen Palästen überall verbreitet und für Bologna geradezu charakteristisch. In der Frührenaissance meist rein ornamental, entwickeln sie sich fortschreitend zu Gruppen tierischer und menschlicher Gestaltungen zu Seiten einer Kartusche oder eines Wappens. — Vignola hat spätere Gestaltungen, wie sie hier am Portico de'Banchi erscheinen (Taf. 18, 19), auch nach Rom übertragen, insbesondere solche an der Eingangsseite der Villa di Papa Giulio angewendet.

PALAZZO BUONCOMPAGNI, HOF.

(TAFEL 15.)

Unter den großen und prächtigen Hallenhöfen der Paläste, wie sie in Bologna ganz besonders verbreitet sind, und von denen wir noch den der Universität und des Archiginnasio nennen, finden sich auch zahlreiche reizvolle intimeren Charakters. Unter ihnen ist der des Pal. Fava besonders bekannt. Der hier gegebene, im Pal. Buoncompagni, gleich beim Dom, zeichnet sich durch malerische Wirkung seiner reichen und im Charakter der Frührenaissance gestalteten Hofhalle aus, die nur die Eingangsseite des Erdgeschosses einnimmt. Der Architekt soll Antonio Terribilia sein, das Erbauungsjahr erst 1558.

PALAZZO MALVEZZI-CAMPEGGI.

(TAFEL 16–17.)

In der Via Zamboni gelegen, bildet der höchst stattliche Palast zugleich die Ecke einer engen Seitenstraße, die geschickt benutzt ist, um eine kurze aber wirksame Seitenfront zu bilden. Das Ganze ist um das Jahr 1520 nach dem Plane des Andrea Marchesi, genannt Formigine, begonnen; von ihm stammt der Körper des Baus mit dem schönen Hallenhofe, dessen obere Bogenhalle, wie in Bologna üblich, die doppelte Säulenzahl wie die untere zählt. Das zweite Geschoß im Hofe ist geschlossen und nur durch ziemlich kleine Fenster zwischen flachen Pilastern durchbrochen. Die Straßenfront mit schönen Bogengängen im Erdgeschoß stammt von dem Sohn des obengenannten Architekten, Giacomo Formigine, und ist 1549 vollendet. Die einzelnen Formen sind hier etwas trocken, die Flachornamente ziemlich gewöhnlich; doch das Ganze von guten Verhältnissen und recht wirksam.

PORTICO DE' BANCHI.

(TAFEL 18—19.)

Die vielerlei Kaufmannshäuser auf der Nordseite des Platzes bei S. Petronio sind 1560—62 zu einem mächtigen Hallenbau zusammengefaßt worden, in dem insbesondere die Bankiers ihre Kontore besaßen. Vielleicht das älteste Beispiel einer solchen Anlage, zugleich eines der allergroßartigsten. Man schrieb von jeher den Entwurf dem G. Barozzi da Vignola zu, der aber in jener Zeit nicht mehr hier weilte. Ricci hat als Architekten den Carlo da Limido († 1564) ausfindig gemacht. Doch sind die Formen wie Gesamterfindung durchaus vignolesk und stimmen zum Teil mit anderen Werken des Vignola genau überein, so die Fensterbekrönungen mit denen der Villa di Papa Giulio in Rom, das Hauptgesims mit dem von Caprarola, so daß vielleicht doch ein Entwurf des berühmten Architekten der Ausführung zugrunde liegen mag.

Die Architekturteile bestehen aus dichtem Kalkstein, die Flächen aus Backstein.

FERRARA.

Die weitberühmte Residenz des Estischen Herzogsgeschlechtes, heute aber eine Stadt von zerfallenden Palästen, in deren verödeten Straßen einst mehr als 100000 Menschen wohnten. — Die glänzenden Namen des Borso, der beiden Hercules und des Alfonso von Este sind mit der ungewöhnlich großartigen baulichen Anlage der Stadt für immer verknüpft.

Vom mächtigen Kastell der Este in der Mitte der Stadt ziehen breite Straßen in regelmäßiger Anlage nach allen Seiten, an denen sich die stattlichen Wohnstätten der Adelsgeschlechter erheben, Bauten der Gotik und der Renaissance in Ziegelstein und Terrakotta, wie in Marmor; der Regel nach aus Erdgeschoß und Obergeschoß bestehend.

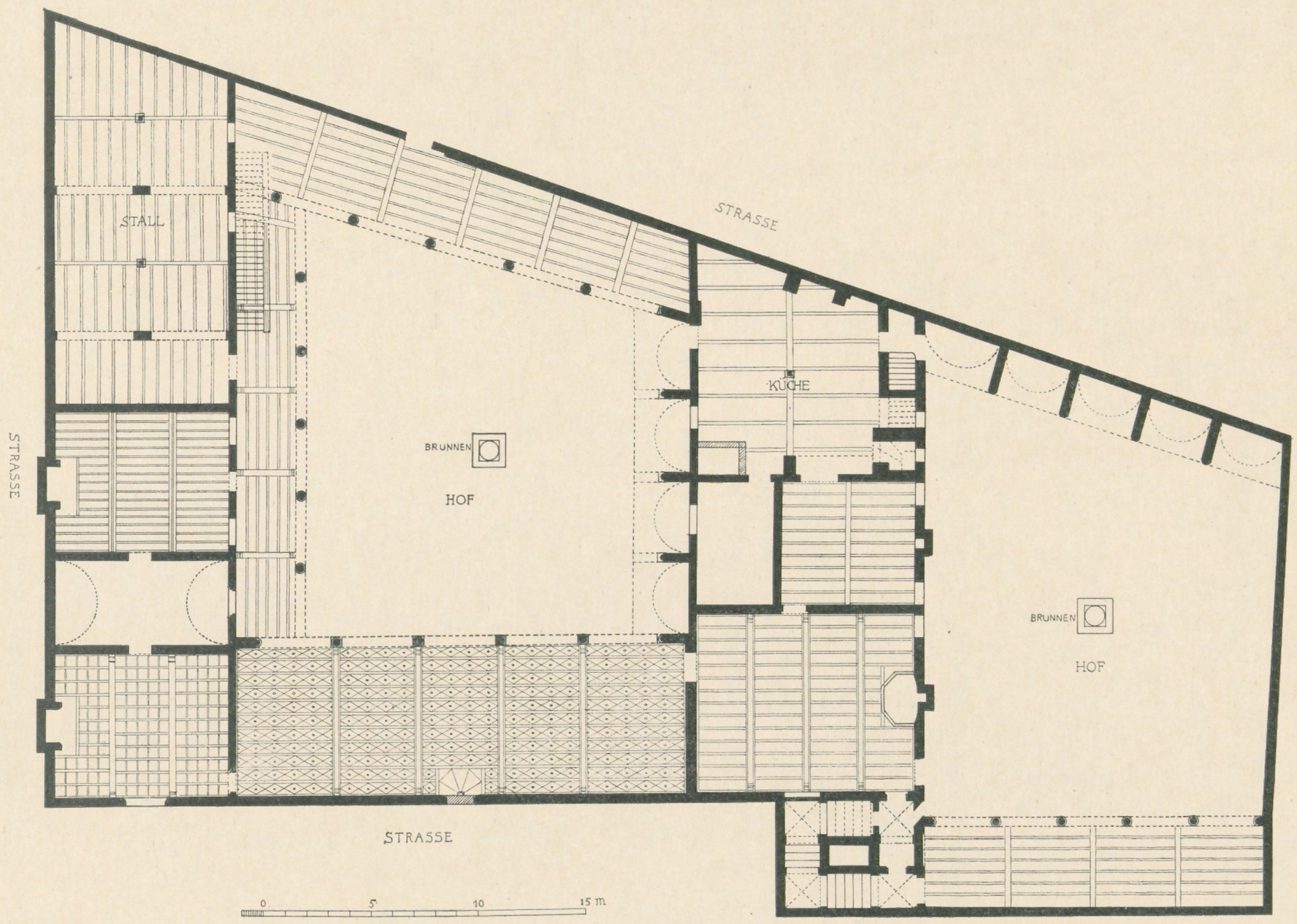


Abb. 7. Ferrara. Casa Romei. Grundriß.

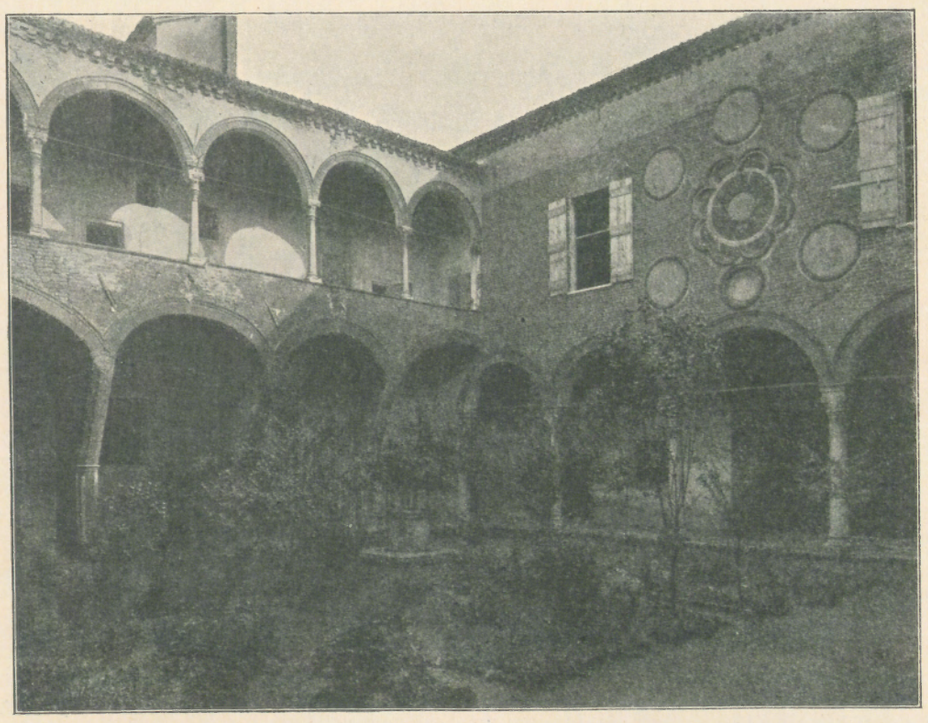


Abb. 8. Ferrara. Casa Romei, Hof.

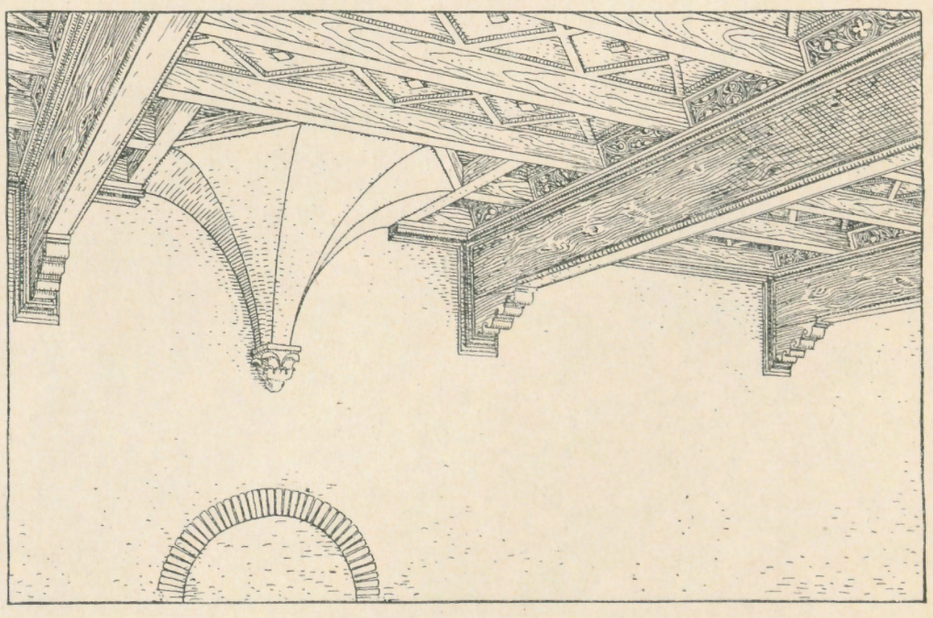


Abb. 9. Casa Romei, Erdgeschoß.

Von den mittelalterlichen Wohnungen der Vornehmen ist noch manches vorhanden, doch im Maßstabe nirgends die Größe der Renaissancebauwerke erreichend, vielmehr eher bürgerlicher Art und bescheidener. Das bedeutendste und charakteristischste dieser Bauwerke ist ohne Zweifel die Casa Romei, in der Hauptsache aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammend, deren Grundriß und Hof in Abb. 7 u. 8 gegeben ist. Es ist freilich eine weiträumige Wohnung mit ihren Hallenhöfen und allerlei schönen Innenräumen, die zierliche Balken, Decken, Kamine (Abb. 9 u. 10) und Reste von Ausmalung zeigen; immerhin ist die Bezeichnung casa gegenüber dem Namen Palazzo, der den späteren großartigen Wohnstätten des Adels gebührt, für die Wesensart der älteren Adelswohnungen bezeichnend und zutreffend.

ERZBISCHÖFLICHER PALAST, TREPPENHAUS.

(TAFEL 20.)

Die weiträumige unregelmäßige Anlage der erzbischöflichen Wohnung erhielt gleich an der Straße, in der Mitte des 18. Jahrhunderts, die zwar nur einläufige, doch ungewöhnlich großartig wirkende Haupttreppe, interessant durch ihre schön ausgebildete Podestanlage und ihre prächtig wirkende Stukkatur. Der Eindruck von oben (Abb. 11) ist nicht minder bedeutend.

PALAZZO ROVERELLA.

(TAFEL 21—23.)

Dieser von früher der Familie Magnarini, dann den Roverella gehörige Palast ist heute Klubhaus der Kaufleute geworden; auch jetzt noch eines der allervorzüglichsten Beispiele — ja vielleicht das beste der heute noch erhaltenen — des oberitalienischen Terrakottenbaus der Frührenaissance. Die vornehme Einteilung seiner zwei Geschosse, die reiche Architektur, die seine weitgestellten Fenster umrahmt, die beiden prachtvoll durchgeführten Pilastersysteme übereinander, die vorzüglichen Verhältnisse, zusammen mit einer verhältnismäßig ausgezeichneten Erhaltung machen das Bauwerk für uns ganz besonders wertvoll.

Höchst bezeichnend sind an der Architektur die horizontalen Überdeckungen der Erdgeschoßfenster gegenüber den Bögen des Obergeschosses. In der Mitte der letzteren befindet sich eine dreibogige Loggia gleicher Art auf zwei Säulen, vor die man im 18. Jahrhundert den zwar malerisch wirkenden, aber plumpen und die Größe des Ganzen beeinträchtigenden Erker gesetzt hat.

Das feine Portal besteht aus weißem und buntem Marmor.

Die reiche und prachtvolle Ornamentik der Friese, Pilasterfüllungen, Kapitelle usw. gehört zur besten derartigen in ganz Oberitalien.

Hinter dem Eingange befindet sich eine schöne gewölbte Halle auf prächtigen Marmorsäulen. Der Bau hat nach rückwärts zwei kurze Flügel zu seiten des Hofes und einfachste Grundrißdisposition.

Der Palast ist 1508 erbaut.

Wie ich anderweitig[1]) nachgewiesen habe, darf er als das italienische Urbild des Otto-Heinrichs-Baus zu Heidelberg angesehen werden. Aber auch die schönen Terrakottenbauten Mecklenburgs, insbesondere der Fürstenhof zu Wismar, werden auf Ferrara und insbesondere auf diesen Palast zurückzuführen sein.

[1]) A. Haupt, Peter Flettner, der erste Meister des Otto-Heinrichs-Baus zu Heidelberg, Leipzig 1904. — Derselbe, Zur Baugeschichte des Heidelberger Schlosses, Frankfurt a. M. 1902.

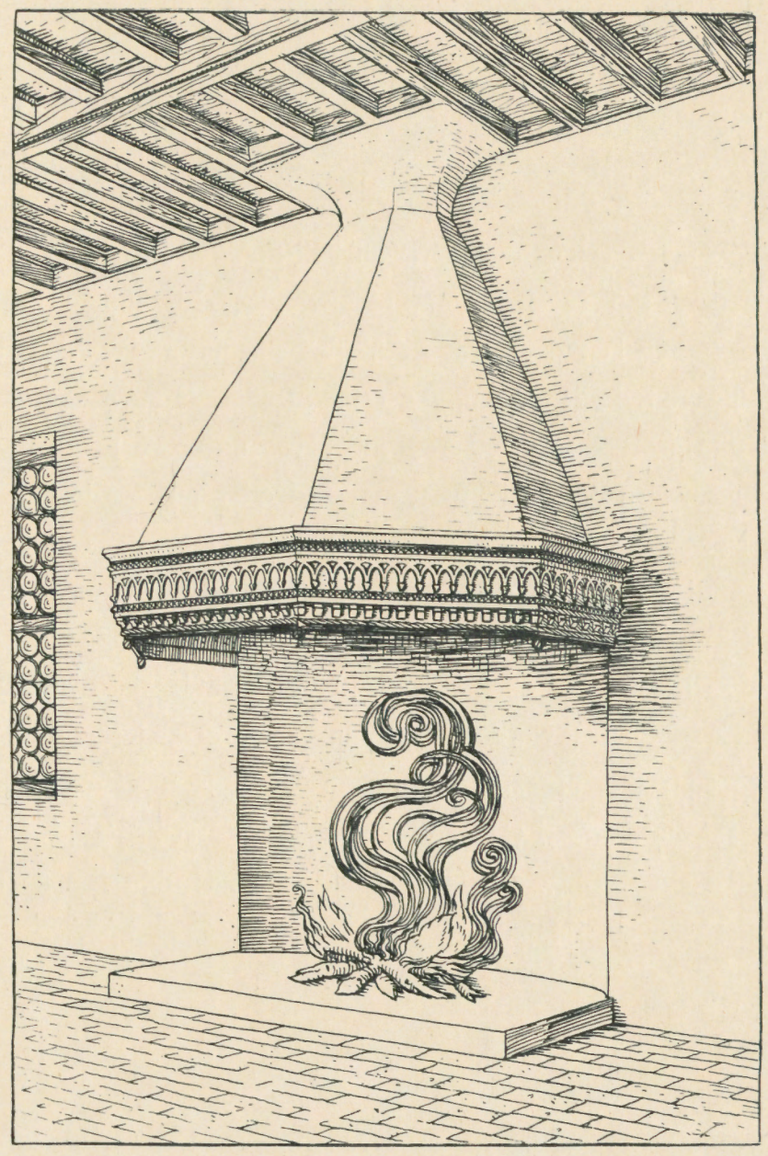


Abb. 10. Ferrara. Casa Romei, Erdgeschoßsaal.

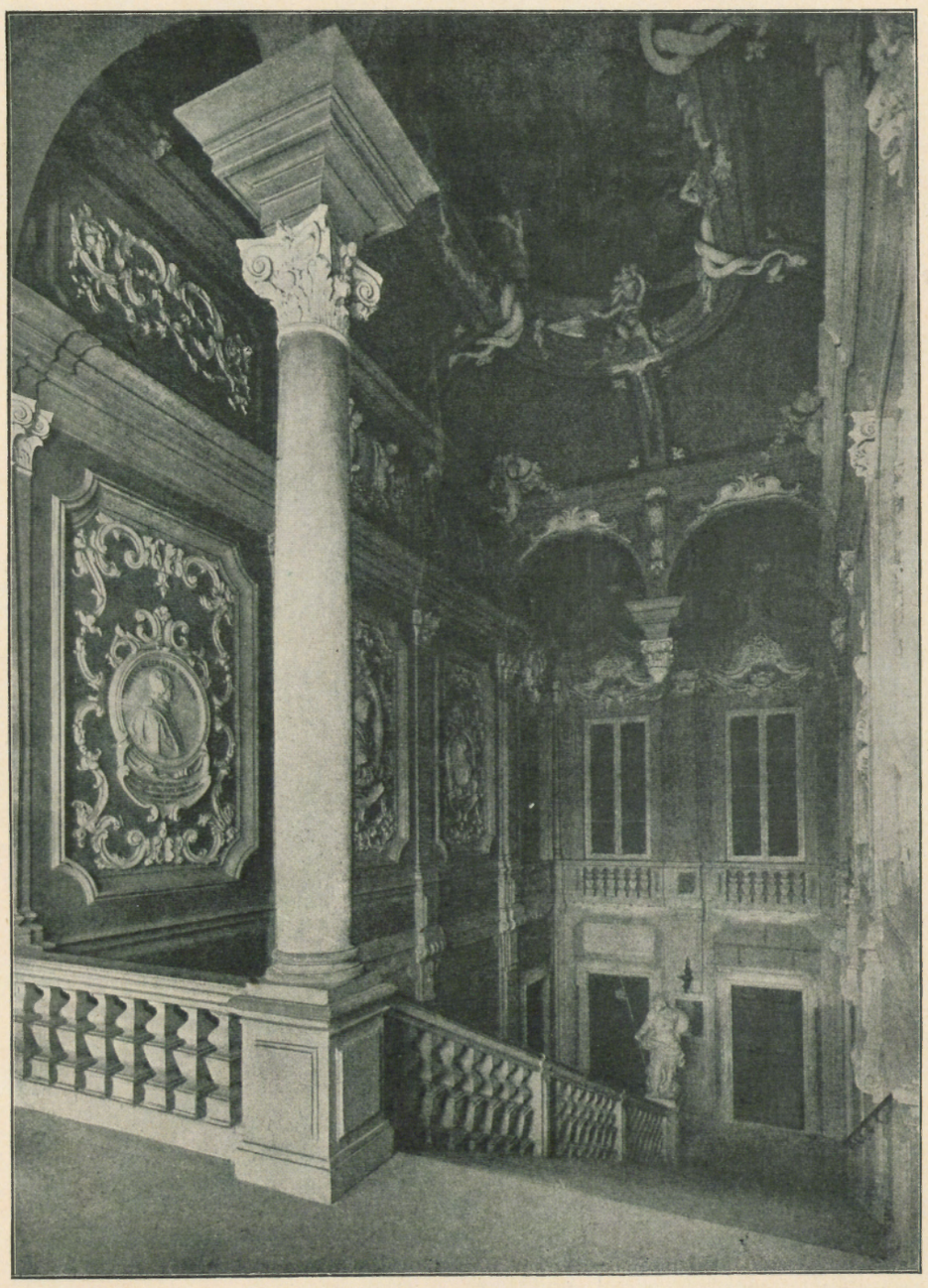


Abb. 11. Ferrara. Erzbischöflicher Palast, Treppenhaus.

PALAZZO DE' DIAMANTI.

(TAFEL 24–25.)

Ercole I. hat seit 1492 die nördlichen Stadtteile Ferraras planmäßig neu angelegt, mit regelmäßigen, rechtwinklig sich durchschneidenden Straßen. Dieser Teil der Stadt ist freilich nie fertig geworden, und nur gar wenige von den Palästen, die seine Straßen säumen sollten, stehen wirklich da. Insbesondere sind die Straßenkreuzungen vorhanden, während die dazugehörigen Bauwerke erst zum Teil oder nur an den Ecken ausgebaut, sonst noch unfertig geblieben sind. Das interessanteste Beispiel dafür ist die Straßenkreuzung des heutigen Corso Vittorio Emanuele und des Corso di Porta Mare, an der nur der prächtige Palazzo de' Diamanti — heute das Ateneo civico und die Gemäldegalerie enthaltend — ganz zu Ende geführt worden ist. Von den drei anderen sind nur die Straßenecken selbst bis zum Gesims in Marmor ausgeführt, meist mit schönen Pilastern und Eckbalkons. Die Paläste selber sind fast formlose Rohbauten in Ziegeln geblieben; nur am gegenüberliegenden Palast Prosperi ist auch ein prächtiges Portal vorhanden.

Der Palazzo de' Diamanti, ein Bauwerk Biagio Rossettis, 1492 für Sigismondo von Este begonnen, doch erst 1567 abgeschlossen, ist der einzige fertige Bau, an dem die großen Absichten des Städtebauers Ercole I. ganz erkannt werden. Auch er ist ganz mit Diamantquadern bedeckt, wie der noch zehn Jahre ältere Bologneser Bevilacqua-Palast, und wirkt wie ein mächtiger, glitzernder Marmorblock. 12 600 als flache Pyramiden geformte Steine bilden seine Oberfläche. Nur der oberste Architrav und Fries sind aus Ziegeln gemacht und dünn übergeputzt. Sie entstammen der letzten Zeit des Baus, der bis 1567 sich hinzog.

Die Bögen der schönen Doppelhalle der Rückseite am Hofe ruhen auf den elegantesten Marmorsäulen mit prachtvollen frei gebildeten Kapitellen.

Der Bildhauer der Skulpturen war Gabriele Frisoni, dem wohl jene schönen Kapitelle wie der prächtige Eckpilaster angehören mögen.

Die Verhältnisse des Baus sind die vornehmsten.

PALAZZO PROSPERI.

(TAFEL 26, 27.)

Die nächste Straßenecke wird von dem Palast der Familie Prosperi gebildet, der den Resten nach vielleicht noch prächtiger geplant war, als der Diamantenpalast. Von diesen Absichten zeugen jedoch nur die unten ähnlich reich wie dort geschmückte Ecke mit dem Eckbalkon darüber, sowie eines der prachtvollsten Portale, die die italienische Renaissance geschaffen hat. Außerdem war das Gebäude damals nur in Ziegelrohbau fertig gemauert, freilich mit einem schönen Terrakotta-Gesims abgeschlossen. Aber erst das 19. Jahrhundert hat an der Ecke begonnen, durch Putz und eine zarte Marmorumrahmung der oberen Fenster den ersten Absichten etwas mehr Gestalt zu verleihen, hat diese Absicht aber, wie es scheint, bald wieder aufgegeben. — Das herrliche Säulenportal, das der Beginn des 16. Jahrhunderts unter den etwas älteren Balkon inmitten der Hauptfront setzte, soll von Peruzzi stammen, welcher Vermutung seine Durchbildung nicht widerspricht. Es könnte jedoch wohl etwas älter sein, als dieser Künstler. Man hat es übrigens durch zwischengesetzte Kindergestalten in anmutiger Weise mit dem darauf lastenden Balkon verschmolzen.

Wegen der früher wohl davor, jetzt seitlich lagernden Marmorlöwen hat es das Volk Porta de' Leoni genannt.

PALAZZO BENTIVOGLIO.

(TAFEL 28.)

Der letzten Zeit des versinkenden Glanzes der Este, deren Herrschaft unter Alfonso II. 1597 hier erlosch, gehört dieser Palast an, den die Bologneser berühmte Familie sich zuletzt hier erbaute, nachdem ihr Stern in der größeren Stadt erloschen war. Dies war 1585; das letzte Aufflackern der Kunst überhaupt in der einst so stolzen Stadt, die einen der glänzendsten Musenhöfe Italiens in sich geschlossen hatte. Aber auch hier offenbart sich, trotz des allerlei Trophäen- und Kartuschwerks, trotz mancher barocker Anklänge, der großartige monumentale Sinn, der in den alten Palästen Ferraras geherrscht, noch immer in den wahrhaft fürstlich vornehmen Verhältnissen des stolzen Marmorbaus.

PALAZZO LODOVICO IL MORO (COSTABILI).

(TAFEL 29, 30.)

Der stolzeste Bau der Renaissance in Ferrara; doch im Werden steckengeblieben. Der bekannte letzte Mailänder Herzog Lodovico Moro aus der Familie der Sforza, eine der charakteristischen Gestalten der Zeit, ehrgeizig und intrigant, erfolgreich, glänzend und zuletzt doch so unglücklich, daß er seine meteorgleiche Laufbahn im französischen Kerker beschließen mußte, liebte und förderte gleich leidenschaftlich auch die Künste. Und hier in Ferrara dachte er sich wohl eine höchst vornehme und prächtige, doch ruhige und gesicherte Wohnstatt zu errichten. Mitten in der Verwirklichung dieser Absichten wurde dieser Letzte seines berühmten Stammes, der zuerst die Franzosen gerufen,

1499 von Ludwig XII. von Frankreich verjagt und übertrug seinen Palast seinem Freunde Antonio Costabili, der den gewaltig groß geplanten aber auch nicht fertig zu stellen vermochte. Insbesondere entbehrt er noch jeder Front, auch an den Seiten sind nur Anfänge davon gegeben, die Großes erwarten ließen. — Fertig geworden ist nur der herrliche Hallenhof auf zwei Seiten der drei ihn umgebenden Flügel, sowie ein Teil der Gartenseite mit Loggia; anderes im Innern. — Auch das läßt erkennen, daß, vollendet, der Bau mit an der Spitze der italienischen früheren Renaissancebauwerke gestanden haben würde (Grundriß Abb. 12).

Der Meister war wieder der glänzende Ferrarese Biagio Rossetti, der hier sein Meisterwerk geschaffen hätte. Der Beginn des Bauwerks dürfte um 1490 fallen. Sein Glanz sind die herrlichen, doch unvollendeten Hallen des Hofes, die diesen jetzt noch auf zwei Seiten umziehen. Ihr Typus ist bolognesisch, insofern als die dort übliche Verdoppelung der Bögen im Obergeschoß auch hier auftritt.

Im Inneren prangen noch drei von den unteren Räumen nach der Rückseite zu mit wundervollen Deckenmalereien von der Hand des Benvenuto Tisi, genannt Garofalo, und des Ercole Grandi, die erweisen, in welch vornehmer Durchführung das Bauwerk auch im Innern gedacht war. Heute gehört es den beiden Familien Calcagnini und Giovannini und ist von zahlreichen armen Leuten bewohnt.

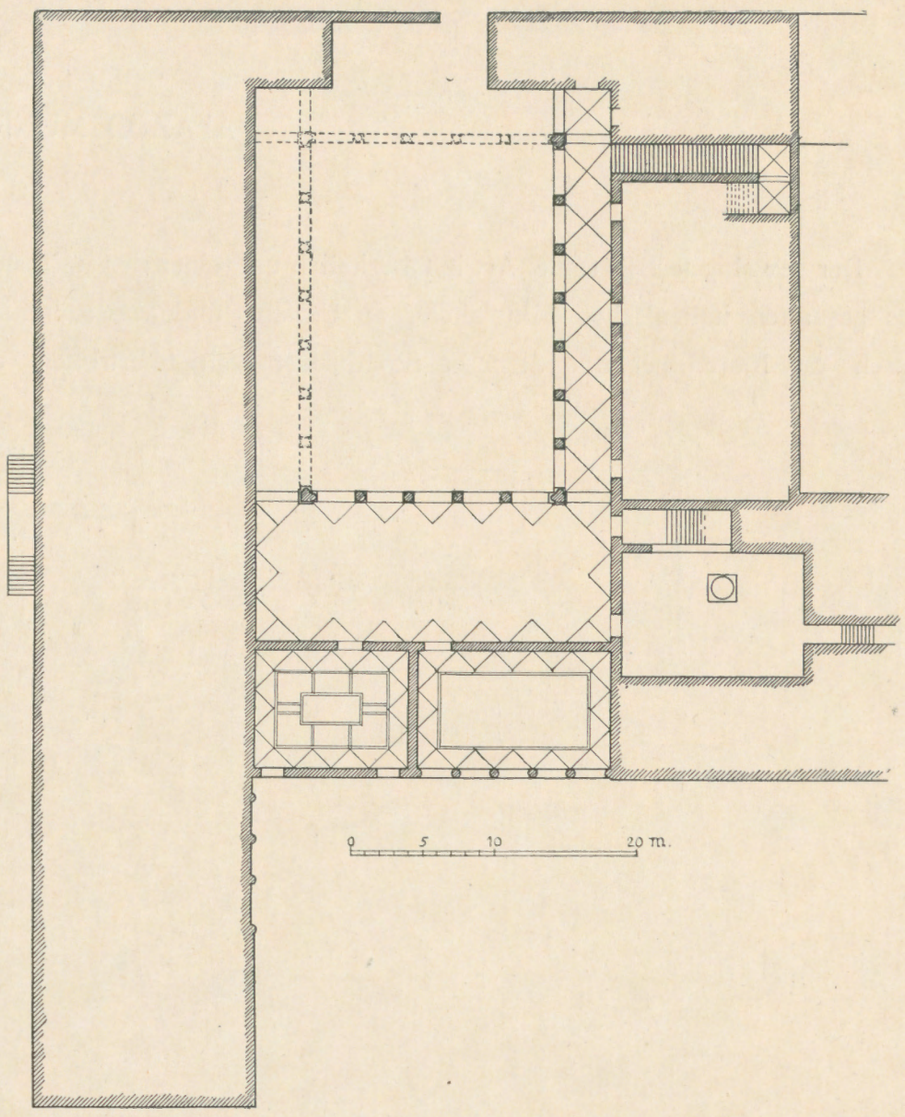


Abb. 12. Ferrara. Palazzo de Lodovico il Moro. Grundriß.

MODENA.

Die Stadt hat ihre Blüte erst in der Spätzeit erlebt, als der Hauptstamm der Este in Ferrara ausstarb, die letzte Seitenlinie dieses Hauses aber Modena erbte und zu ihrer Residenz erhob. Seitdem entstanden zahlreiche palastartige Bauwerke in neuen Stadtteilen, doch ohne besondere künstlerische Bedeutung.

PALAZZO DUCALE.

(TAFEL 31, 32.)

Nur der Herzogspalast, den Franz I. von Este-Modena sich seit 1634 errichten ließ, ist von bedeutender Größe und künstlerischem Werte. Er ist von dem römischen Architekten Bartolomeo Avanzini geschaffen, der in seiner großartigen Architektur den Fontana und Fuga nachfolgt. Die Front ist von gewaltiger Wucht, die Verhältnisse sind ungewöhnlich. Den Glanz des Ganzen bildet aber der herrliche Hallenhof von echt römischer Größe. Auch die Treppenanlagen sind von schönster weiter Raumgestaltung und vornehmster Wirkung.

Gegenwärtig befindet sich eine Militärakademie in dem riesigen Gebäude.

PIACENZA.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts ebenfalls Residenz, und zwar der Farnese, im Mittelalter einer der Hauptorte des oberitalienischen Städtebundes. Von dieser Entwicklung zeugen bedeutende Palastbauten.

PALAZZO MUNICIPALE. (IL GOTICO.)

(TAFEL 33—36.)

Der gewaltigste Bau seiner Art in Oberitalien und einer der stolzesten des gesamten italienischen Mittelalters, an Umfang und Masse freilich durch die Florentiner und Sieneser Stadthäuser weit übertroffen, an

Abb. 13. Piacenza. Il Gotico. Grundriß.

Größe der Auffassung jenen aber mindestens ebenbürtig; ein ganz großartig monumentaler Ausdruck freistädtischen Selbstgefühls. (Burckhardt.) Das Gebäude ist seit 1281 entstanden und, obwohl nur fünf Bogen in seiner marmornen Erdgeschoßhalle zählend (Grundriß Abb. 13), doch von ansehnlichsten Verhältnissen, fast 50 Meter lang und an den Ecken ca. 32 Meter hoch (Abb. 14).

Von besonderer Bedeutung ist das Obergeschoß als eines der durchgebildetsten Werke des oberitalienischen frühgotischen Backsteinbaus. Die herrlichen sechs Fenster, drei- oder vierteilig und durch Marmorsäulen eingeteilt, sind mit den reichsten Bogengestaltungen in Formziegeln umzogen; diese von einer technischen Vollkommenheit, einer Schärfe und Genauigkeit der Herstellung und Behandlung, bei einer fast unübersehbaren Menge verschiedenster Formen, daß diese Leistung geradezu eines der Meisterwerke des Backsteinbaus genannt werden muß. Die Tafeln geben im einzelnen darüber Aufschluß. Es sei indes z. B. auch besonders auf die sichelförmigen, am Scheitel sich verbreiternden Bogengestaltungen aufmerksam gemacht, eine im oberitalienischen Backsteinbau, wie überhaupt im lombardisch-romanischen Stil, verbreitete Eigentümlichkeit.

Die Vorderseite besaß früher direkt über den marmornen Mittelbogen noch einen im späteren Mittelalter eingefügten Balkon auf Konsolen mit Säulenbalustrade und Spitzbogentür, jedenfalls, weil man bei der außerordentlichen Höhe der Brüstung im Obergeschoß nirgends aus den Fenstern herausschauen konnte, um von da aus mit dem Volke sich in Verbindung setzen zu können. Die moderne Herstellung hat den Balkon leider wieder beseitigt.

Der obere riesige Saal war bis vor kurzem unfertig, mit noch offenem Dachstuhl, ist aber neuerdings in großer Aufwendigkeit ausgebaut und geschmückt. Auch die früheren Treppen sind beseitigt und wieder in die ursprünglich dafür vorgesehenen Stellen gebracht. Die Hofseite ist auf Abb. 15 ersichtlich.

Abb. 14. Piacenza. Il Gotico, Westseite.

Abb. 15. Piacenza. Il Gotico. Hof.

Vor dem Palast sind seit etwa 1620 die beiden großen Reiterstatuen der Herzöge Alessandro und Ranuccio Farnese aufgestellt, von Franc. Mocchi gegossen, nach denen der Platz den Namen Piazza de' Cavalli führt.

PALAZZO FARNESE.

(TAFEL 37, 38.)

Hat der Piacentiner Bürgerstolz im Gotico sich in gewaltigster Weise ausgesprochen, so findet der Hochmut der farnesischen Fürsten im ungeheuersten Residenzpalast der Renaissance Italiens seinen Ausdruck. Freilich ist er nie vollendet; die Absichten, die seine Gestalt verkündet, waren fast übermenschliche, und so ist selbst die geplante äußere Form kaum völlig zu erkennen. Der Lieblingsbaumeister des Farnesischen Hauses, der gerade erst das riesige Caprarolaschloß dafür geschaffen, Giac. Barozzi da Vignola, sollte für den Herzog Octavio Farnese seit 1558 auch dessen Absichten in Piacenza verwirklichen. Von dem Ganzen ist aber nur ein gigantisches Bruchstück von der östlichen Seite her ausgeführt, das nicht einmal bis zur geplanten Mitte reicht. Auch der Hof gibt in rohgemauerten Umrissen zu erkennen (Abb. 16), daß da Ungeheures geplant war an Hallen verschiedenartiger Gestaltung, die in zwei Geschossen um den rechteckig mit riesigem Halbrund beabsichtigten Hof herumziehen sollten. Davon ist, wie außen, nur die vordere rechte Seite eben in der Anlage fertig.

Auch die offenbar einfach gedachte Architektur ist nur in großen Zügen angegeben, und da, wo sie — wie am Äußeren — in einigen Fenstersystemen annähernd vollständig ist, gilt für sie der Ausspruch Burckhardts, daß sie eigentlich nur in den Proportionen existiere. — Gegenwärtig ist der Riesenbau Kaserne.

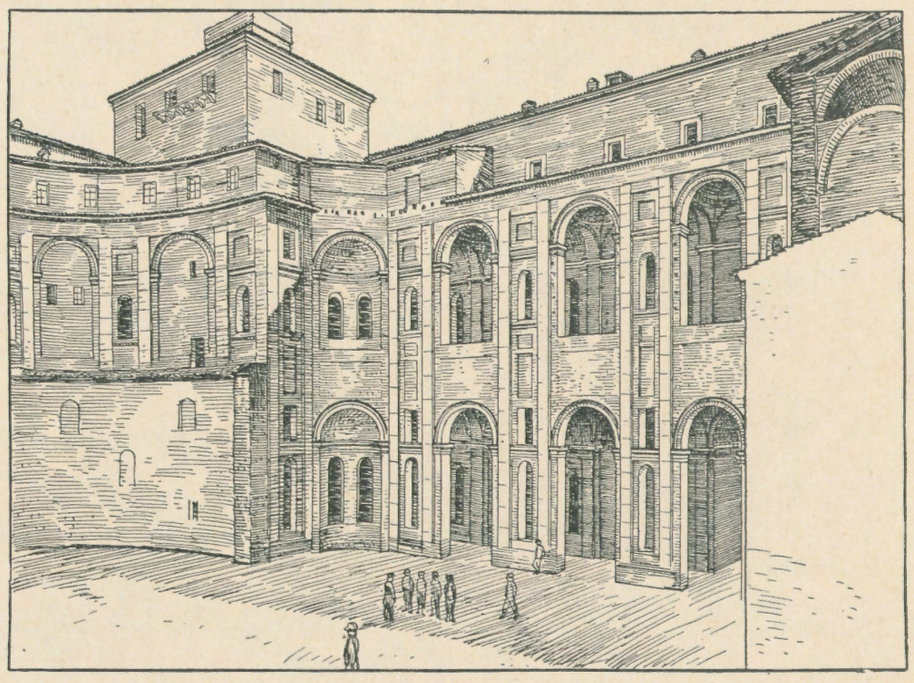


Abb. 16. Piacenza. Palazzo Farnese, Hof.

PALAZZO LANDI.

(TAFEL 39, 40.)

Dieser bildet mit dem Palazzo Roverella zu Ferrara und dem Palazzo Bottigella zu Pavia das klassische Kleeblatt der oberitalienischen Backsteinpalastbauten mit Terrakotta-Architektur. Der große Gebäudekomplex wurde bereits 1452 begonnen; die Erbauer der jüngsten Teile und der äußeren waren Giovanni Battista Battagio, der ausgezeichnete Architekt von S. M. della Croce zu Crema, und Agostino de Fondutis; die Teile, die diese Bramante-Nachfolger schufen, entstanden im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts; die ausgezeichnete Fassade ist 1484 begonnen; echt bramantinisch die großen Medaillons mit vorstehenden Köpfen über den Fenstern (Abb. 17).

Im Innern sind noch einige einst hervorragende Räume zu erkennen; auch zwei außerordentlich schöne Hallenhöfe mit Terrakotta-Architektur und schlanken Säulen, freilich sehr ruinös.[1]) Das herrliche Marmorportal nach der Strada Gregorio X. zu (Taf. 40) soll ein Werk des G. B. Battagio sein. —

Der Bau muß in der Höhezeit der Renaissance der Stolz der Stadt gewesen sein; er beherbergte damals fast alle Größen der Zeit von Beatrice d'Este an, der Gemahlin Lodovico Moros, König Karl VIII., den deutschen Kaisern Max I. und Karl V. bis zu dem Könige Philipp II. von Spanien und noch zahllosen anderen Berühmtheiten.

[1]) Einer davon abgebildet in Strack, Ziegelbauwerke usw. in Italien, Tafel 31.

Abb. 17. Piacenza. Palazzo Landi.

CREMONA.

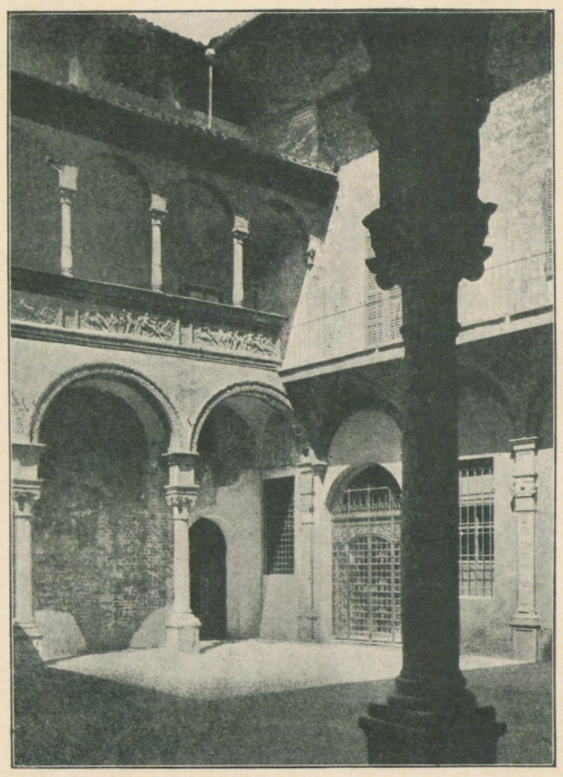


Abb. 18. Cremona. Monte de Pietà, Hof.

Die berühmte und doch von der Reisewelt gar wenig besuchte Geigenstadt ist uralt und von jeher mit Hauptstätte für die Entwickelung der Backstein- und Terrakotten-Architektur gewesen. Sie besitzt zahlreiche derartige Bauwerke aus dem Mittelalter und der Renaissance, deren Einzelheiten aber schon anderweit gründliche Darstellung gefunden haben[1]). Zwei der ältesten, die auf dem Domplatz der Westfront der Kathedrale gegenüberstehen (Tafel 41, 42), geben von seiner älteren Art die beste Anschauung; in der Renaissancezeit dringt aber auch der Marmor- und später der Putzbau ein und bietet Eigenartiges und Bedeutendes, freilich ohne sich zu Werken ersten Ranges zu erheben. Die anmutigsten und liebenswürdigsten waren ohne Zweifel die zahlreichen Terrakottenbauten der Renaissance, oft mit herrlichen Marmorportalen. Leider sind diese aber, vorwiegend im 19. Jahrhundert, so verrestauriert oder so stark umgebaut, daß von ihnen meist nicht viel mehr zu sehen ist, als zahlreiche Reste ihrer reizvollen Hallenhöfchen im Stil des im Pal. Landi in Piacenza. Vielleicht die beste Anschauung davon gewährt noch der heutige Monte de Pietà vor allem in seinem Hofe, dessen malerische Erscheinung sogar an spanische Art erinnert (Abb. 18).

Das schönste Palastportal der frühen Renaissance, einst an der sonst umgebauten Casa S. Seconda, ist nach Paris verschleppt und steht im Louvre.

[1]) Vgl. das genannte Stracksche Werk, Tafel 35.

PALAZZO GIURECONSULTI UND MUNICIPIO.

(TAFEL 41, 42.)

Beide aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Der erstere ist in seiner ursprünglichen Gestalt noch wohlerhalten — abgesehen von den Einbauten in die einst offenen großen Bögen des Erdgeschosses. Er ist nach der Inschrift der Vorderfront 1292 erbaut und gehört zu den im Mittelalter in Italien häufigen monumentalen Stätten der öffentlichen Gerichtspflege, wie der ähnliche in Bologna.

Der danebenliegende Palazzo communale, jetzt Municipio, ist noch älter, die Fassade stammt bereits von 1206, leider ist sie im Anfang des 19. Jahrhunderts stark restauriert und mit neuen Fensterumrahmungen versehen. Wir haben uns im Obergeschoß in den Rundbögen je drei oder vier Rundbogen-Öffnungen auf zierlichen Marmorsäulen vorzustellen, ähnlich den spitzbogigen des erstgenannten Palastes. Auch sonst sind die Details (Tafel 42) im 19. Jahrhundert teilweise modernisiert — doch ist immer noch genug von dem ursprünglichen Eindruck geblieben.

Die beiden Paläste auf der Piazza del commune bilden mit der wunderbar malerischen Westfront des herrlichen Domes und seinem riesigen Turm, Torrazzo genannt, sowie dem Baptisterium eines der prächtigsten monumentalen Architekturbilder des mittelalterlichen Italiens.

PALAZZO PAGLIARI.

(TAFEL 43, 44.)

Unter den zahlreichen Cremoneser Künstlern des 16. Jahrhunderts, welche die eigenartige Richtung und Stellung der hiesigen Kunst unter der gleichzeitigen bestimmten, ragte vor allem die Familie der Campi hervor. Sie hat im Laufe des 16. Jahrhunderts eine Reihe bedeutender Maler hervorgebracht, die sich zum Teil auch der Baukunst annahmen. Dies gilt vor allem von den jüngeren Gliedern der Reihe, Giulio und Antonio Campi, von denen der letztere als Maler auf den Spuren Giulio Romanos, als Architekt zugleich auch auf denen Galeazzo Alessis wandelte. Hiervon spricht am deutlichsten sein Palast Pagliari in der Via Lungacqua; ein Bau, mit Ausnahme der Portale ganz in Stuck hergestellt und nicht frei von eigensinnigen und gesuchten Einzelheiten, die in der Tat die Denkweise G. Romanos widerspiegeln, während die Gesamterscheinung des Bauwerks doch die Alessischer Bauten ins Gedächtnis ruft.

C. Gurlitt findet hier bereits eine Reihe von Motiven des eigentlichen Barockstiles vorgebildet, insbesondere in der Portalkrönung (Tafel 44) und den Fenstergiebeln.

PALAZZO DATI.

(TAFEL 45—50.)

Unter den jüngeren Palastbauten Cremonas ist durch Größe und Bedeutung der heute zum Hospital gewandelte glänzende P. Dati in der Via Ugo Dati der wichtigste. Schon der höchst vortreffliche, wenn auch völlig akademische Grundriß (Tafel 50) zeigt in seiner reichen Entwicklung eine weit über das hier (und auch anderweitig) Übliche hinausgehende räumliche Entfaltung und Durchbildung. Zusammen mit der prächtigen Hofarchitektur, die bereits an die jüngere Martino Lunghis im Palazzo Borghese zu Rom stark anklingt, und dem wundervollen Treppenhause aus dem 17. Jahrhundert, genießt der Eintretende eine der prächtigsten Raumfolgen.

An dem Ganzen ist lange gebaut. Wenigstens ist, nachdem der Architekt Faustino Dattaro bereits 1561 das Bauwerk begonnen und jahrzehntelang fortgeführt, auch wohl in der Hauptsache vollendet hatte, doch das Treppenhaus, angeblich durch Antonio Arrighi, erst frühestens in dem ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts, vielleicht noch erheblich später, fertiggestellt. Und auch die späteren Zeiten bis ins 19. Jahrhundert haben weitere Räume und Bauteile hinzugefügt, so die Kapelle im rechten Flügel, und der Beginn des vergangenen Jahrhunderts zuletzt noch die stattliche Fortsetzung an der Via Ugo Dati.

Auch hier ist das Material vorwiegend Putz auf Backstein, nur die Säulen und freiliegenden Architrave sind aus marmorähnlichem Kalkstein hergestellt. Sehr charakteristisch für Cremona sind die stark betonten Hauptgesimse.

PALAZZO STANGA, HOF.

(TAFEL 51, 52.)

Dieser Palast in der Via Palestro ist im 19. Jahrhundert völlig erneuert. Nur der sehr reiche und feine Hof, dessen Rückfront in unseren Tafeln dargestellt ist, zeigt noch einigermaßen die ursprüngliche Erscheinung, wenn auch wohl die meisten Terrakotten den einstigen Originalen nur nachgebildet sind. Immerhin ist hier wenigstens ein Abbild der einstigen reichsten Hofarchitektur Cremonas in gebranntem Ton erhalten, in Anordnung und Behandlung von vornehmster Wirkung. Als den Erfinder dieser Front betrachtet man den Architekten Bernardo de Leva, der um 1498 auch an der Architektur des Palazzo Raimondi beteiligt war.

PALAZZO RAIMONDI-SOLDI.

(TAFEL 53, 54.)

In der stillen Straße Via Bertesi erhebt sich eines der feinsten Bauwerke der Frührenaissance in Cremona, der Palast Raimondi, später Crotti, jetzt Soldi, der 1496 von Eliseo Raimondi errichtet wurde. Der obengenannte Bernardo de Leva (oder Lera) gilt als sein Mitarbeiter. Die bescheidenen Bildhauerarbeiten der Fassade sind von Giovanni Gaspare Pedoni aus Lugano.

Die höchst elegante Marmorarchitektur der Fassade erhebt sich über einem Sockel von außerordentlicher Schönheit der Abstufung. In beiden Geschossen gliedern feine Doppelpilaster mit Kompositakapitellen die Flächen zwischen den Fenstern, die Rahmen dieser mit gerader Verdachung sind einfach, die Mauerflächen selbst aber mit ganz flachen Diamantquadern bedeckt; ein Anklang an Bologna und Ferrara in etwas anderer Form, aber aus derselben Zeit.

Die Quadern bestehen aus weißem, die Architektur aus rotem Veroneser Marmor. Auf dem Sockel sitzen feine bronzene Löwenköpfe.

Besonderen Charakter gewinnt das Ganze durch die mächtige geputzte Hohlkehle, die als Hauptgesims seine Architektur abschließt; ein in Italien, außer hier in Cremona mehrmals, kaum sonst erscheinendes Motiv — nur Anklänge in Padua —, das aus der Schweiz übertragen erscheint. Die Hohlkehle ist hier reich bemalt mit Emblemen und Ornamenten. Leider sind diese Malereien im 18. Jahrhundert erneuert. — Im Innern des Palastes finden sich aber noch einige Reste der ursprünglichen dekorativen Ausmalung, teilweise ornamental, an den Wänden, in den einfachen Farben schwarz, rot und grau.

Der Blick durch den Torweg trifft auf den Hintergrund der prächtig phantastischen Malerei einer Alpenlandschaft, wohl aus neuerer Zeit.

PAVIA.

PALAZZO BOTTIGELLA.

(TAFEL 55.)

Es ist schmerzlich, daß von diesem herrlichen Bau nur zwei Fensterachsen nach vorn nebst der Ecke, im ganzen vier Pilaster nebst Sockel und Gebälk, zwei Fenster des Erdgeschosses und zwei flache Kandelaber oben auf uns gekommen sind (Abb. 19). Es ist selbst möglich, daß

Abb. 19. Pavia. Palazzo Bottigella.

von der geplanten Architektur überhaupt nicht viel mehr ausgeführt war. Das Gebäude selber steht sonst noch nur als rohe Masse da, mit einfachen Fensteröffnungen, Einfahrt und weit vorschießendem rohem Dach. Und doch machen die zwei Fenster mit den Wandgliederungen dazwischen das Ganze zu einem der wichtigsten Denkmale seiner Art und geben Möglichkeit genug, sich das geplante Meisterwerk wenigstens einigermaßen vorzustellen. Die Fensterumrahmungen des Obergeschosses dürften ähnlich, wie die am Palazzo Landi zu Piacenza, doch noch reicher in der Bekrönung, geplant gewesen sein; das bekrönende Halbgeschoß wird wohl auch, wie dort, ursprünglich sein.

Die Architektur stammt, wie die Terrakottendekoration, nach vorhandenen Dokumenten von Giovantonio Amadeo, einem der glänzendsten Künstler der frühesten oberitalienischen Renaissance, der in Mailand wie an der Certosa zu Pavia und in Cremona die wertvollsten Werke seines Meißels geschaffen, aber auch als Baukünstler sich glänzend bewährt hatte, so schon früh beim Bau der Colleonikapelle zu Bergamo.

Als Architekten zeigen ihn die Reste des Palazzo Bottigella aber in vollster Reife; die raffinierte Behandlung des Reliefs in Plastik und Architektur deutet auf die Einwirkung der in Urbino aufsteigenden Hochrenaissance Luciano Lauranas, vielleicht durch Bramante vermittelt. Die Reste gehören zu den wertvollsten Denkmälern jener Zeit; deshalb sind sie hier besonders sorgfältig, wohl zum ersten Male, aufgenommen.

BRESCIA.

Die uralte und einst neben Mailand reichste Stadt der Lombardei sah eine glänzende Kunstblüte in ihren Mauern, die sie in der Zeit der Frührenaissance zu einem der künstlerischen Zentren Oberitaliens erhob. Die Eroberung und traurige Verwüstung der Stadt durch die Franzosen 1512 hat freilich ihre Blüte für immer geknickt, vor allem ihre frühere Selbständigkeit vernichtet. Aber gerade aus der Zeit vorher stammen noch herrliche Bauwerke von fast einzigem Reichtum und geradezu klassischer Durchführung. Aus allem ragt die wundervolle Loggia, das Municipio, in seiner Art gewiß der schönste Bau in ganz Italien, noch weit hinaus über die beiden anderen norditalienischen ausgezeichneten Hallen zu Verona und Padua. Der wundervolle Hauptplatz, an dem die Loggia liegt, die Piazza del Commune, ist von höchster Harmonie der Verhältnisse, aber auch von feinster Marmorpracht der ihn umgebenden Gebäude. — Die ganze Stadt zeigt sich bis heute bewohnt von vornehm fühlenden Familien, deren Wohnhäuser warme Liebe zur bildenden Kunst atmen.

Die Einflüsse der Kunst Venedigs sind selbstverständlich überall fühlbar, um so mehr, als Brescia seit 1517 venezianisch war, doch ohne daß seine künstlerische Selbständigkeit dabei unterdrückt wurde. Die großen Maler Moretto und Romanino bildeten im 16. Jahrhundert den Stolz der hiesigen Kunst, die auch später auf dem Gebiete des Palastbaues immer noch Eigenart entfaltet.

MONTE DI PIETÀ.

(TAFEL 56, 57.)

Die Südseite der Piazza del Commune nimmt der heutige Monte di Pietà ein, 1484 begonnen, in seinem Ostteil allerdings erst 1597 ganz fertiggestellt. Der Teil nächst dem Municipio zeigt die hier dargestellte reizende Halle mit dem Haupteingange darunter, von großer Pilasterstellung eingefaßt.

Der Architekt dieser Partie war Filippo Grassi, andere nennen Antonis Zurlengo; den östlichen letzten Abschluß des Gebäudes führte Pier Marino Bagnadore aus.

Die östliche Querseite des Platzes wird von dem prächtigen marmornen Bau des Uhrturms mit beweglichen stundenschlagenden Figuren über durchgehendem Bogengange, ähnlich dem venezianischen Orologio, eingenommen.

DIE LOGGIA (MUNICIPIO).

(TAFEL 58—61.)

Auf der Westseite des Platzes leuchtet der herrliche Palazzo Municipale, der Stolz der Stadt. In ganz Oberitalien mag kein Gebäude ähnlicher Art und Zeit von vornehmerer Erscheinung gefunden werden. Es bildet selbst sogar den Glanz der Brescianer Baukunst überhaupt und sollte das Denkmal und den Ausdruck höchsten Bürgerstolzes bilden. Den ersten Plan schreiben manche noch Bramante zu, als eigentlicher Urheber der angeführten Werke wird Tommaso Formentone aus Vicenza angesehen, den wir bereits dort als Architekten der Loggia im bischöflichen Palaste kennen lernten. Der Bau begann 1492 und war 1501 bereits so weit gefördert, daß er als Amtsgebäude des Podestà benutzt werden konnte. Der furchtbare Franzosenkrieg unterbrach die Arbeiten, die nach dem Übergang der Stadt an Venedig mit verdoppeltem Eifer aufgenommen wurden.

1549 begann man mit dem Aufbau des neuen Obergeschosses, wohl unter Beseitigung älterer Anfänge, jetzt nach den Plänen Jacopo Sansovinos, des berühmtesten venezianischen Architekten jener Zeit. Die Sonderleitung führte Lodovico Baretta, der den Bau bis zum Abschluß des riesigen hölzernen gewölbten Daches im Jahre 1560 förderte; dieses offenbar eine Erinnerung an die Basilika zu Vicenza und den Salone im nahen Padua. Zur Planung der reichen Innendekoration des riesigen Saales berief man die bedeutendsten Künstler der Zeit, darunter Palladio. Dieser vertrat damals die Ansicht, die vorhandenen rundbogigen Fenster Sansovinos seien zu klein für den gewaltigen Bau, und so wurden die herrlichen Saalfenster nach Palladios Plänen eingefügt, die mit der Pilasterarchitektur dazwischen dem Gebäude erst seine unvergleichliche Schönheit verleihen. Die Kuppel nun wurde dann von Christoph Rosa, die Wände von Tizian ausgemalt (Abb. 20).

Um dem Saal seine außerordentliche Größe nirgends zu beeinträchtigen, hatte man die Zugangstreppen in das rechtsgelegene Nachbargebäude gelegt und diese im Obergeschoß durch eine Brücke mit dem Saale verbunden; auch diese Teile sind von prächtigster Durchbildung (Abb. 21) und gehören wohl noch Formentone an.

Nur ein Jahr prangte das Gebäude in seiner höchsten Schönheit; 1575 brannte der Saal ab, wie man sagt, auf Anstiften des venezianischen Rates, der die darin aufbewahrten brescianischen Privilegien vernichtet zu sehen wünschte. Nur die Wände des Obergeschosses blieben unverletzt; aber erst 1775 erneuerte Luigi Vanvitelli, der größte Architekt Italiens jener Zeit, den Saal, indem er ihn verkürzte und dem vorderen Teil eine achteckige Kuppel aufsetzte. Auch dieser Teil brannte nach einem Menschenalter wieder ab, und so liegt der Palast seitdem, nur mit einem Notdach bedeckt, im Obergeschoß wüst; trotzdem auch so noch das vornehmste Baudenkmal der schönen Stadt, das Gegenstück der Renaissancezeit gegenüber dem gleich vornehmen mittelalterlichen Gotico zu Piacenza, der freilich weniger glänzend ist.

An dem heutigen Bauwerke sind somit mehrere Bauzeiten zu unterscheiden. Das Erdgeschoß und der rechtsgelegene nachbarliche Bau mit Treppe und Verbindungsbrücke sind vermutlich das Werk des Formentone; der Körper des Obergeschosses mit dem Hauptgesims das Sansovinos; die Fenster des Saales von Palladio; der achteckige Aufbau, durch dessen ovale Fenster der Himmel schaut, das des Vanvitelli. Die Neuzeit hat in diesem Teil hinter der unteren Loggia eine neue dreiarmige Prachttreppe nach dem Saale zu angelegt. In der Mitte der Rückwand der unteren Loggia erhebt sich ein prächtiges triumphbogenartiges buntes Marmorportal mit vier Säulen von allergrößter Zartheit

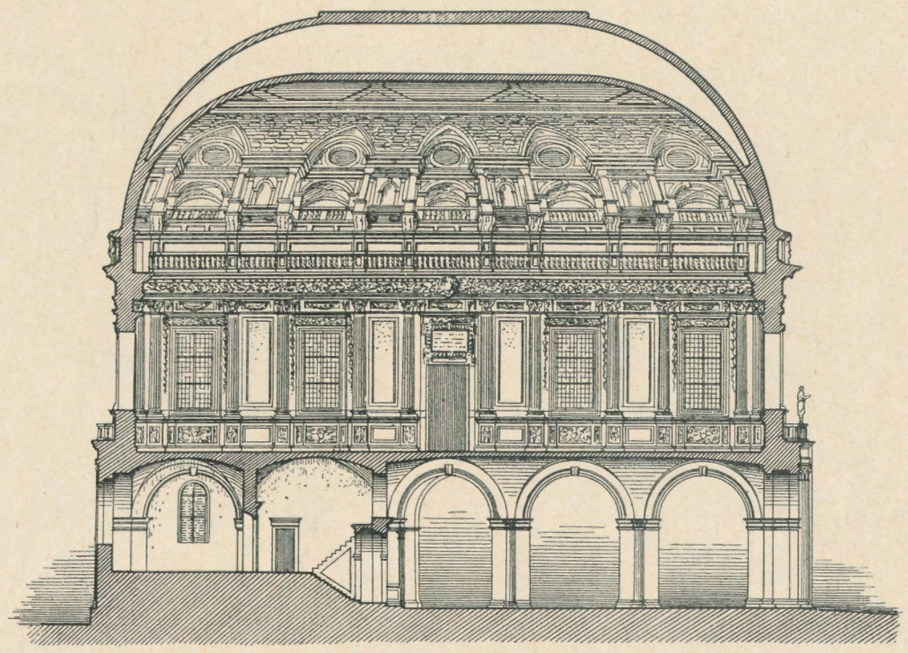


Abb. 20. Brescia. Die Loggia. Schnitt. Aus Raguenet.

der Verzierung; eine Treppe führt auf den Balkon, der darauf lagert, und zu Ansprachen bei Versammlungen in der Halle bestimmt war.

Von Bildhauern, die am Gebäude tätig waren, werden Jacopo von Verona, Giovanni und Cristoforo dell' Ostello, Gasparo von Mailand, Antoni della Porta, Antonio Maria Colla von Padua und Ludovico Ranzio von Ferrara namhaft gemacht. Die beiden letzten meißelten den prächtigen Fries des Gebäudes (Tafel 61).

Der Marmor des Gebäudes zeigt verschiedene Farben, weiß, rot, gelb und blaugrau.

Abb. 21. Brescia. Archivio notarele, Portal.

PALAST IN DER VIA DOLZANI (CASA FORTUNATA).

(TAFEL 62–64).

Die reizvolle und dreiachsige Front dieses in seiner Art ausgezeichneten Gebäudes, das den vornehmsten Wohnhaustypus trägt, verrät die Hand eines außerordentlich gewandten Architekten. Gewisse Eigentümlichkeiten lassen uns vermuten, daß Jacopo Sansovino ihr Schöpfer sein könnte, um so mehr, als dieser ja hier öfters tätig war. Insbesondere beachte man die prächtige Gestaltung des Hauptgesimses mit seinem üppigen Friese, die der an der Bibliothek von S. Marco zu Venedig so ungemein nahe steht, wie überhaupt die eigentümliche Verschmelzung von Architektur und Plastik, die Flüssigkeit der bildhauerischen Details, die in solchem Maße nur wenigen, vor allem gerade Sansovino, eigen war.

Oben in der Kartusche die etwas leichtfertige Inschrift: Trahit sua quemque voluptas; über der Tür rechts: Introitus, links: Exitus.

Die Front ist in weißlichem Marmor, doch der Fries unter dem Hauptgesims nur in Stuck ausgeführt; die Geländerpforten des Balkons bestehen aus Bronze.

HAUS IN DER VIA GIULIA.

(TAFEL 65.)

Auch dieses Wohnhaus ist von vornehmer Art, zugleich von einer eigentümlichen Strenge des architektonischen Systems, wie sie gerade so in Italien nicht häufig ist. Vielmehr erinnert diese an die spätere schulmäßige Behandlung französischer Bauwerke, selbst an solche des François Mansart, dem unser Haus doch wohl 100 Jahre voranging. Bei aller akademischen Genauigkeit wie strengen Eleganz ist aber das Ganze von einem immer noch frischen Reiz im einzelnen und in der Wirkung, der uns veranlaßt, es in die frühere Zeit der Renaissance zu setzen. Der Eingang ist auf der Rückseite des stark aufsteigenden Grundstückes, die von einer zweigeschossigen wundervollen Säulenhalle eingenommen war; sie ist jetzt leider vermauert. Die Architekturteile sind aus Kalkstein hergestellt und der untere Triglyphenfries aus Stuck; die geputzten Flächen hatten eingedrückte Musterungen. Das Erdgeschoß ist in der Hauptsache von einem ungewöhnlich prächtigen Saale mit ganz weißer reichster ornamentaler Stukkatur an Decke und Wand eingenommen.

PALAZZO MARTINENGO VILLAGANA.

(TAFEL 66, 67.)

Unter den zahlreichen Palästen der Familie Martinengo nimmt dieser, mit dem Namen Villagana zubenannt, im Äußeren den ersten Rang ein, während der ältere der Stammfamilie heute allgemein durch seine schöne Innenausstattung, vor allem seine Fresken von der Hand Morettos, bekannt ist.

Unser Palast stammt aus der letzten Zeit des 17. Jahrhunderts und ist vom Grafen Francesco Martinengo nach den Plänen des Architekten Stefano Carra erbaut; wie man sagt, infolge von Spielverlusten der Gräfin nachher erheblich abgeschwächt, insbesondere im Ausbau nur halb vollendet, auch ein Geschoß niedriger, als geplant, doch ist er ein in der Ausgestaltung und Durchführung noch immer höchst vornehmes Palais von erstaunlich klassischem Gepräge in einer sonst meist stark barocken Zeit. Aber Brescia, vielleicht unter dem Einflusse seiner älteren ausgezeichneten und strengen Bauwerke, behält etwas von deren Wesen auch in den umgewandelten Folgezeiten.

Die Flächen zwischen der Marmorarchitektur sind geputzt.

PALAZZO CALZAVELLIA.

(TAFEL 68.)

Ein einfacheres, doch höchst reizvolles Gebäude aus den Tagen der frühesten Renaissance, ausgezeichnet durch seine leider halb verloschene schöne Bemalung, die im Stil der frühen Veroneser Fassadenmalerei nahesteht. Auch die Marmorbalkone mit ihren durchbrochenen Geländern an den Enden erinnern an Verona. Das wunderhübsche weite Portal mit Doppelfenster darüber, aus rotem Marmor (Abb. 22), bildet mit jenen den einzigen plastischen Schmuck des Äußeren außer den glatten Fensterumrahmungen. Die Malerei zeigte im Erdgeschoß große Quaderungen, darüber einen Ornamentfries, sodann Diamantquadern mit Runden dazwischen, oben wieder einen reichen Ornamentfries. Zu beiden Seiten des Doppelfensters über dem Portal waren zwei Fresken mythologischen Inhalts.

Die Verwandtschaft der Architektur läßt manche vermuten, daß der Erbauer des Monte di Pietà, Filippo Grassi, auch der Architekt dieses schönen Palastes gewesen sei. Die Familie Calzavellia ist übrigens lange ausgestorben.

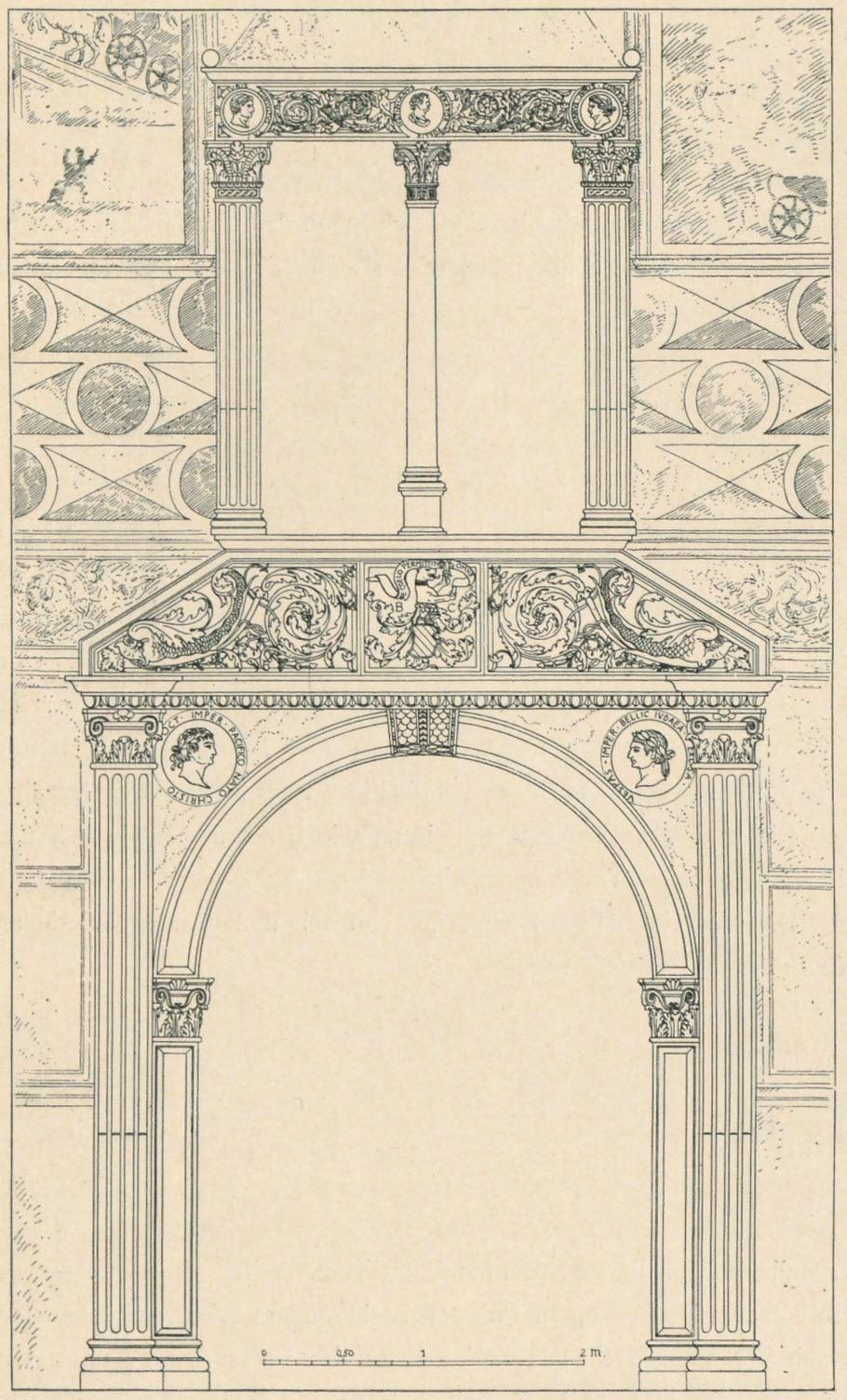


Abb. 22. Brescia. Palazzo Calzavellia. Portal.

DER BROLETTO.

(TAFEL 69.)

Der alte Sitz der städtischen Behörden, seit 1187 errichtet, ursprünglich nur aus einer Halle für Notare und Richter zwischen zwei Türmen bestehend, von denen der westliche, Torre del Popolo, noch steht. Die im weiteren Mittelalter fortgesetzten und fertiggestellten Gebäude des Palastes ziehen um einen rechteckigen Hof und zeigen am West-, Süd- und Ostflügel noch die alte Architektur des 12./13. Jahrhunderts, besonders in den schönen Gruppenfenstern des Obergeschosses, wenn auch zum Teil stark verstümmelt und verbaut. Neuerdings wird das Ganze aber wieder sehr sorgfältig hergestellt und bietet ein gutes Bild eines frühmittelalterlichen Stadtpalastes (Abb. 23).

Nach dem Domplatz trat ein heute wiederhergestellter Vorbau heraus, von dem aus die Urteilssprüche verkündet wurden; wie die Fenster dieser Seite, stammte er aus der Hauptbauzeit dieser Flügel um 1222. Auf Tafel 69 geben wir ein Muster dieser letzteren.

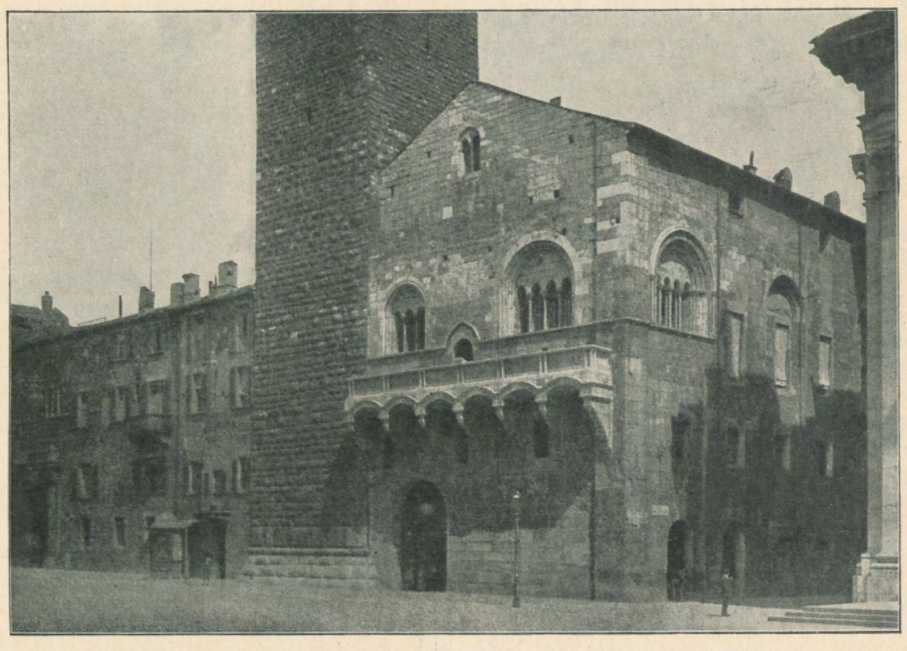


Abb. 23. Brescia. Broletto.

PORTAL IN DER VIA DI PORTA NUOVA.

(TAFEL 70.)

Die Stadt Brescia ist überreich an Palästen ihres alten Adels und Patriziats seit der Renaissancezeit, darunter sind nicht wenige höchst ansehnliche Gebäude mit reicher Architektur. Zahlreiche aber waren, wie in Verona, Padua und sonst, auf den Schmuck äußerer Bemalung berechnet, wovon noch manche Beispiele zeugen. Von hervorragendem Werte waren die jetzt halb verloschenen Fresken Gambaras an der Casa del Gambero. In diesen Fällen war naturgemäß das Portal der plastische Hauptschmuck der Fassade; es existieren zahlreiche solcher einzeln stehender, reichgestalteter Eingänge, meist weite Rundbogenöffnungen mit derb malerischer Umrahmung. Unser Beispiel ist sehr bezeichnend dafür; andere sind ganz mit Waffentrophäen eingefaßt (Palazzo Calini).

BERGAMO.

Die alte Stadt teilt sich in zwei scharf unterschiedene Teile: die stark befestigte, hochgelegene Altstadt, und die am Abhang und in der Ebene sich erstreckende Neustadt, die seit dem 16. Jahrhundert sich vor den Toren der Oberfestung langsam entwickelte. Mittelalterliche Bauwerke sind nur oben entstanden; die Privatpaläste von Bedeutung entstammen alle jüngerer Zeit und liegen meist im Borgo Pignolo. Ihr Äußeres ist fast stets einfach; nach rückwärts entwickeln sich aber häufig prächtige Säulenhöfe, oft mit schöner Aussicht über das Tal.

PALAZZO MAFFEI, PORTAL.

(TAFEL 70.)

Hier ein Beispiel der selteneren besser entwickelten Palastfassaden in der Via Pignolo, in der Hauptsache ein schön gebildetes Portal mit Balkonpartie darüber, im Charakter sich schon dem der Spätzeit nähernd. Das Hauptgesims ist als übermäßig schwer zu bezeichnen. Der Hof einfach.

PASA DELL' ARCIPRETE.

(TAFEL 71—74.)

In der engen Via Donizetti, wenig beachtet, liegt diese vorzüglichste Renaissancefront Bergamos, freilich im Wesen und Charakter ganz venezianisch gehalten. In grauem Marmor auf das Sorgfältigste ausgeführt, ist das bildhauerisch Ornamentale von einer zum Teil einzigen Delikatesse, aber auch die Gesamtkomposition ist von vornehmem Ernste bei erfrischender Jugend. In der Art steht die Behandlung der der Hoffassade des Dogenpalastes zu Venedig oberhalb der Riesentreppe am nächsten, doch ohne so gehäuft zu sein, wie dort.

Das Eigentümlichste am Ganzen ist das merkwürdige Mittelfenster des Erdgeschosses, ein Kleinod der italienischen ornamentalen Bildhauerei der frühen Renaissance (Tafel 74). Es ist aus einem Marmorblock gehauen, von einem perspektivisch verjüngten und vertieften Rahmen mit den zartesten Ornamentfriesen umgeben und scheinbar mit einer Kassettendecke abgeschlossen. Die Mitten der Friese sind durch grüne und rote Marmorplättchen von Rauten- oder Rundscheibenform ausgezeichnet, wie solche auch sonst in die Pilaster der Fassade eingelegt sind.

Die Kapitelle, Profile und Gesimse, wie der ornamentale Schmuck sind von höchster Vollkommenheit.

Dahinter ein hübscher einfacher Hof mit umlaufender Galerie auf Konsolen.

HÖFE IN DER VIA PIGNOLO.

(TAFEL 75, 76.)

Diese Säulenhöfe, deren eine Reihe hinter einfachen Fassaden des Borgo Pignolo sich versteckt, sind von hoher Feinheit und Anmut. So der im Hause Via Pignolo Nr. 68 (Tafel 45), der aus der Frühzeit des 16. Jahrhunderts stammt, mit den graziösesten Säulenhallen. An den Oberwänden des Hofes Reste von dekorativen Malereien. Scheinbar von demselben Künstler, wie die benachbarten der Familien Baldini und Bassi-Rathgeb (Tafel 76). Nach Angabe des Eigentümers hieß der Architekt Alessio Agliardi; vielleicht derselbe, der unter dem Namen Alessio Bergamasco (Arcense) in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts in Mailand, Venedig und Mantua erhebliche Arbeiten ausführte. — Der Hofbau des letztgenannten Palastes ist besonders reich und interessant durch die üppigen Portale und Fenster des Erdgeschosses unter den Arkaden, die sich freilich stärker drängen als eigentlich erwünscht. Dahinter liegt aber der Hauptsaal des Hauses, der nach hinten auf einen zweiten dreistöckigen prächtigen Hallenhof geht; hinter diesem schöne Gärten und prächtige Übersicht über die tiefliegende Gegend.

Die Architekturteile sind Marmor und marmorähnlicher Kalkstein.

PALAZZO VECCHIO (BROLETTO).

(TAFEL 77, 78, 81.)

Das alte Rathaus der Stadt ist auf dem Berge im Hintergrunde des Hauptplatzes Piazza Garibaldi gelegen; darunter weite Hallen, die den Durchgang gewähren zu den beiden Hauptkirchen Bergamos, dem Dom und S. M. Maggiore, bei letzterer zur berühmten Capella Colleoni, einem der Wunderwerke der frühesten Renaissance von der Hand des früher genannten Amadeo. Alle vier Gebäude zusammen bilden eine der herrlichsten baulichen Gruppen älterer Zeit.

MAILAND.

Die alte Hauptstadt der Lombardei, neben Neapel die größte Stadt Italiens, hat trotz ihrer gewaltigen Geschichte aus dem Mittelalter so gut als nichts mehr auf unserem Gebiete aufzuweisen. Nach der vollständigen Zerstörung durch Friedrich Barbarossa 1162 erstand sie freilich von neuem, aber auch von jenem Mailand ist nur ganz wenig mehr da: die Piazza de' Mercanti, der alte Mittelpunkt der Stadt, einst durch fünf Tore verschließbar, in dessen Mitte der alte Palazzo della Ragione sich erhebt, etwa 1230 erbaut; eine spätromanische Halle mit rundbogigen Fenster-

gruppen von jener oben vielfach dargestellten Art, sehr verbaut, doch in guter Wiederherstellung begriffen. Von den ihn umgebenden öffentlichen Palästen gehört die Loggia dei Osii (Tafel 89, 90) noch dem Mittelalter, der Palazzo dei Giureconsulti und seine kleinere Nachbildung, die Loggia dei Nobili (Tafel 89), der Renaissancezeit an.

Das Schloß der Visconti und Sforza, das berühmte, aus dem Verfall wieder erstandene Kastell, enthält noch einige mittelalterliche Teile, insbesondere Fensterpartien. Alles übrige, was heute noch von Palastbauten Mailands sich aus dem gewaltigen, zerstörenden Strom der Neuzeit rettete, entstammt — ausgenommen das gewaltige, große Hospital — der späteren Renaissancezeit; das 17. und 18. Jahrhundert fügte noch eine Reihe mächtiger Bauwerke — Palazzo Litta, Sormani, Cusani u. a. — hinzu, die in ihrer großförmigen Öde aber künstlerisch wenig Interesse erregen. Von dem Charakter der späteren Bauten gibt das prächtige Portal des Seminars im Corso di Venezia (Abb. 24) einen guten Begriff, ragt aber durch Energie und malerische Wirkung über die meisten anderen hinaus. Es soll noch von dem tüchtigen Architekten Giuseppe Meda stammen und um 1570 erbaut sein, erscheint uns aber eher als eine Zufügung des folgenden Jahrhunderts, während der herrliche, strenge, zweigeschossige Hof des Seminars selber mit seinen Doppelsäulen dem genannten Architekten sicher angehört.

Abb. 24. Mailand. Erzbischöfliches Seminar. Portal.

PALAZZO DEGLI OMENONI.

(TAFEL 79.)

Gleich neben der schönen Kirche Pellegrino Tibaldis, S. Fedele, hat in enger Straße der bedeutende Bildhauer Leone Leoni sich um 1570 einen prächtigen Palast — leider heute unzugänglich — errichtet, in dessen schöner und eigenartiger Gestaltung er sich deutlich als Schüler Michel Angelos bekennt. Das Haus nennt man nach den Giganten-Hermen des Erdgeschosses Palazzo degli Omenoni. Der Künstler hat sich später in Spanien insbesondere durch seine herrlichen Grabdenkmäler Karls V. und Philipps II. im Eskorial höchsten Ruhm erworben.

ERZBISCHÖFLICHER PALAST, HOF.

(TAFEL 80.)

Unter den Mailänder Künstlern der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ragt Pellegrino Pellegrini, nach seinem Großvater meist Tibaldi genannt, weit hervor, sowohl als Maler, wie als Architekt. Insbesondere unter dem berühmten Kardinal Carlo Borromeo, der ihn zum Dombaumeister und Staatsarchitekten ernannte, waren ihm großartige Aufgaben gestellt; so sind damals die prachtvollen Renaissanceteile der Fassade, der Seitenkapellen und des Chorumganges des Domes, wie die ausgezeichnete Kirche S. Fedele nach seinen Plänen entstanden. Von besonderer Eigenart ist denn auch sein Haupthof des erzbischöflichen Palastes, den unsere Tafel darstellt, durch eigenartige Rustikabehandlung anziehend, von großen und prächtigen Verhältnissen, leider zum Teil etwas verbaut. Der im übrigen einfache und ernste Palast besitzt noch ein höchst stattliches Portal an der Piazza Fontana von Fabio Mangone und verschiedene Bauteile aus der Zeit der Frührenaissance.

PALAZZO MARINO (MUNICIPIO).

(TAFEL 82—88.)

Der prächtigste Palastbau Mailands aus der Renaissancezeit, zugleich das bedeutendste Werk des aus Perugia stammenden Genueser Architekten Galeazzo Alessi, das er seit 1558 für den Kaufmann Tommaso Marino aus Genua errichtete. Der Bauherr unterlag infolge der riesigen Baukosten finanziellem Ruin und trat den Bau an die Regierung ab; von dieser übernahm ihn 1859 die Stadt Mailand, deren Rathaus er seitdem bildet.

Die vierte, heute die Hauptfassade gegenüber dem Teatro della Scala, ist erst 1888—90 durch Luca Beltrami zugefügt, als durch die Anlage der riesigen Galerie Vittorio Emmanuele der Bau auch an dieser Seite freigelegt wurde. So bildet er heute ein Quadrat für sich (Grundriß Abb. 25).

Die Tafeln stellen die Außenarchitektur des Bauwerks eingehend dar. Sie ist durchweg in grauem Kalkstein ausgeführt, die vortretenden Teile und ähnliches in Marmor. Die Durchführung ist eine musterhaft gediegene von strengstem Ernste. Wenn auch Anklänge an Ant. Sangallo, hie und da an Michel Angelo sich behaupten lassen, so ist doch die Formgebung wie Kompositionsweise Alessis als eine in ihrer Art völlig

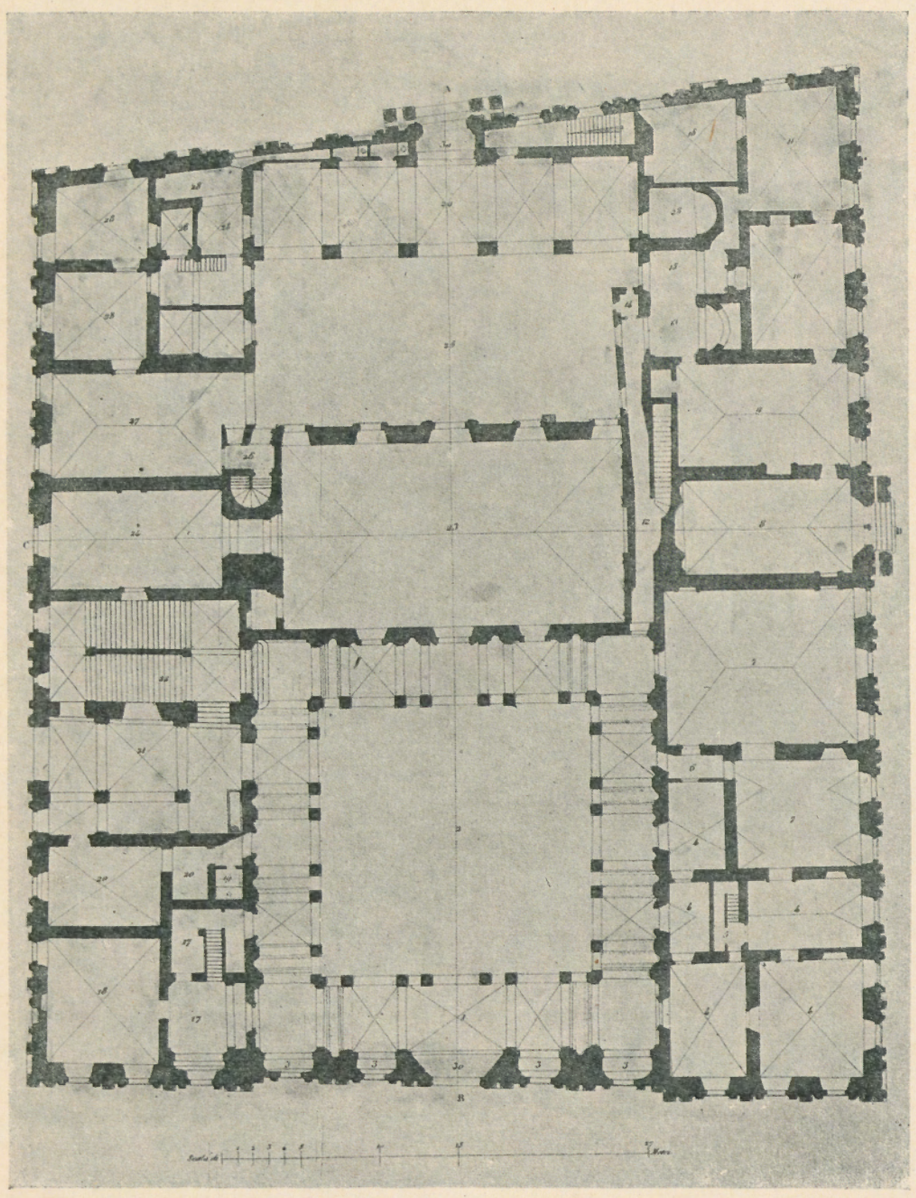


Abb. 25. Mailand. Palazzo Marino Grundriß. Nach Cassina.

selbständige zu bezeichnen. Sie wird wohl gelegentlich als barock empfunden, — ihrem Geist und Wesen nach gehört sie aber noch völlig der Renaissance zu.

Auf der Hauptseite an dem Platze vor der Fedelekirche ist der Bau dreistöckig, wie auf der (neuen) Rückseite; die Nebenfronten sind nur zweistöckig zwischen den höheren Aufbauten jener zwei Seiten, hier liegen zwei Höfe, deren Frontseiten jene niedrigen Zwischenbauten bilden (Abb. 25). Der westliche (auf der Tafel links gelegen) ist bei kleinen Verhältnissen vielleicht der prächtigste der ganzen fortgeschrittenen Renaissance; er zeigt die architektonische Kraft, wie die dekorative Phantasie des Meisters auf einer unvergleichlichen Höhe, zugleich seine höchst persönliche Kunst. Nur Jac. Sansovino erreicht ihn damals wohl an Pracht und Vornehmheit, doch nirgends an Eigenart, obwohl er seiner Art noch am nächsten steht.

Gewisse ihm eigentümliche Mittel, deren sich Alessi oft, aber gerade hier besonders häufig bedient, so das Spalten und Durcheinanderschieben verschiedenartiger dekorativer Körper, macht uns glauben, daß der Straßburger Wendel Dietterlein, der diese Sonderheiten ins Massenhafte gesteigert hat, die Inspirationen zu seiner phantastischen Formengebung sich bei Alessis Palast Marino geholt haben könnte.

Der prächtige Sitzungssaal im Erdgeschoß, der durch zwei Geschosse geht (Taf. 88), dürfte wohl nach dem Entwurfe Alessis, jedoch nicht mehr unter seiner Leitung, ausgeführt sein, ist außerdem zum Teil stark modernisiert. Doch erinnert er in seiner Erscheinung immer noch stark an die Innenräume Alessis zu Genua (Band I dieses Werkes).

LOGGIA DEGLI OSII.

(TAFEL 89, 90.)

Matteo Visconti erbaute 1316 diese schöne Halle an der Nordseite des Platzes, der die Piazza de' Mercanti umgibt. Sie ist uns ein schönes Beispiel klar entwickelter italienischer Gotik von vornehmen Verhältnissen, und ganz in Marmor ausgeführt.

Das Haus hatte, ehe Matteo Visconti es zum Bau der Loggia erwarb, der Familie der Osii gehört, daher der Name. Die Loggia war bestimmt zum Verkünden öffentlicher Angelegenheiten, auch selbst von Todesurteilen.

Das obere mit Figuren geschmückte Geschoß gehört erst dem 15. Jahrhundert an.

COLLEGIO DEI NOBILI.

(TAFEL 89.)

An seiner Stelle neben der Loggia dei Osii hatte die im 14. Jahrhundert erbaute Badia dei Mercanti gestanden; im 17. Jahrhundert ist der jetzt hier vorhandene prächtige Hallenbau geschaffen. Der Architekt ist unbekannt, doch ist die Front eine getreue Kopie des gegenüberliegenden Palazzo dei Giureconsulti, den Vicenzo Seregni 1564 erbaute, der talentvollste hiesige Schüler Galeazzo Alessis. Das Gebäude trägt auch nach einer zeitweiligen Benutzung den Namen Scuole palatine; es diente den Versammlungen des Adels. Seine Architektur ist etwas derber und wirksamer, weil zusammengedrängter, als die seines älteren Vorbildes, das, viel länger, in der Mitte noch einen Turm besitzt.

DIE BRERA (MUSEUM).

(TAFEL 91—93.)

Der Palast, den der bedeutende Architekt Francesco Maria Richini seit 1651 für die Jesuiten errichtete, beherbergt heute die Gemäldegalerie der Brera und die Kunstakademie. Seine Front, in kolossalen Verhältnissen und römischer Großarchitektur sich über die Via di Brera erhebend, betont in ihrer majestätischen Wucht die damalige Bedeutung dieses Jesuitenkonviktes, während der edle und vornehm-prächtige Hof (Tafel 92, 93) nicht viele seinesgleichen selbst in Italien findet; die mit ihm verbundene monumentale Treppe, die ein Jahrhundert später in neuer Form eingebaut wurde, vervollständigt den wahrhaft fürstlichen Eindruck des edlen Säulenhofes, obwohl sich die Verzierung hier überall auf das äußerste beschränkt. Das Motiv der Doppelsäulen mit geradem Gebälkstücke zwischen den Bögen stammt von Alessi, der es

bereits im Palazzo Sauli zu Genua, aber auch im Palazzo Marino zu Mailand anwandte; es tritt in fast gleicher Art der Anordnung in dem ebenfalls älteren herrlichen Hof des Pal. Borghese zu Rom auf, dem Meisterwerke Martino Lunghis. Dort freilich noch flüssiger und schlanker, vor allem in den Säulen des oberen Geschosses, die hier, offenbar mit Rücksicht auf das Übereinanderstehen der zwei Säulenordnungen, etwas untersetzter sind, als dort.

Die Flächen der Fassade sind geputzt; der Stein der übrigen Teile ist weißer, marmorartiger Kalkstein; das Marmorportal mit seinen Säulen erscheint etwas übergewaltig gegenüber den weiten Fensterachsen und den glatten Flächen der Vorderfront.

Einzelne wenige Teile zwischen den Architekturteilen des Hofes, insbesondere Füllungen, sind ebenfalls geputzt.

TURIN.

Die Hauptstadt von Piemont, obwohl von hohem Alter und bereits seit vorrömischer Zeit von Bedeutung, entstammt in ihrer heutigen Erscheinung doch fast ganz dem 17. und 18. Jahrhundert. Allerdings hat die überaus regelmäßige, in den letzten Jahrhunderten entstandene Stadtanlage, vielleicht die schönste und großartigste in ganz Italien, ihren Ausgang vermutlich von dem römischen Kerne der Stadt genommen, dessen Grenzen noch erkennbar und von dem selbst zwei Haupttore übrig sind, die schöne Porta Palatina und die Porta Decumana, die heute im Palazzo Madama verbaut ist (Abb. 29).

Infolge des vollständigen Neuaufbaus der Stadt seit jener späten Zeit ist denn auch fast alles, was auf dem Gebiete des Palastbaus von Bedeutung ist, erst seit dem 17. Jahrhundert entstanden, doch darunter vieles von großartiger Anlage. Der älteste Palast der Stadt, der Palazzo Madama gleich beim Schlosse, ist freilich noch mittelalterlich und gruppierte sich als Torfestung mit Türmen an den Ecken um die östliche Toranlage der römischen Stadt, die Porta Decumana. Und auch die zweite mächtige römische Toranlage in Ziegelbau, die heutige Porta Palatina, wurde, wie sie war, bereits in der Langobardenzeit und später als eine Art Burg benutzt und heißt heute noch Palazzo delle Torri. Denn ihr eigentlicher Torbau zwischen den zehneckigen Zinnentürmen hat nicht weniger als neun Fenster Front. Ähnlich muß die andere Toranlage gewesen sein, die später dem Palazzo Madama als Mittelpunkt diente. Der Grundriß (Abb. 29) veranschaulicht den stattlichen Baukomplex, der aber auch erst im 18. Jahrhundert seinen berühmten Frontbau erhielt.

Zuletzt sei noch als ein später Renaissancepalast, und zwar ausländischer Herkunft, das Kastell del Valentino erwähnt (Tafel 100), um dann der Tätigkeit des Hauptmeisters zu gedenken, dem Turin seine wichtigsten und wertvollsten Bauten aus dem 17. Jahrhundert verdankt, des Modenesen Guarino Guarini, des barockesten italienischen Baumeisters der Barockzeit; dabei eines Architekten von unzähmbarer Energie und prachtvoller Selbständigkeit; charakteristisch genug eines dem Priesterstande, den Theatinern, angehörigen.

Der Künstler, geboren 1624, hat seit der Mitte des Jahrhunderts überall in Italien bis nach Sizilien hin, sogar in Lissabon, Paris und Prag, eine ausgedehnte Tätigkeit, insbesondere auf dem Gebiete des Kirchenbaus, entfaltet. In Modena und Vicenza beginnend, entwickelte er sich zu leidenschaftlichster Eigenart in Neapel; die leider neulich zugrunde gegangene Kirche S. Gregorio zu Messina gab davon deutlichste Kenntnis.

Die piemontesischen Herzöge zogen ihn in ihren Bereich, und so hat Guarini seine Hauptwerke in Turin geschaffen; insbesondere die eigenartigste seiner kirchlichen Bauten, die Kapelle des Sudario am Dom S. Lorenzo, dann die Madonna della Consolata, S. Filippo; außerdem aber zahlreiche Palastbauten: den Palazzo Provana di Collegno, Palazzo Barolo, S. Marzano und die beiden gewaltigen Hauptwerke, die hier dargestellt sind. — Die folgende Zeit verläßt im Palastbau die schwerfällige Richtung Guarinis, um sich heiterer Art hinzugeben. Diese äußert sich insbesondere in festlich reichen Portalen und malerisch durchsichtigen Eingangshallen und Durchblicken. So am Palast Ceriana (Abb. 26) und Paesana.

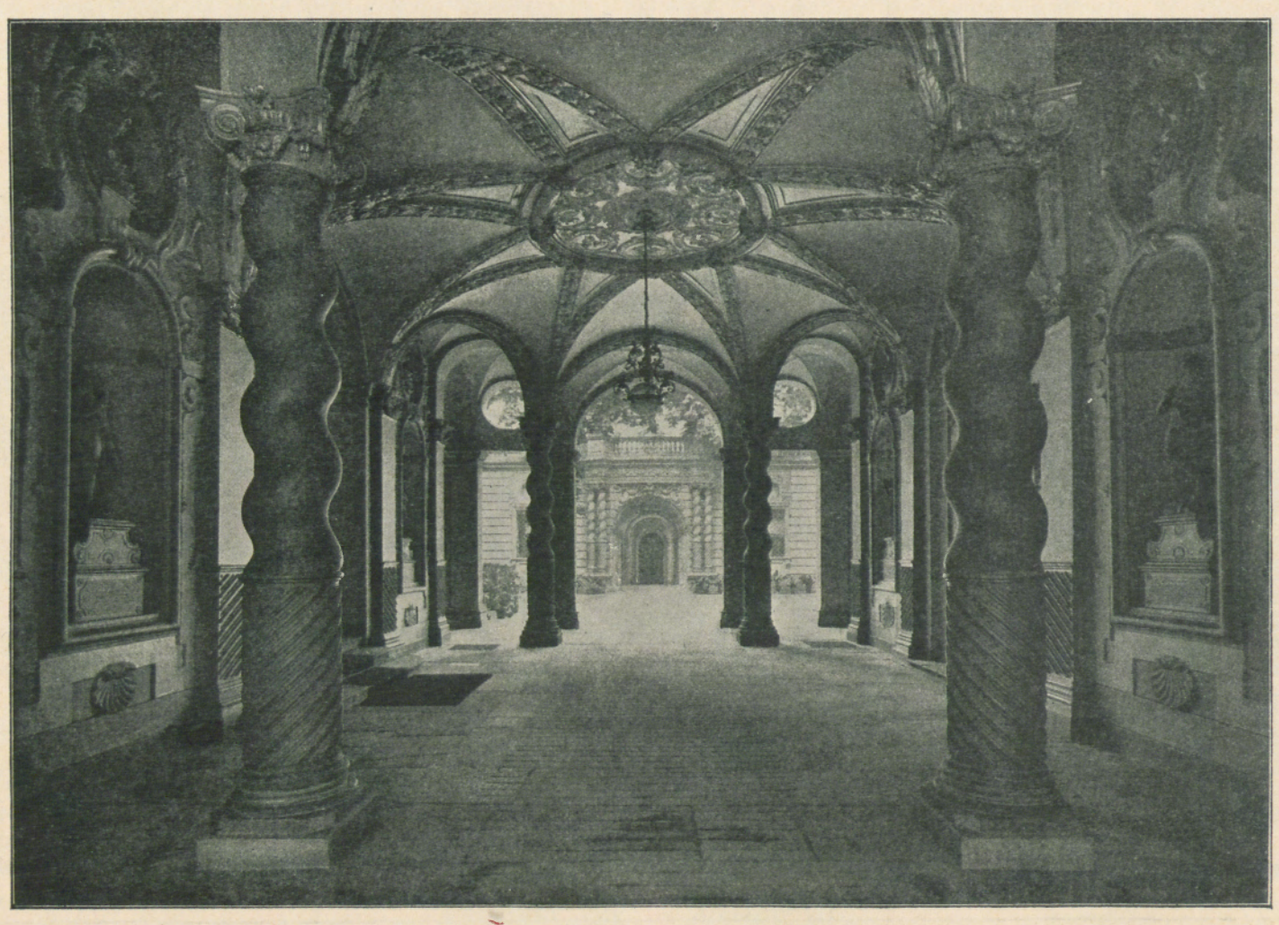


Abb. 26. Turin. Palazzo Ceriana. Eingangshalle.

Noch ein bedeutender Architekt jener Zeit hinterließ starke Spuren seiner Kunst in Turin: Filippo Juvara. Ihm ist auch die prachtvolle Grabkirche des piemontesischen Herrscherhauses, die Superga oberhalb der Hauptstadt, zu danken.

Abb. 27. Turin. Palazzo Carignano. Hof.

PALAZZO DELL' ACCADEMIA DELLE SCIENZE.

(TAFEL 94.)

Dieses mächtige Bauwerk entstand 1674, als Konvikt für die Jesuiten bestimmt, fast finster drohend im Äußern, düster im Innern. Heute sind die Kunstsammlungen der Akademie der Wissenschaften darin aufbewahrt.

Die Eigenart der äußeren Architektur, die in drei Hauptgeschosse mit Mezzaninen geteilt ist, durch Pilasterordnungen gegliedert, liegt in ihrer Schwere und Gewalt. Das Material ist, mit Ausnahme einiger steinerner Gesimse, Säulen und der Eckquadern, Backstein, der, anstatt geformt, mit dem Hammer behauen ist. Es ist erstaunlich, wie reiche Gestaltung und Gliederung in dieser an sich etwas schwerfälligen, wenig sauberen Technik erreicht ist: Quaderarchitektur, gebrochene und aufgerollte Giebelverdachungen, Kartuschewerk und dergleichen; alles aber von größter Wucht und schwerster Wirkung.

PALAZZO CARIGNANO.

(TAFEL 95—97.)

Das Hauptwerk Guarinis auf profanem Gebiete und von mannigfachster Geschichte, 1680 für die Seitenlinie Carignano des piemontesisch-savoyischen Herzogshauses erbaut, aber damals nur im Vorderflügel ziemlich fertig geworden. Viktor Emanuel II., der Befreier Italiens, ist hier geboren; das piemontesische und erste gesamtitalienische Parlament hat hier getagt. So ist das Gebäude zugleich ein Denkmal der neueren Geschichte Italiens. Die Seitenflügel und der rückseitige Querflügel wurden erst 1871 in Marmor ausgebaut, neuerdings auch die Vorderseite mit oberem wenig geglücktem Aufsatze versehen, und so der ehrwürdige Palast vollendet.

Der Grundriß (Taf. 97) ist von höchster Eigenart und glänzender Anlage. Die gebogenen Treppen, die sich in der Fassade aussprechen, geben ihr eine eigentümlich geschwungene Form im mittleren Teil, dessen Achse wieder durch eine Mittelnische mit Säulen und Balkon über dem Eingang prächtig betont ist. Der ovale Mittelsaal ist charaktervoll über Dach geführt, und so ist die Fassade der lebendigste Aus-

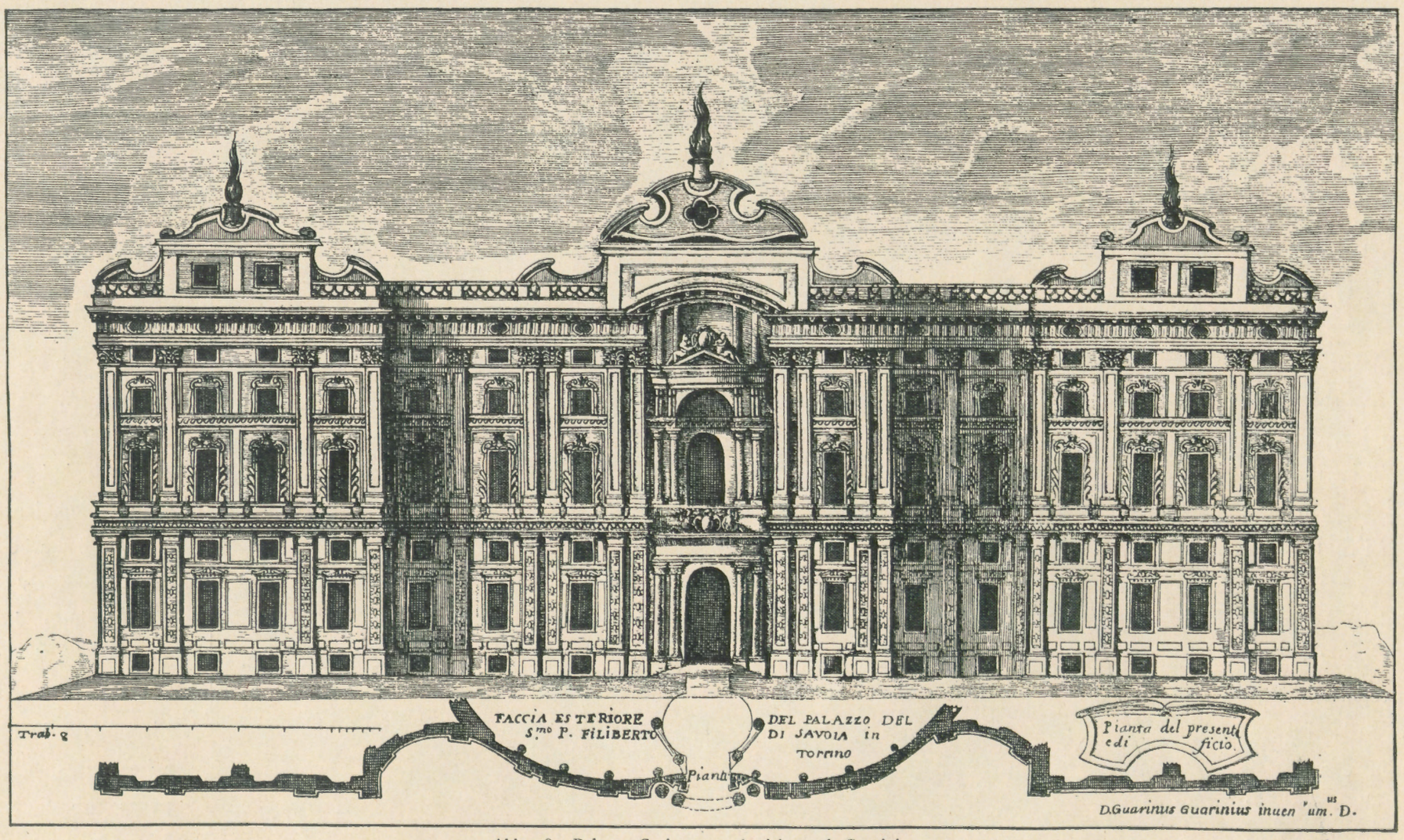


Abb. 28. Palazzo Carignano. Ansicht nach Guarini.

druck des Grundrisses und seiner höchst originellen Anordnung geworden. In dieser Richtung haben wir hier ein erstes Meisterwerk jener Zeit nicht nur, sondern des Palastbaus überhaupt zu erblicken, um so mehr, als die wuchtige und doch so belebte und flüssige Front von höchster künstlerischer Einheit ist. Die Technik der Ausführung ist ähnlich der des Akademiepalastes, doch ist der größere Teil der Formziegel wirklich geformt, nur wenige sind, wie dort, zugehauen; an schwierigen Stellen ist auch etwas Stuck hinzugenommen; Haustein ist nur der Sockel und die Säulenschäfte. Trotzdem ist der vollendetste Einklang und weit größere Flüssigkeit erzielt, als bei der Akademie.

Charakteristischer noch äußert sich diese Technik in der Hoffassade (Abb. 27), wo freilich der letzte Rest von Anmut und plastischer einheitlicher Bildung zugunsten einer harten geometrischen Schmuckweise ganz aufgegeben ist.

Guarini selbst scheint wenig Gefühl für Schönheit der Linie und Plastik im Sinne einer gefälligeren Kunst besessen zu haben. Der von ihm selbst veröffentlichte Plan der Fassade aus seinem architektonischen Werke, das aber erst 1737 erschien, mag dies am besten belegen (Abb. 28). Offenbar mangelte ihm jedes angenehme Talent, wie selbst geschickte Darstellungskunst. Trotzdem steht er für immer als einer der größten Architekten seiner Zeit da.

PALAZZO MADAMA.

(TAFEL 98, 99.)

Der künstlerische Erbe Guarinis in Turin und Piemont, Filippo Juvara, nicht minder berühmt und tätig weit über Italiens Grenzen hinaus, hat auch in Turin Bedeutendes geschaffen. Im königlichen Schloß, das er in großem Umfange erweiterte und ausbaute, stammt

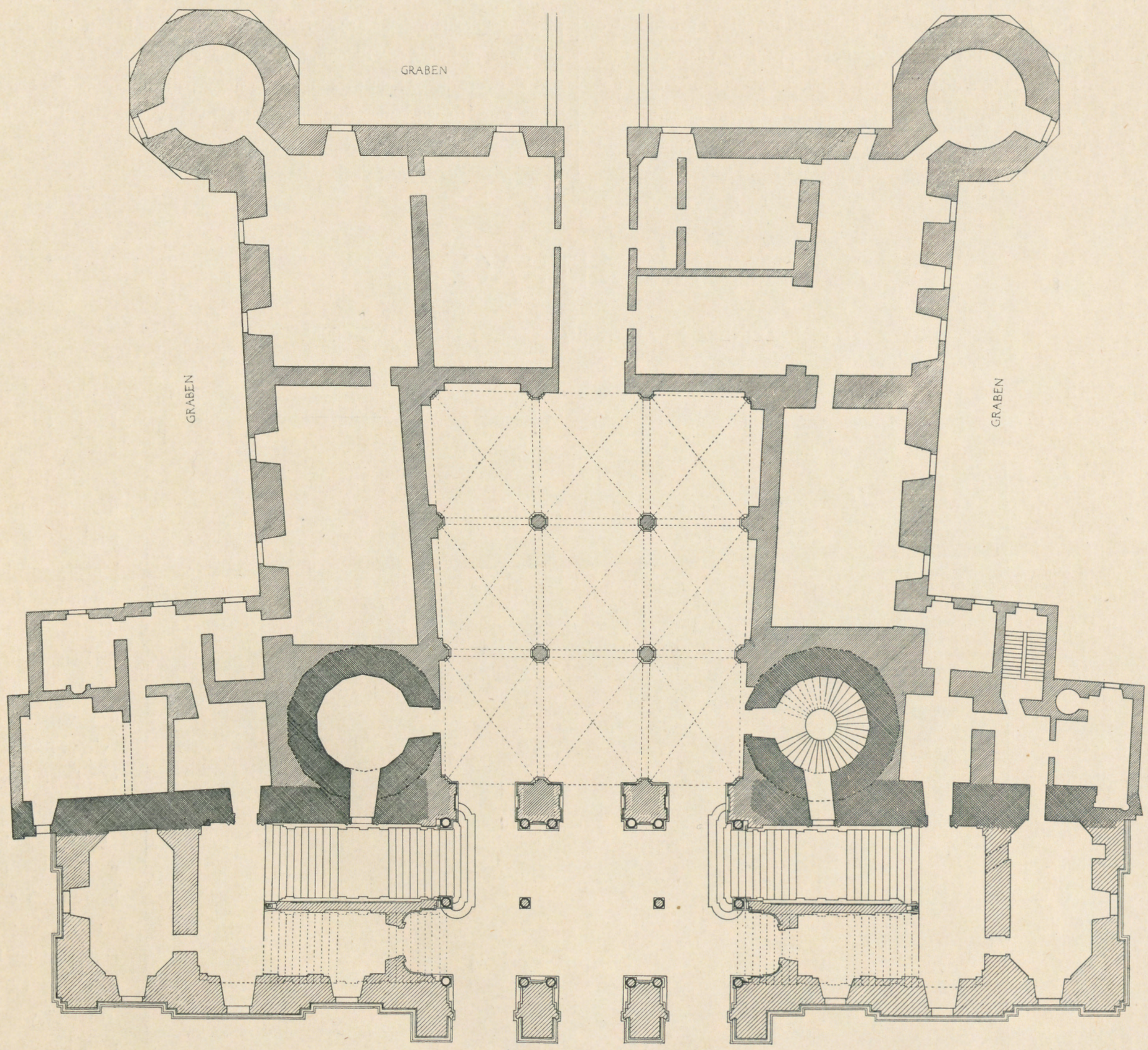


Abb. 29. Turin. Palazzo Madama. Grundriß.

die Ausstattung der Haupträumlichkeiten vermutlich ebenfalls von ihm. — Seine sich mehr und mehr klassischer Einfachheit zuneigende Eigenart prägt sich am stärksten in der außerordentlich großartigen Palastfront aus, die er im Auftrage der Witwe Carl Emanuels II. um 1718 dem mittelalterlichen Palast Madama, wie oben bereits erwähnt, vorgesetzt hat (Abb. 29). Es ist merkwürdigerweise eine bloße Prachttreppe, die er vor den alten Bau pflanzte, wohl als Vorläufer eines künftigen beabsichtigten grundmäßigen Um- und Neubaus der alten Burg dahinter — vielleicht aber auch als Selbstzweck, als bloße Fassade und Festtreppe. — Wie sehr jene Zeit gerade daran hing, mag der Blick auf den Grundriß des Pal. Carignano belegen, wie die Tatsache, daß Juvara gerade damals dem Herzogspalast eine ähnliche Prachttreppe einbaute, die später wieder verschwand.

Die gewaltige Treppenanlage, doppelläufig, kommt in jener Zeit mehrfach vor; nicht unähnlich am Königspalast zu Neapel, — ganz übereinstimmend aber am Schlosse zu Rastatt, wo sie als eine Kopie der hiesigen Treppe erscheinen möchte, wenn sie nicht merkwürdigerweise etwas älter wäre.

Was die Fassade selber anlangt, die als die mächtigste Palastfront ihrer Zeit, vielleicht als eine der gewaltigsten aller Zeiten bezeichnet werden darf, so fällt an ihr der starke Horizontalismus, das ausgeprägte Streben nach ernster Geschlossenheit, wie die Abwesenheit jedes barocken Wesens auf.

Es ist bedauerlich, daß die Schäfte der vier Säulen des Mittelbaus gegenüber denen der Pilaster zu dünn geraten sind, wofür kein künstlerischer Grund ersichtlich ist; es möchte eher ein Fehler der Ausführung vorliegen. Im übrigen sind Abstufung und Verhältnis des Unterbaus zum Hauptgeschoß, wie die Proportionen des Ganzen, nicht minder seine Detaillierung als völlig harmonisch zu bezeichnen; die Kapitelle der Säulen und Pilaster sind freilich von einer eigentümlich barocken Bildung.

CASTELLO DEL VALENTINO.

Dieser Palast, den sich ebenfalls eine Dame des piemontesischen Hauses, Marie Christine, nach dem Tode ihres Gatten, Vittorio Amadeos I., seit 1650 errichten ließ, stellt ein völlig Fremdes auf italienischem Boden dar. Schon der erste Blick auf die mit hohen Eckpavillons geschmückte und mit einem Ehrenvorhof eingeleitete Baugruppe sagt uns, daß hier ein französischer Architekt den Entwurf geliefert haben muß; eine gewisse Kleinlichkeit der Innendekoration gegenüber der damaligen italienischen Großzügigkeit erweckt den Gedanken, daß auch das Innere zum Teil durch Franzosen ausgestattet sein dürfte.

Die Übereinstimmung der Gesamterscheinung des Schlosses mit der des Palais du Luxembourg zu Paris ist überraschend und legt den Gedanken nahe, daß der Erbauer des Kastells in nahen Beziehungen zu dem Architekten des Pariser Schlosses gestanden haben möchte, also wohl ein Schüler des Salomon de Brosse sei. Vielleicht sogar könnte ein Entwurf dieses Künstlers zugrunde liegen; die obengenannte Herzogin war eine französische Prinzessin und nahe Verwandte jener Maria von Medici, für die der Bau zu Paris entstand.

NACHTRAG.

DER SALONE ZU PADUA (PALAZZO DELLA RAGIONE).

(TAFEL 101.)

Aus dem früheren Mittelalter blieb bisher ein besonders bedeutsamer und großartiger Bau in Oberitalien noch unerwähnt, der, nicht eigentlich unter die Palastbauten im engeren Sinne gehörig, doch von jeher als solcher bezeichnet wird, und den wir daher nicht ganz mit Stillschweigen übergehen wollen, schon im Interesse der Vollständigkeit.

Es ist der berühmte Palazzo della Ragione zu Padua, das mächtigste Profangebäude seiner Art aus dem Mittelalter, zugleich der gewaltigste Saal Italiens. Pietro Cozzo aus Limena entwarf in der Mitte des 12. Jahrhunderts den riesigen Bau, der etwa 1172 begonnen wurde; nach vielen Störungen wurde er 1209 bis 1219 fertiggestellt. 1306 und 1420 mußte das ungeheure Dach erneuert werden; die umfangenden Loggien des Obergeschosses wurden 1306 hinzugefügt.

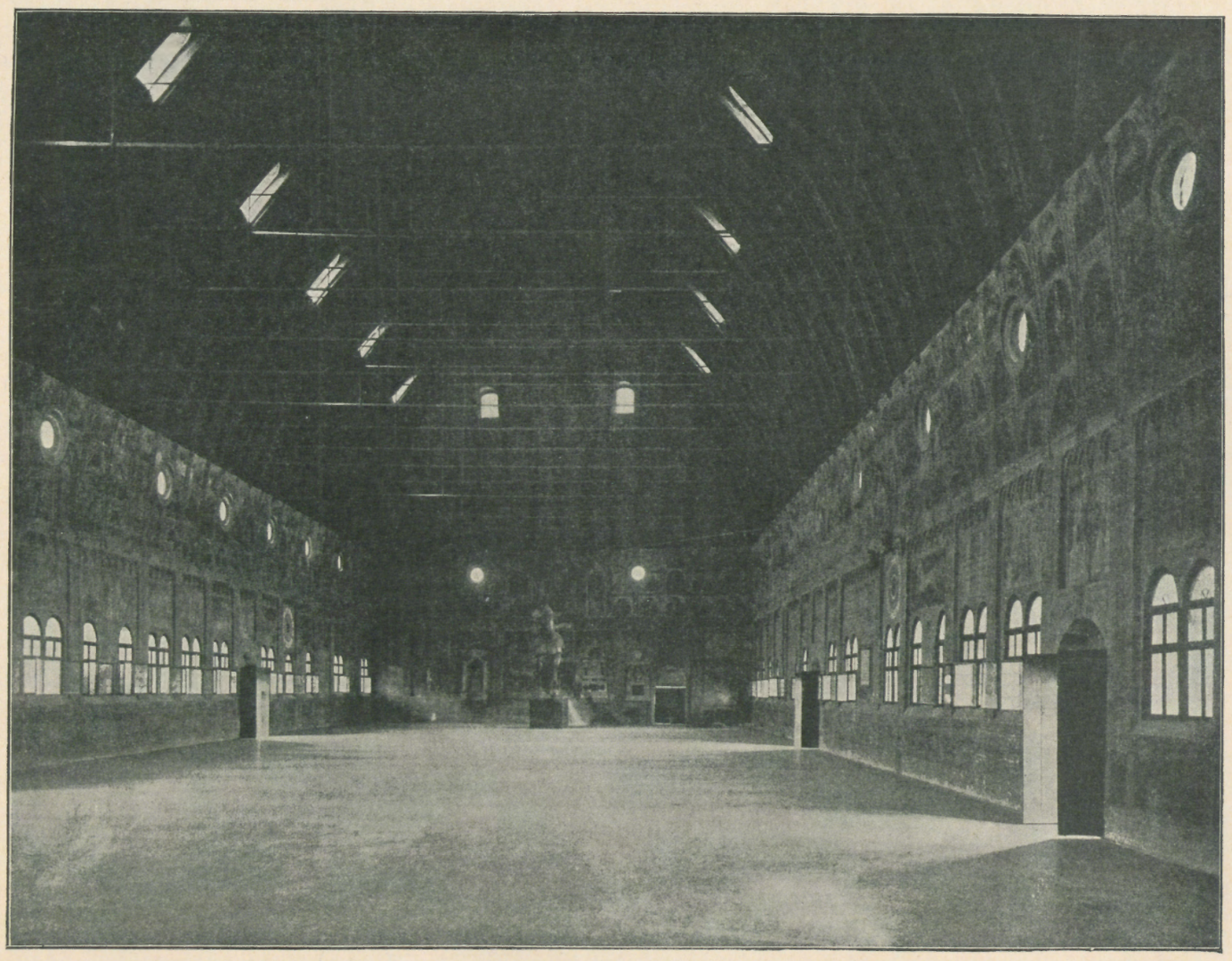


Abb. 30. Padua. Palazzo della Ragione. Inneres.

Den Hauptinhalt des Palastes bildet

der wundervolle riesenhafte Saal des Obergeschosses, nach der Inschrift als Gerichtssaal (juris basilica) 1172 bis 1219 erbaut (Abb. 30). Er ist 83 Meter lang, 28 Meter breit und 24 Meter hoch, von einem gewaltigen spitzbogigen Holzgewölbe mit Rippen überdeckt. Die Wände zieren Freskobilder, seit 1420 von einer Reihe von Künstlern gemalt, unter denen Giovanni Miretto besonders hervorragt. Ein Holzmodell zu dem Pferde des Gattamelata von Donatello dient dem Saal zu besonderem Schmucke; es wurde 1466 zu einem Festzuge hergestellt und trug dabei die Figur des Trojaners Antenor.

Das Erdgeschoß des Gebäudes, auf Pfeilern und Säulenhallen stehend, dient zu Marktzwecken.

DER PALAZZO DEL MUNICIPIO ZU UDINE.

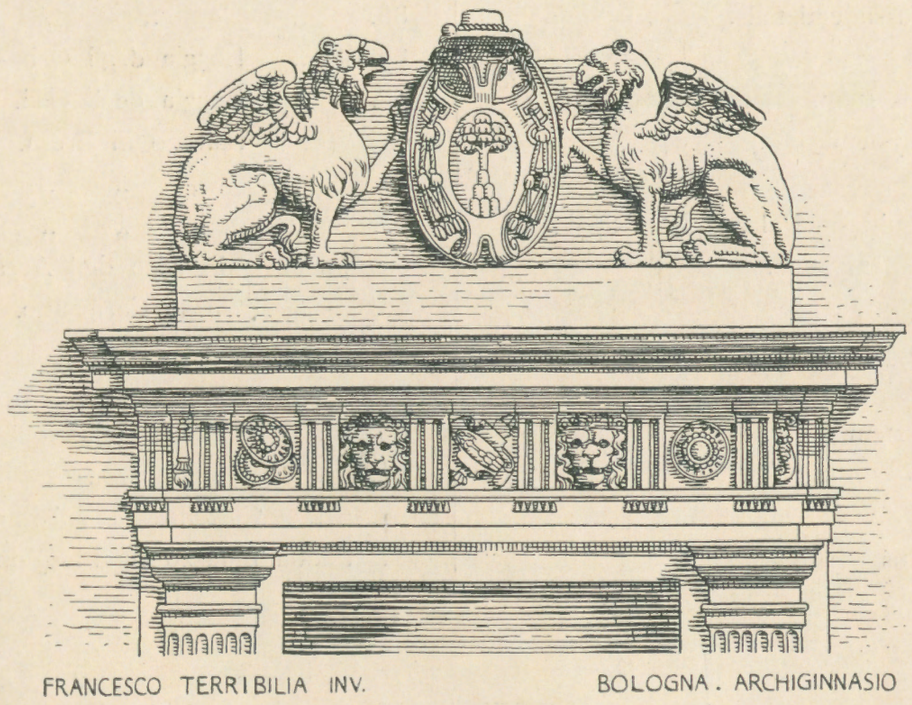
(TAFEL 101.)

Abb. 31. Udine. Piazza Vittorio Emanuele.

Dieses höchst charakteristische und vorzügliche Bauwerk, das sich in der Erscheinung eng an den Dogenpalast in Venedig anlehnt, ist sehr wenig bekannt und wird deshalb zum Abschlusse unserer Betrachtung des oberitalienischen Palastbaus angefügt.

Es ist erst 1457 von Lorenzo und Elia Gaggini erbaut, zur Zeit, da Udine, die frühere Hauptstadt des Friaul, venezianisch geworden war. Leider brannte es 1876 größtenteils ab, zeigt aber jetzt, nach geschickter Herstellung durch den Architekten Scala, wieder die einstige prächtige Erscheinung. Im Erdgeschoß hat es eine Eingangshalle nebst innerer Halle, alles umgeben von schönen Lauben; im Obergeschoß vier große Säle. Von der alten Ausstattung, insbesondere den Malereien Pordenones, sind noch Reste vorhanden.

Die Lage des Gebäudes am denkmalreichen Platz Vittorio Emmanuele, gegenüber der Halle mit dem Uhrturm (Abb. 31) am Fuße des Schloßberges, ist die städtebaulich prächtigste.



FRANCESCO TERRIBILIA INV. BOLOGNA . ARCHIGINNASIO

VERZEICHNIS DER TAFELN

Tafel

1. Bologna — Palazzo del Podesta.
2. 3. „ „ „ „ Fassadensystem.
4. „ Palazzo Bevilacqua.
5. „ „ „ Fassadensystem.
6. „ „ „ Fassadendetails.
7. „ Palazzo Isolani-Casa Giovannetti.
8. „ Palazzo Malaguti.
9. „ „ „ Fassadensystem.
10. „ Palazzo Fantuzzi. Fassadensystem.
11. „ „ „
12. „ Palazzo Albergati.
13. „ „ „ Fassadensystem.
14. „ „ „ Fensteraufsätze A. Via Marsala.
„ „ „ „ B. Via S. Vitale.
15. „ Palazzo Buoncamgagni. Hof.
16. „ Palazzo Malvezzi-Campeggi.
17. „ „ „ „ Fassadensystem.
18. „ Portico de' Banchi.
19. „ „ „ „ Fassadensystem.
20. Ferrara — Erzbischöflicher Palast. Treppenhaus.
21. „ Palazzo Roverella.
22. „ „ „ Fassadensystem.
23. „ „ „ Fassadendetails.
24. „ Palazzo dei Diamanti.
25. „ „ „ „ Fassadensystem.
26. „ Palazzo Prosperi. Ecke — Portal.
27. „ „ „ Portal.
28. „ Palazzo Bentivoglio.
29. „ Palazzo di Lodovico il Moro.
30. „ „ „ „ „ „ Hofsystem.
31. Modena — Palazzo ducale. Front.
32. „ „ „ Hof.
33. Piacenza — Palazzo del Comune (Il Gotico).
34. „ „ „ „ Fassadensystem.
35. 36. „ „ „ „ Fassadendetails.
37. „ Palazzo Farnese.
38. „ „ „ Fassadensystem.
39. „ Palazzo Landi. Fassadensystem.
40. „ „ „ Portal.
41. Cremona — Palazzo dei Giureconsulti — Palazzo Municipale.
42. „ Palazzo Municipale. Fassadensystem.
43. „ Palazzo Pagliari.
44. „ „ „ Fassadensystem.
45. „ Palazzo Dati.
46. „ „ „ Fassadensystem.
47. „ „ „ Hof.
48. „ „ „ Hofsystem.
49. „ „ „ Treppenhaus.

Tafel

50. Cremona — Palazzo Dati. Grundriß.
51. „ Palazzo Stanga. Hof.
52. „ „ „ Oberes Hofsystem.
53. „ Palazzo Raimondi-Soldi.
54. „ „ „ „ Fassadensystem.
55. Pavia — Palazzo Bottigella. Fassadensystem.
56. Brescia — Monte di Pietà.
57. „ „ „ „ Fassadensystem.
58. „ Die Loggia.
59. 60. „ „ „ Fassadensystem.
61. „ „ „ Hauptgesims.
62. „ Palast in der Via Dolzani.
63. „ „ „ „ „ „ Fassadensystem.
64. „ „ „ „ „ „ Fassadendetails.
65. „ Haus in der Via Giulia.
66. „ Palazzo Martinengo.
67. „ „ „ Fassadensystem.
68. „ Palazzo Calzavellia. Fassadenbemalung.
69. „ Broletto. Fenster im Hofe.
70. Bergamo — Brescia-Portal in der Via di Porta Nuova, Palazzo Maffei.
71. „ Casa dell' Arciprete.
72. 73. „ Casa dell' Arciprete.
74. „ „ „ „ Erdgeschoßfenster.
75. „ Hof in der Via Pignolo.
76. „ Palazzo Bassi-Rathgeb. Hofsystem.
77. „ Palazzo Vecchio.
78. „ „ „ Fassadendetails.
79. Mailand — Palazzo degli Omenoni.
80. „ Erzbischöflicher Palast.
81. Bergamo — Palazzo Vecchio. Fassadensystem.
82. Mailand — Palazzo Marino.
83. 84. „ „ „ Fassadensystem.
85. „ „ „ Hof.
86. 87. „ „ „ Fassadensystem.
88. „ „ „ Sitzungssaal.
89. „ Loggia degli Osii — Collegio dei Nobili.
90. „ Loggia degli Osii.
91. „ Palazzo di Brera.
92. „ „ „ „ Hof.
93. „ „ „ „ Hofsystem.
94. Turin — Palazzo dell Accademia delle Scienze.
95. „ Palazzo Carignano.
96. „ „ „ Fassadensystem.
97. „ „ „ Grundriß.
98. „ Palazzo Madama.
99. „ „ „ Fassadensystem.
100. „ Castello del Valentino.
101. Padua Palazzo della Ragione Salone — Udine Palazzo communale.

Berlin, Druck von W. Büxenstein.

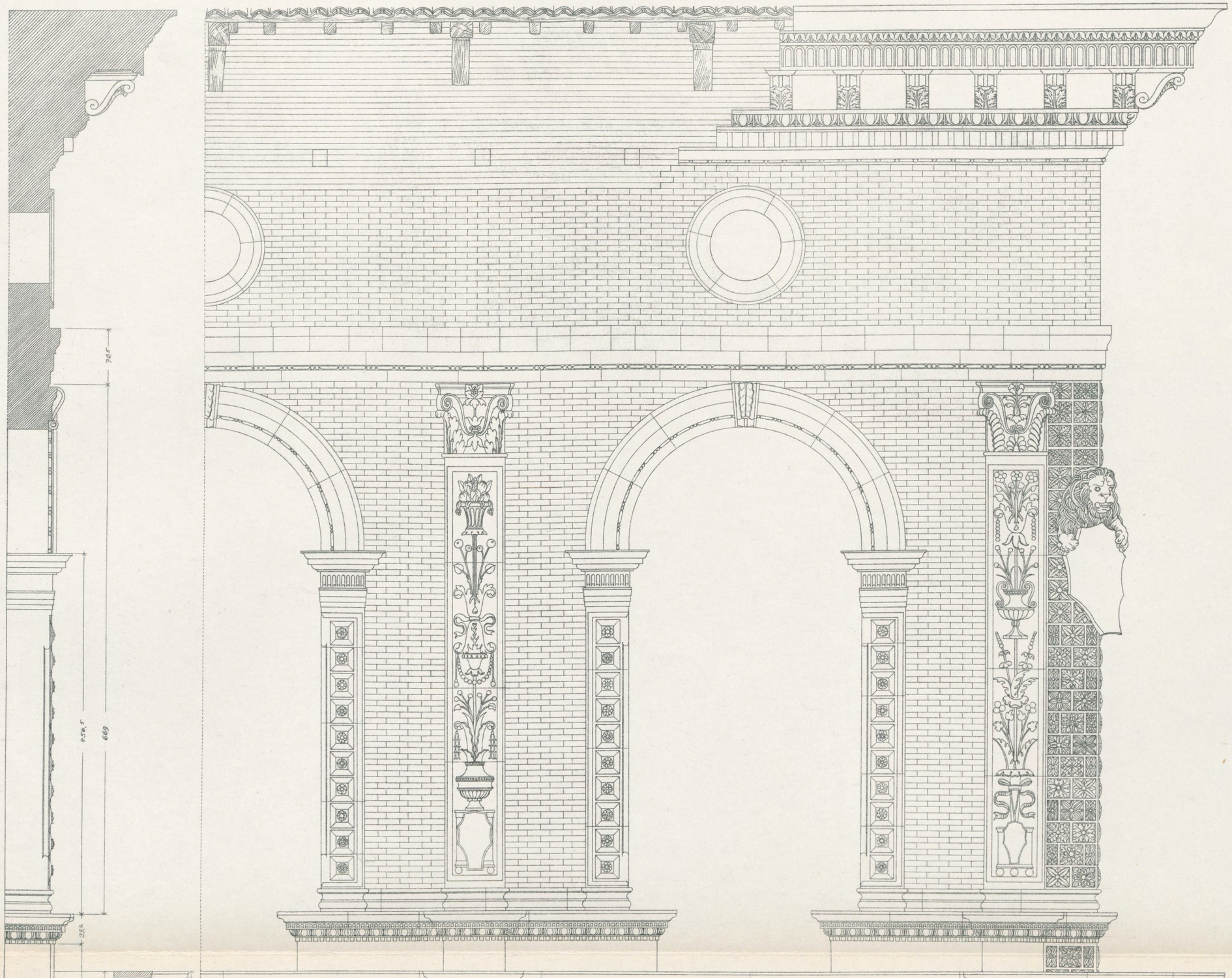
Erbaut 1492—1494

PALAZZO DEL PODESTA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

PALAST-ARCHITEKTUR ITALIENS-BOLOGNA

Tafel 2—3



Erbaut 1492—1494

Fassadensystem

PALAZZO DEL PODESTA

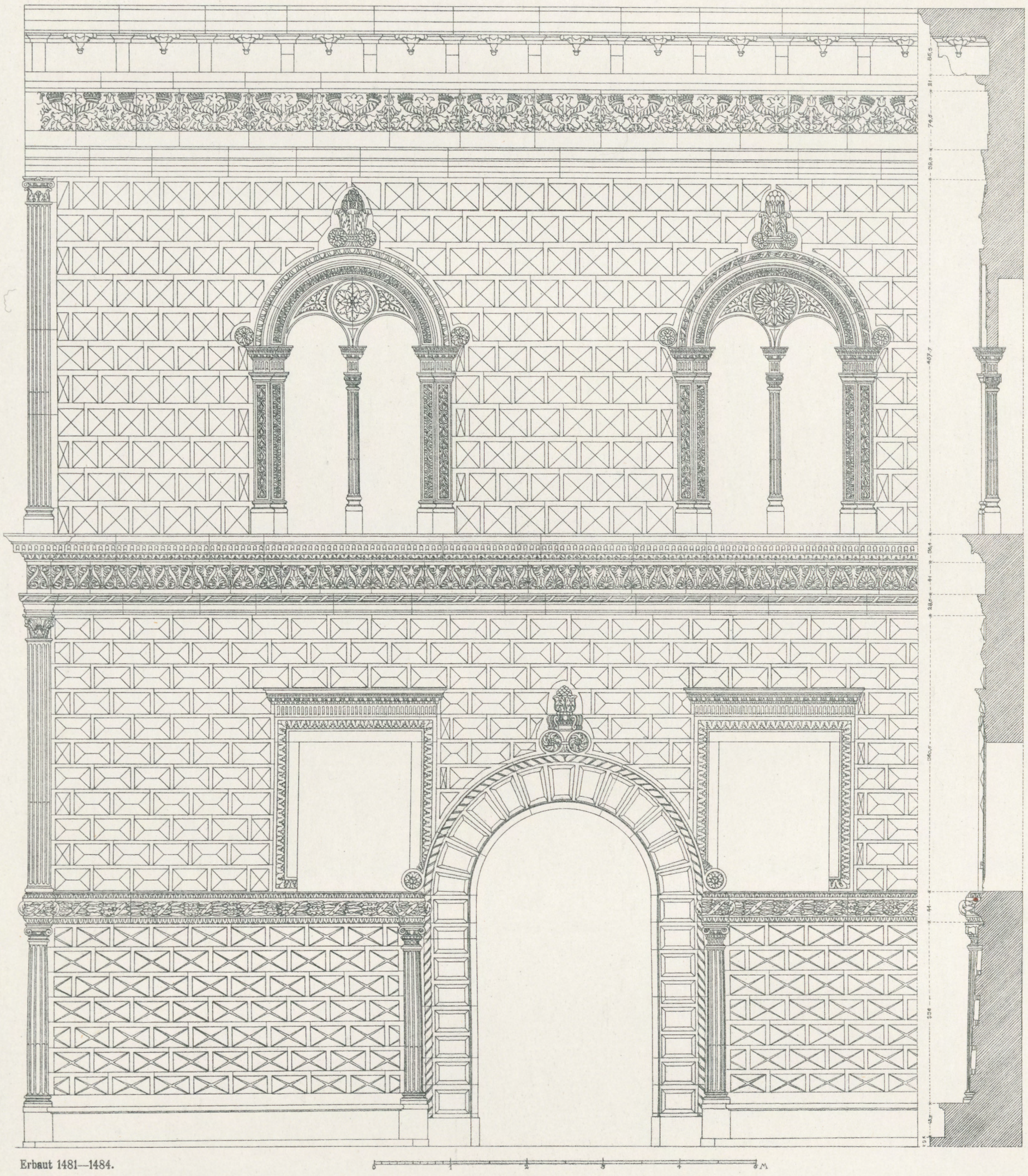
Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

PALAST-ARCHITEKTUR ITALIENS-BOLOGNA

Erbaut 1481—1484. Portal von Francesco di Simone Ferrucci Bildh. 1438—1493.

PALAZZO BEVILACQUA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

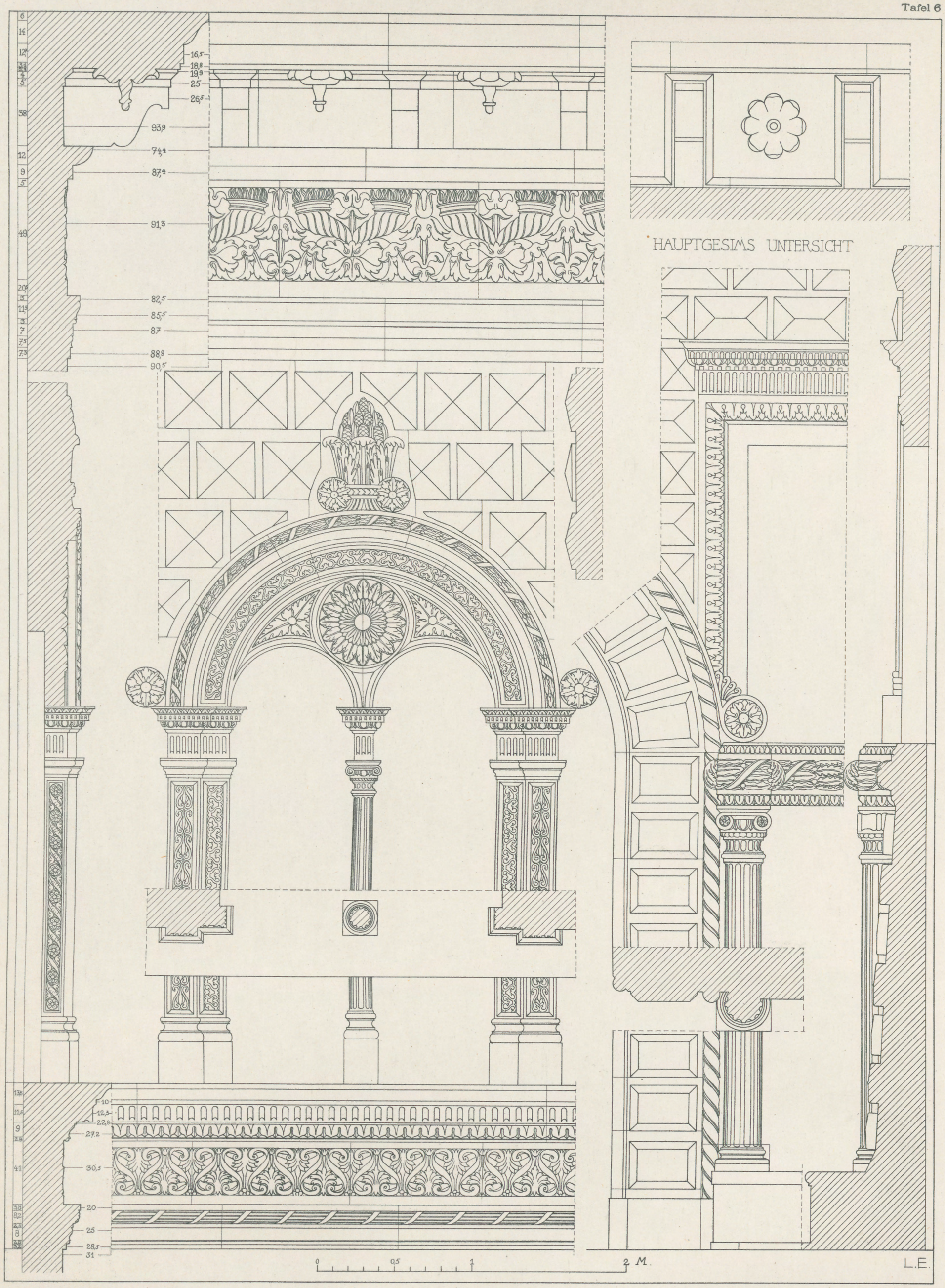


Erbaut 1481—1484.

Fassadensystem

PALAZZO BEVILACQUA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Fassadendetails

PALAZZO BEVILACQUA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Erbaut 1250

PALAZZO ISOLANI

CASA GIOVANNETTI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Erbaut 1496

PALAZZO MALAGUTI

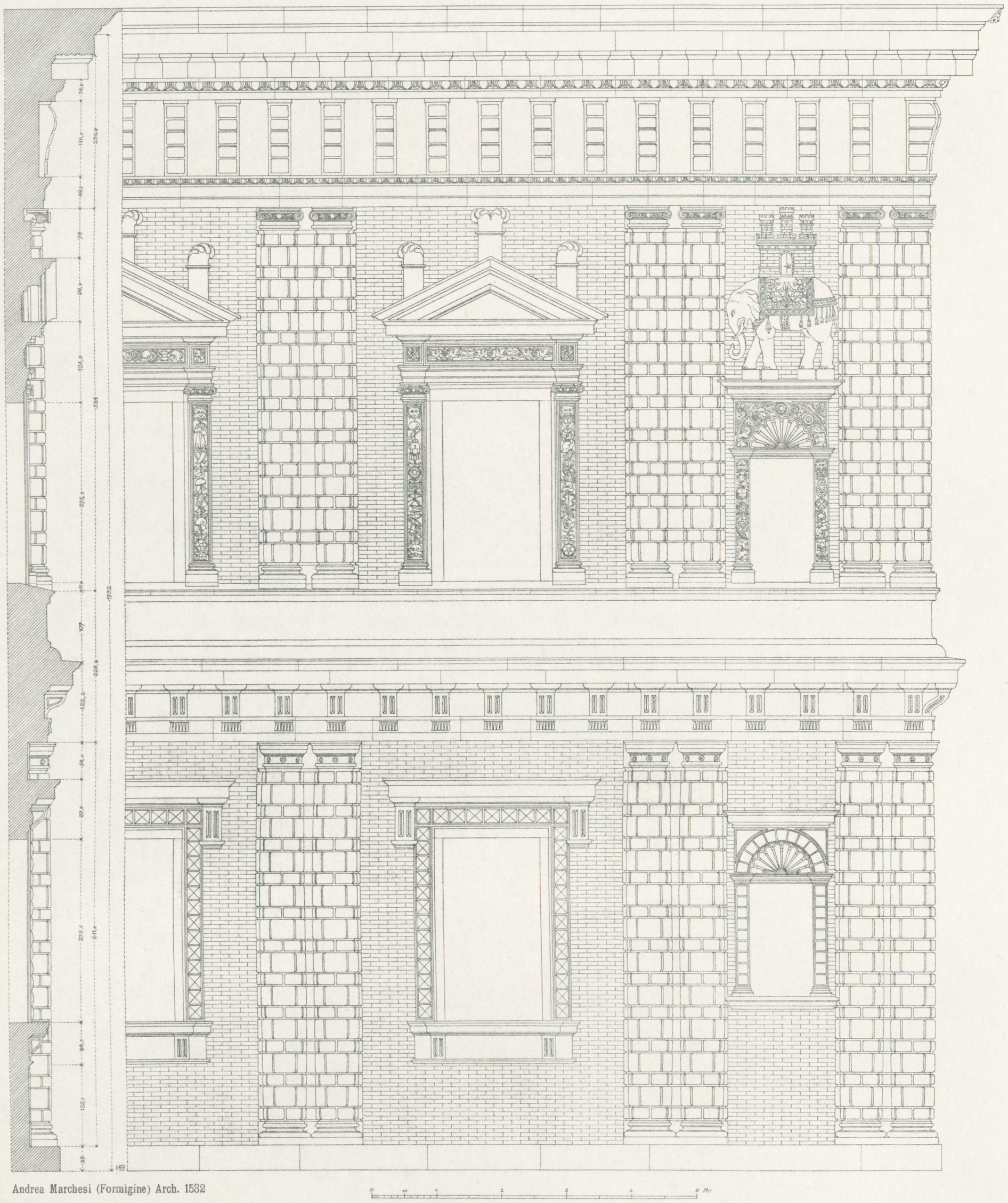
Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Erbaut 1496

Fassadensystem

PALAZZO MALAGUTI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Andrea Marchesi (Formigine) Arch. 1532

Fassadensystem

PALAZZO FANTUZZI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Andrea Marchesi (Formigine) Arch. 1532

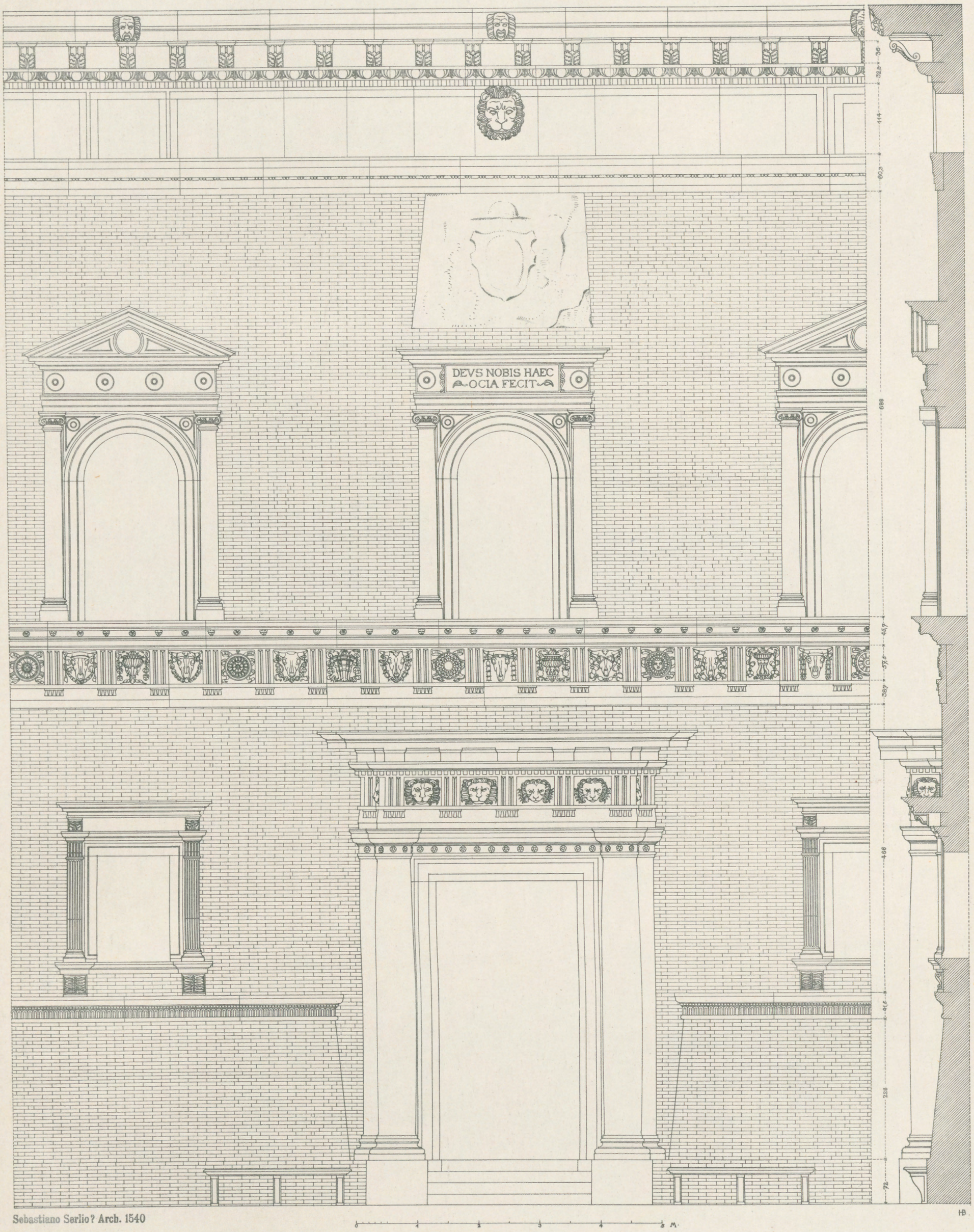
PALAZZO FANTUZZI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Sebastiano Serlio? Arch. 1540

PALEZZO ALBERGATI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

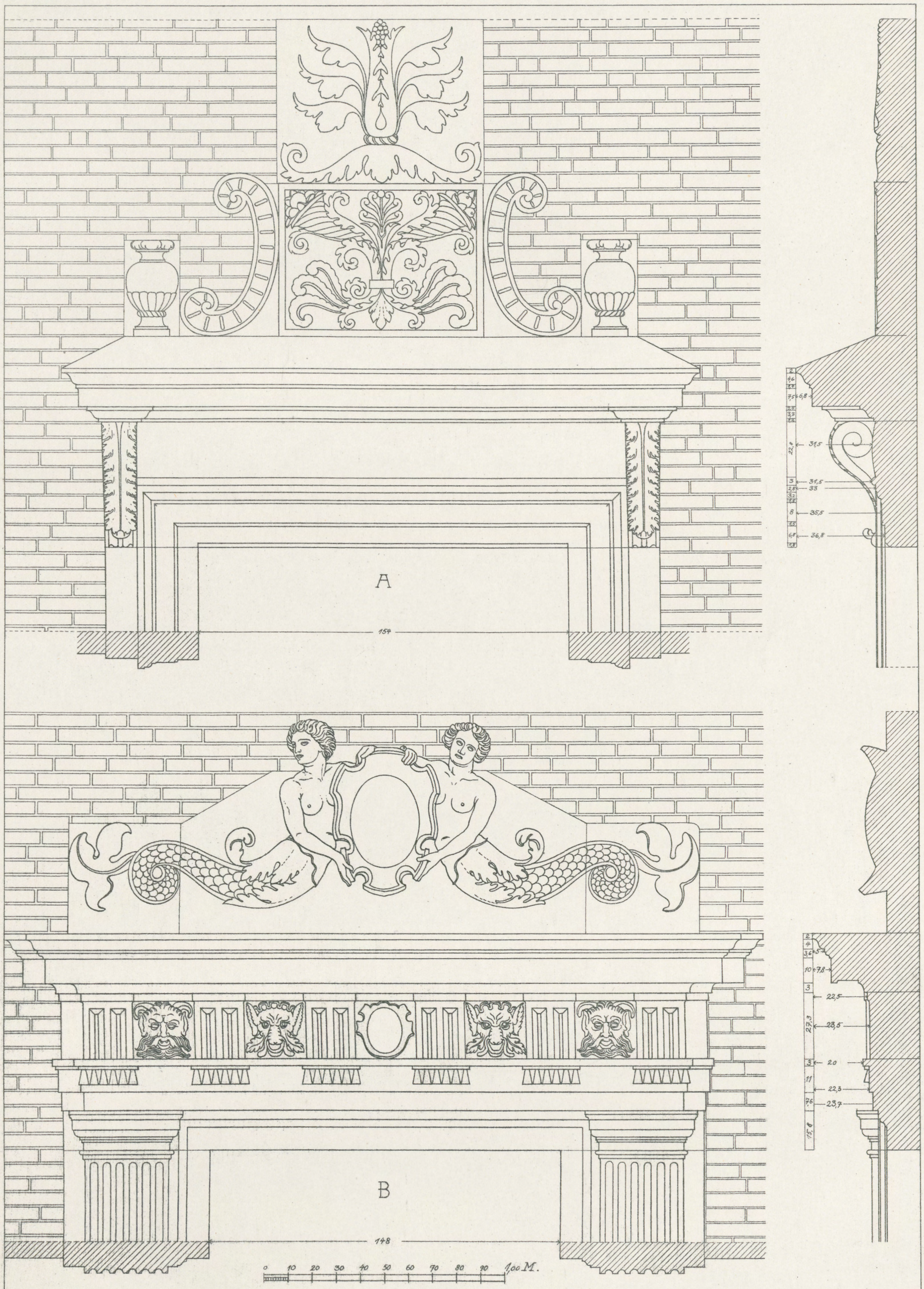


Sebastiano Serlio? Arch. 1540

Fassadensystem

PALAZZO ALBERGATI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Fensteraufsätze

A. VIA MARSALA B. VIA S. VITALE

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Antonio Terribilia Arch. ? 1558

Hof

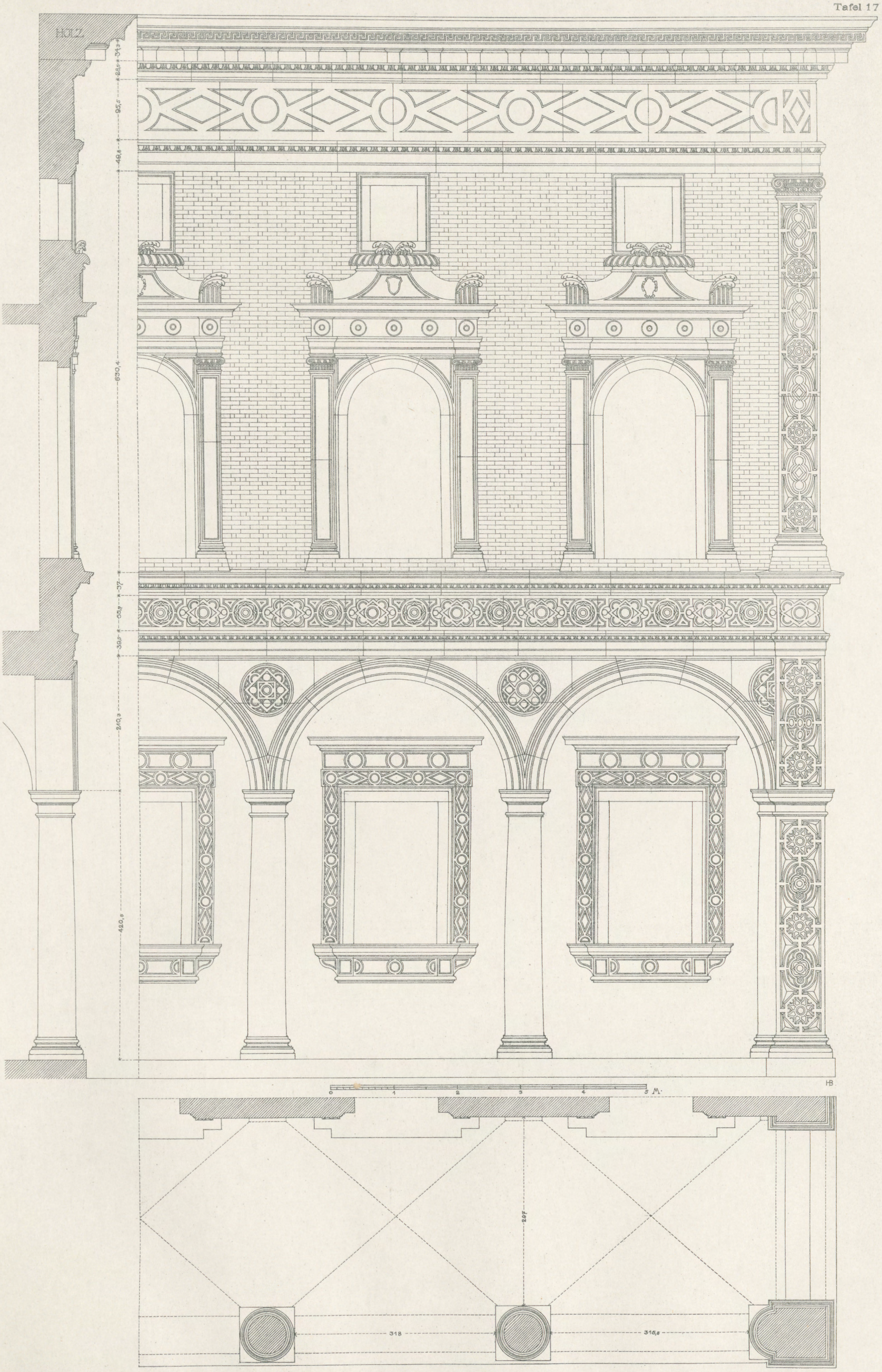
PALAZZO BUONCAMGAGNI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Giacomo Formigine Arch. 1549

PALAZZO MALVEZZI-CAMPEGGI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Giacomo Formigine Arch. 1549

Fassadensystem

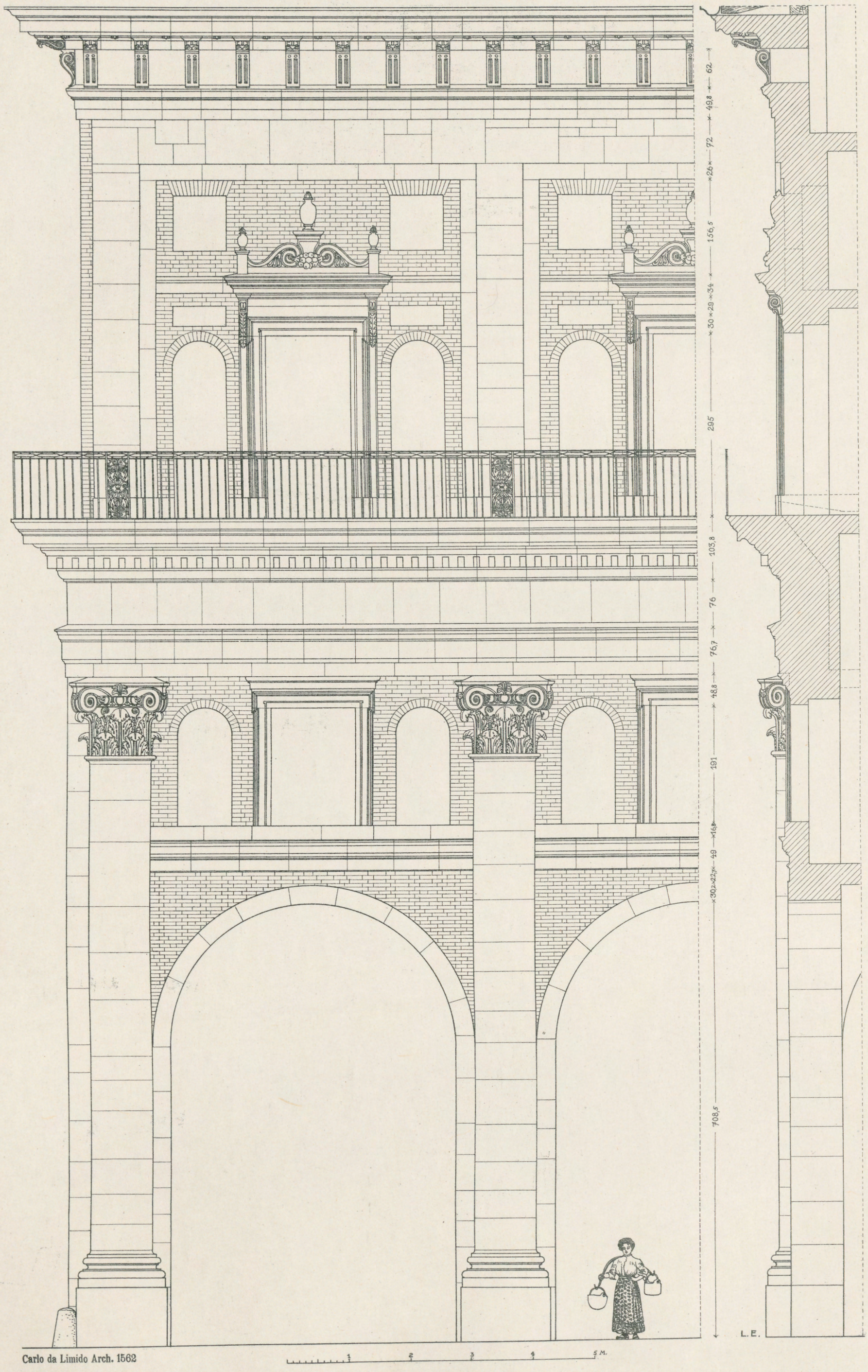
PALAZZO MALVEZZI-CAMPEGGI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Carlo da Limido Arch. 1562

PORTICO DE' BANCHI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Carlo da Limido Arch. 1562

Fassadensystem

PORTICO DE' BANCHI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Erbaut Mitte des 18. Jahrh.

Treppenhaus

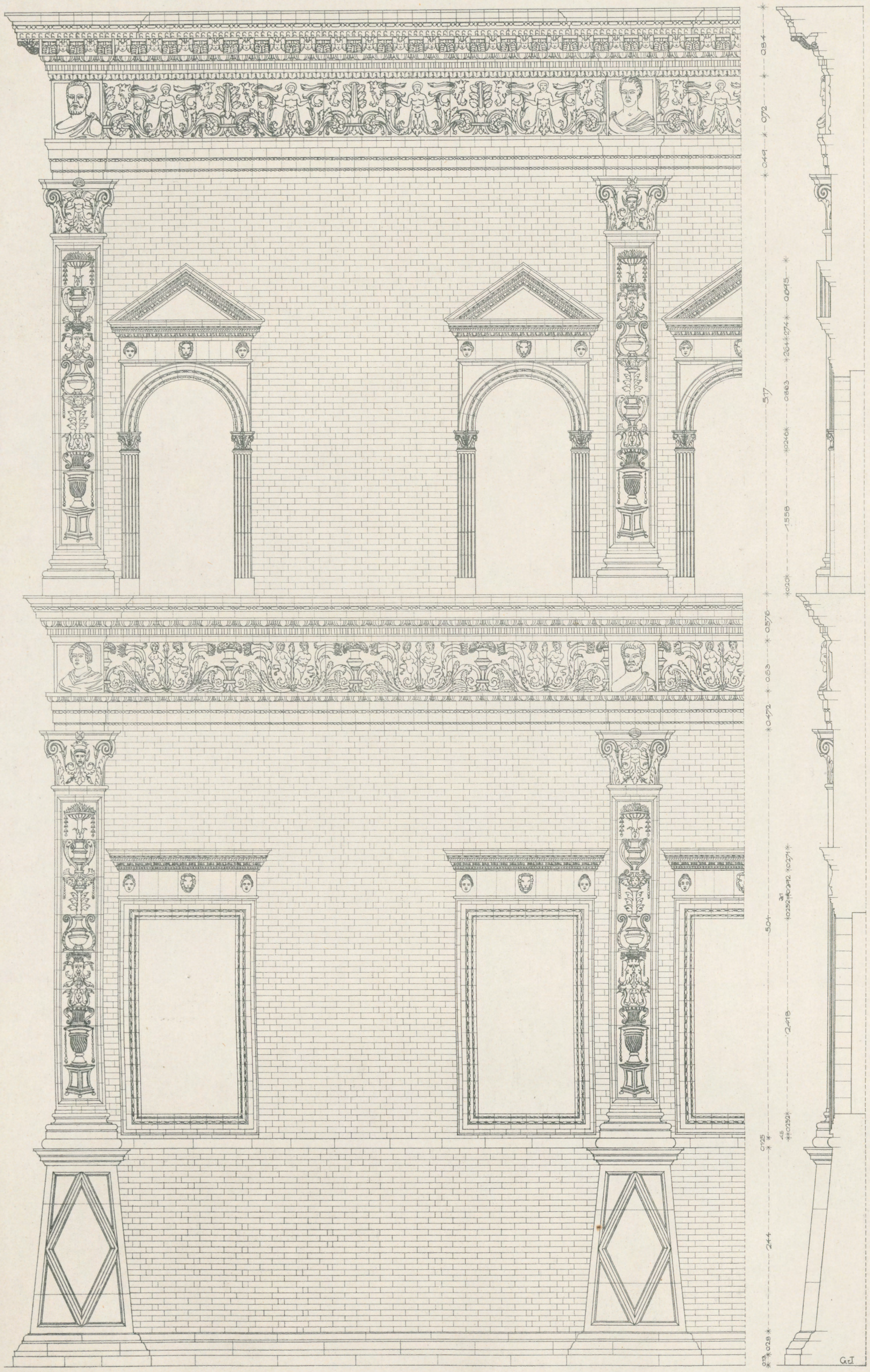
ERZBISCHÖFLICHER PALAST

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Erbaut 1508

PALAZZO ROVERELLA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

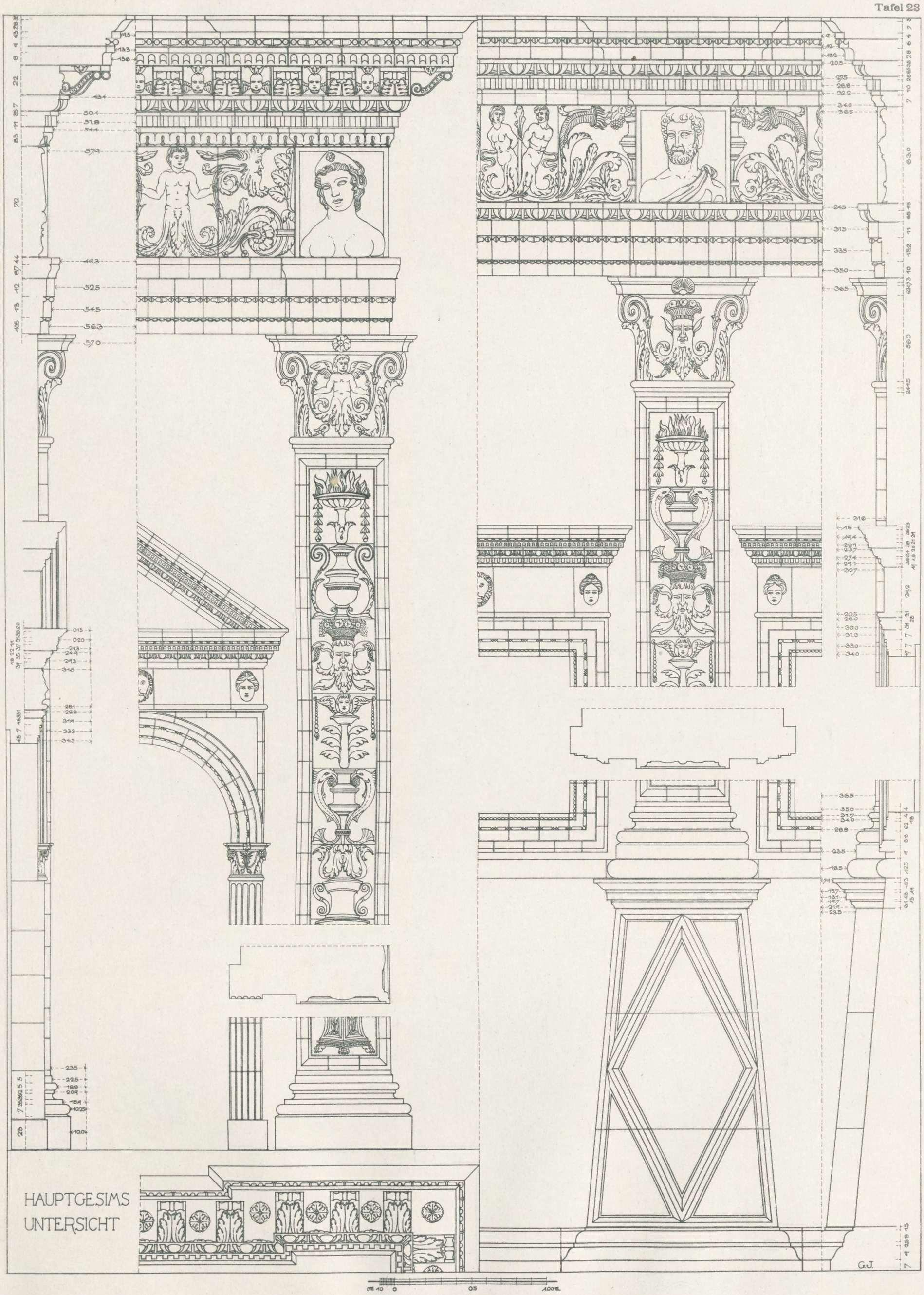


Erbaut 1508

Fassadensystem

PALAZZO ROVERELLA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Fassadendetails

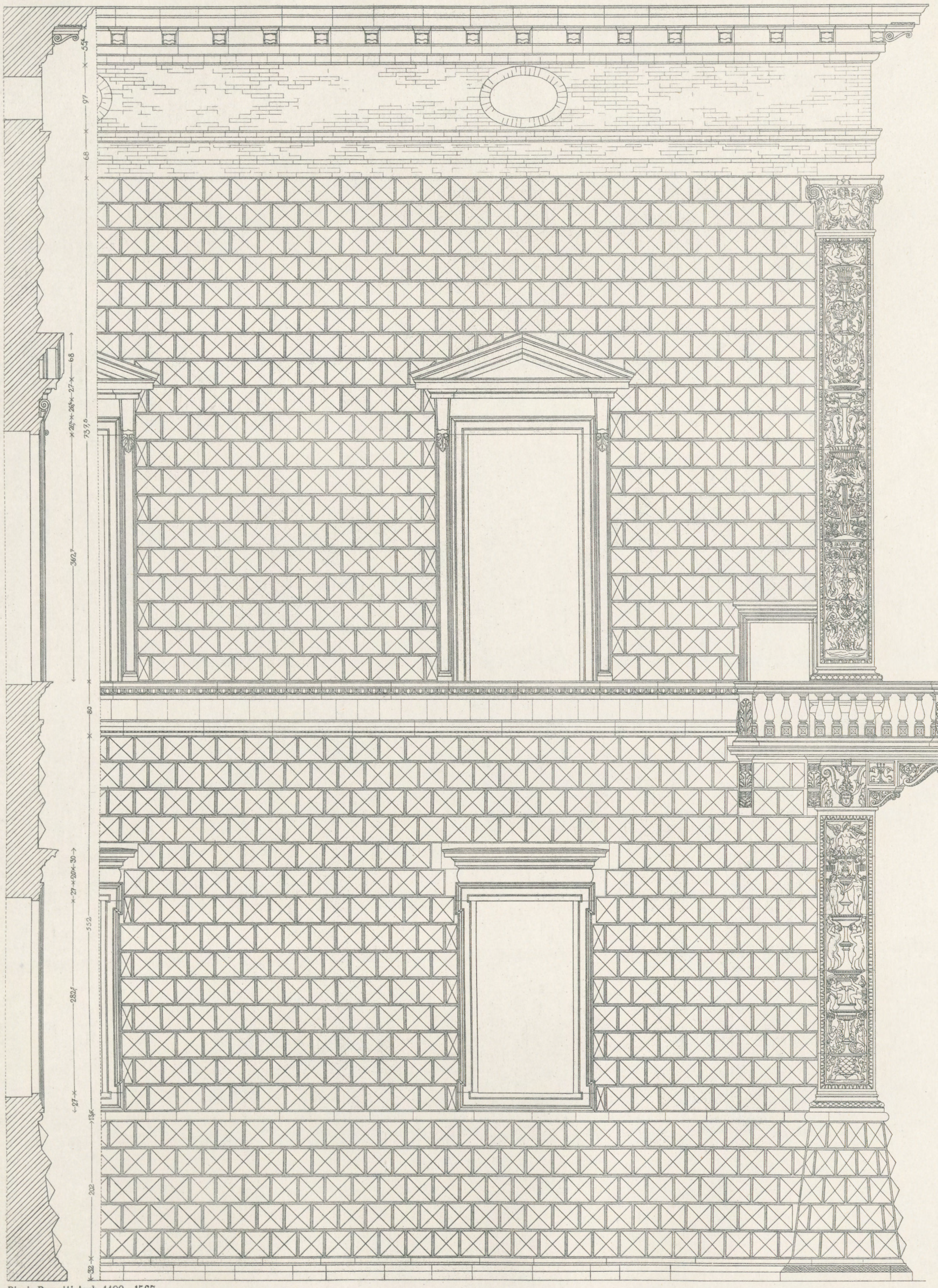
PALAZZO ROVERELLA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Biagio Rossetti Arch. 1492—1567
Gabriele Frisoni Bildhauer

PALAZZO DEI DIAMANTI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Biagio Rossetti Arch. 1492—1567
Gabriele Frisoni Bildhauer

Fassadensystem

PALAZZO DEI DIAMANTI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Erbaut gegen 1500

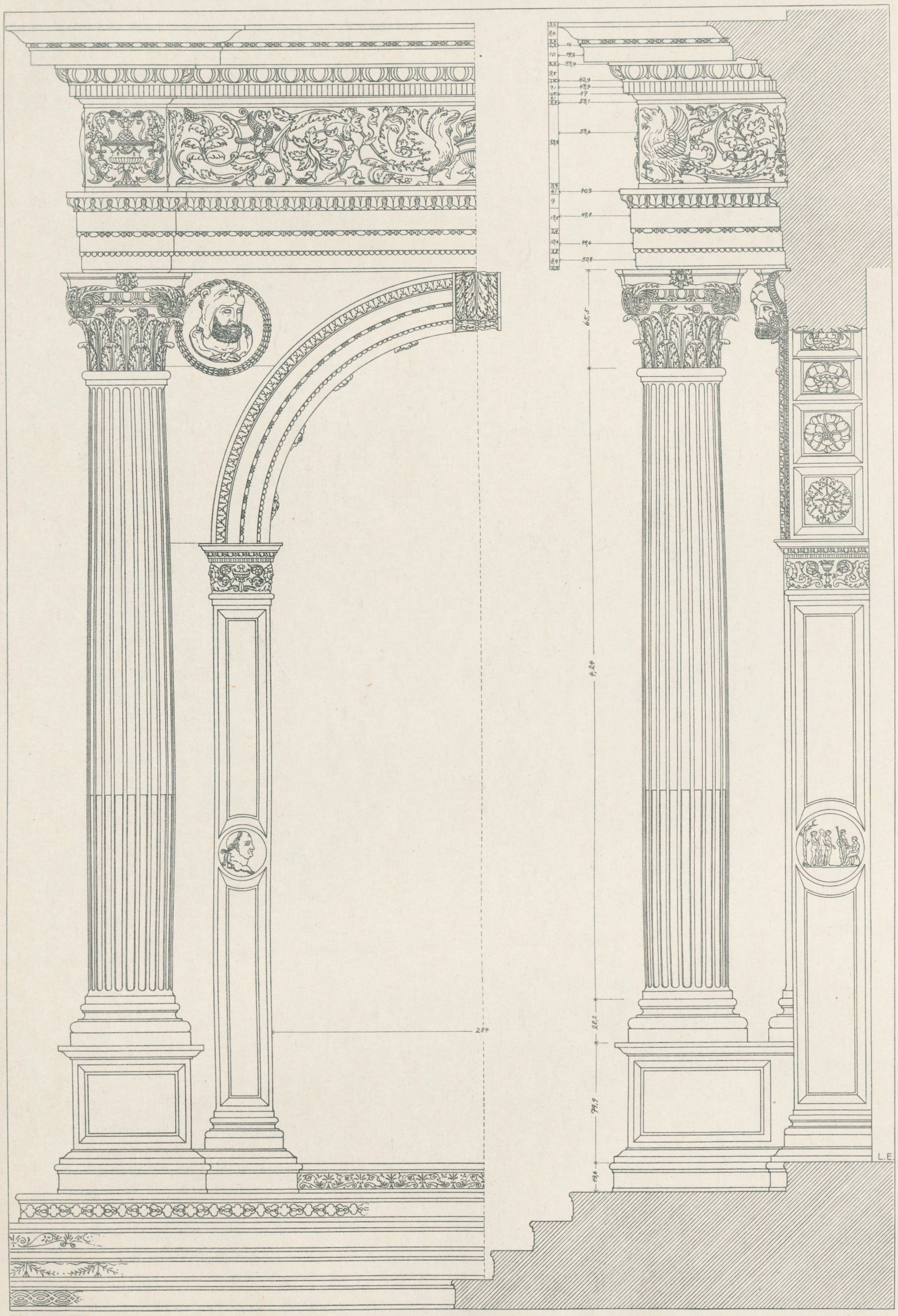
PALAZZO PROSPERI

Ecke

PALAZZO PROSPERI

Portal

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Erbaut gegen 1500

Portal

PALAZZO PROSPERI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Erbaut 1585

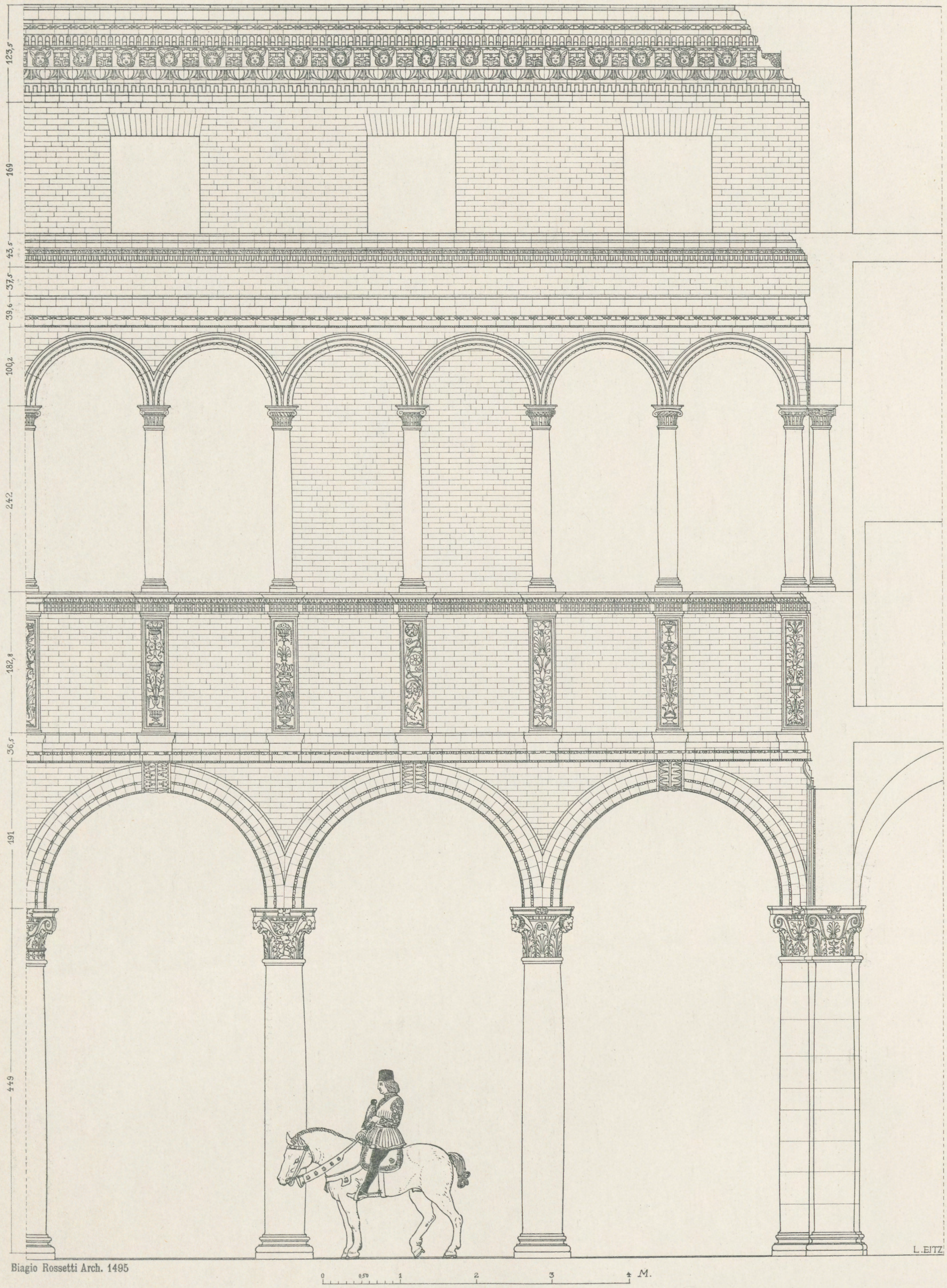
PALAZZO BENTIVOGLIO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Biagio Rossetti Arch. 1495

PALAZZO DI LODOVICO IL MORO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

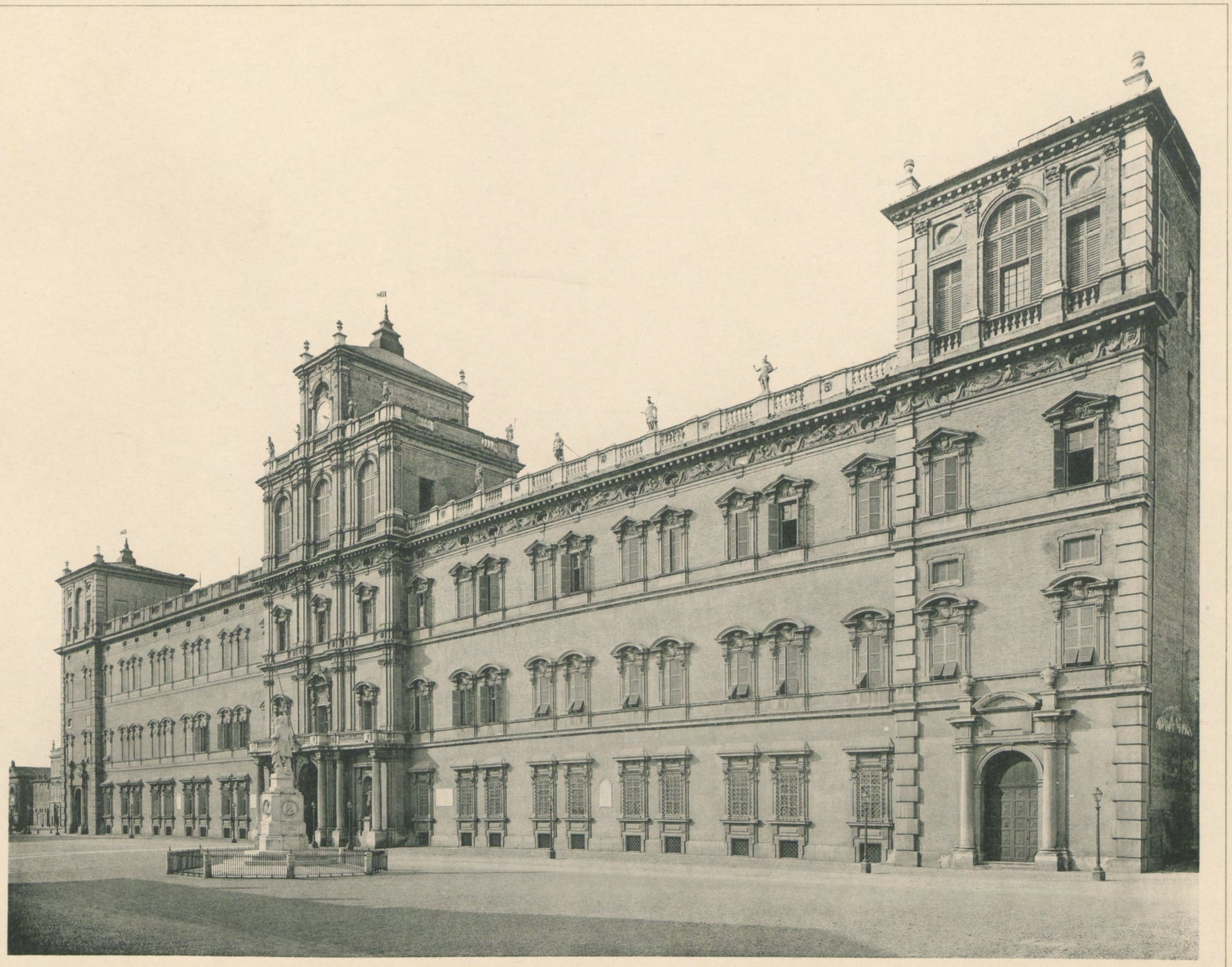


Biagio Rossetti Arch. 1495

Hofsystem

PALAZZO DI LODOVICO IL MORO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Bartolomeo Avanzini Arch. 1635

PALAZZO DUCALE

Front

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Bartolomeo Avanzini Arch. 1635

PALAZZO DUCALE

Hof

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

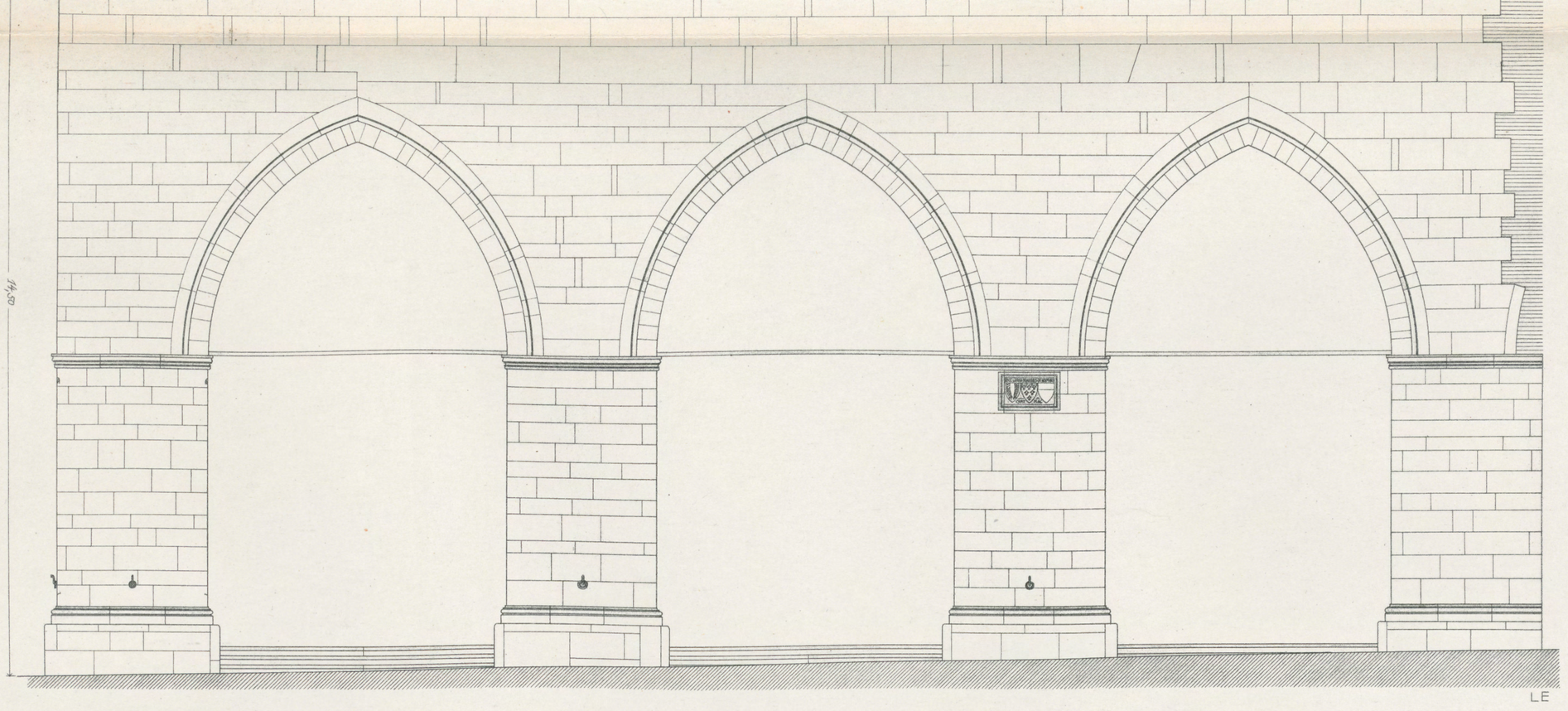
Erbaut seit 1281
Architekten: Pietro da Borghetto, Pietro Cagnano, Gherardo Campanario, Negro de Negri.

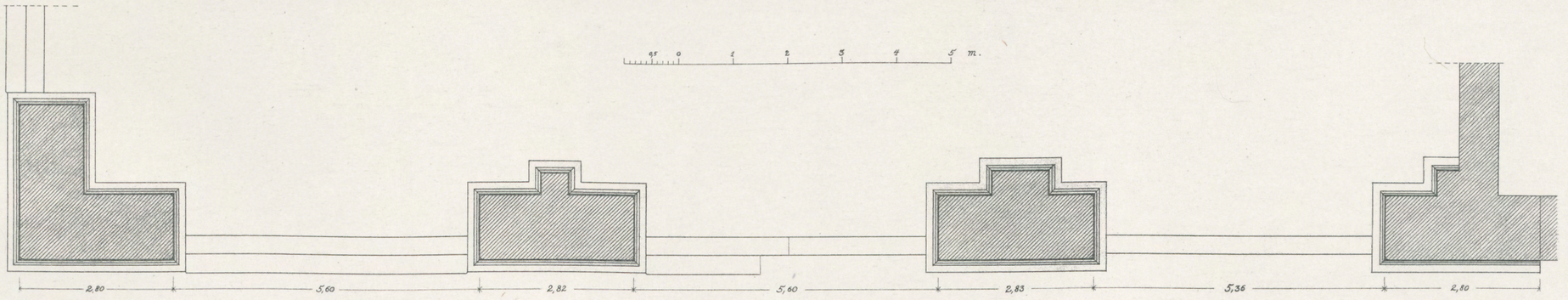
PALAZZO DEL COMUNE (JL. GOTICO)

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

PALAST-ARCHITEKTUR ITALIENS-PIACENZA

Tafel 34—35



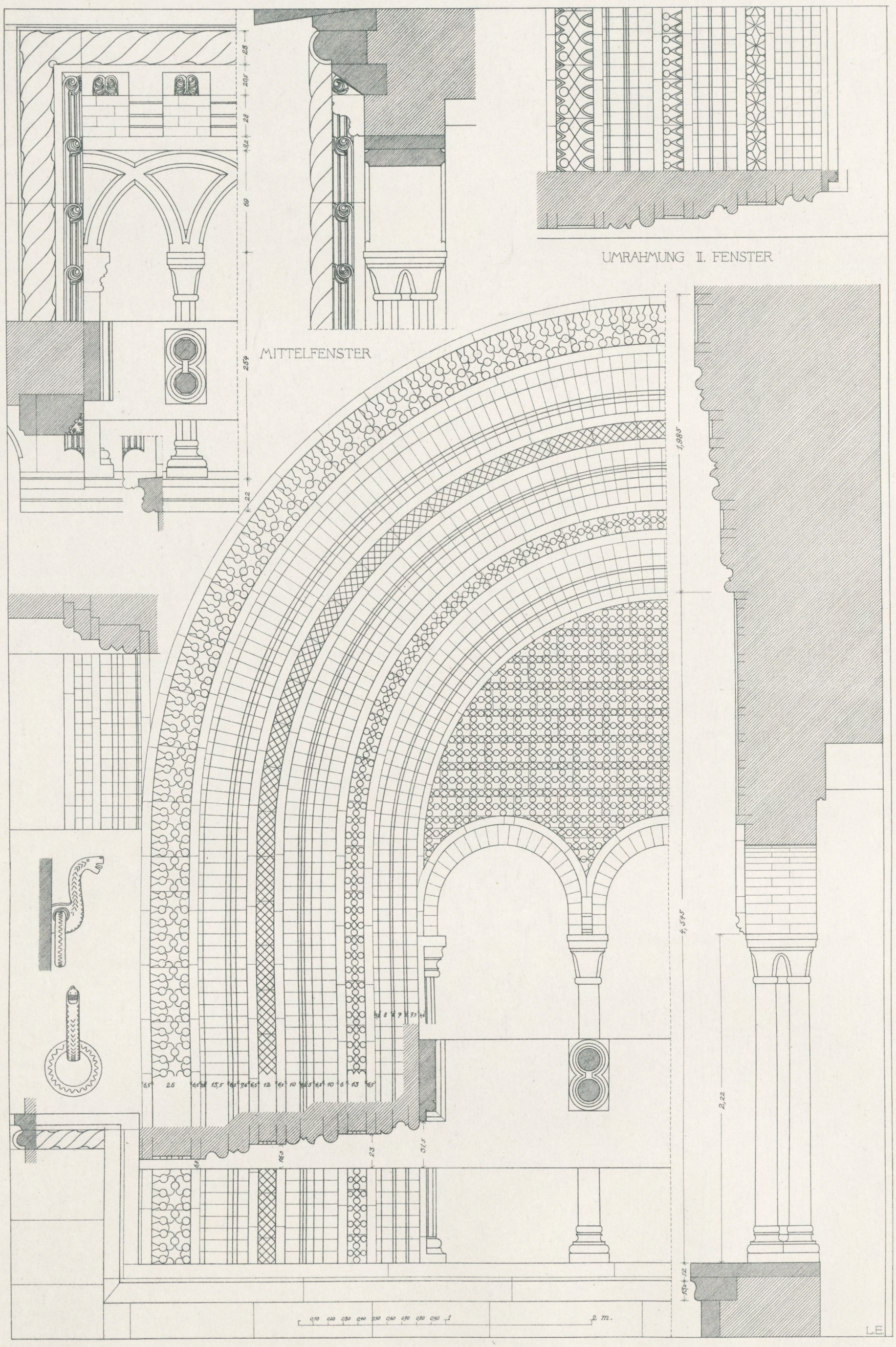


Erbaut seit 1281
Architekten: Pietro da Borghetto, Pietro Cagnano, Gherardo Campanario, Negro de Negri.

Fassadensystem

PALAZZO DEL COMUNE (JL. GOTICO)

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Erbaut seit 1281

Fassadendetails

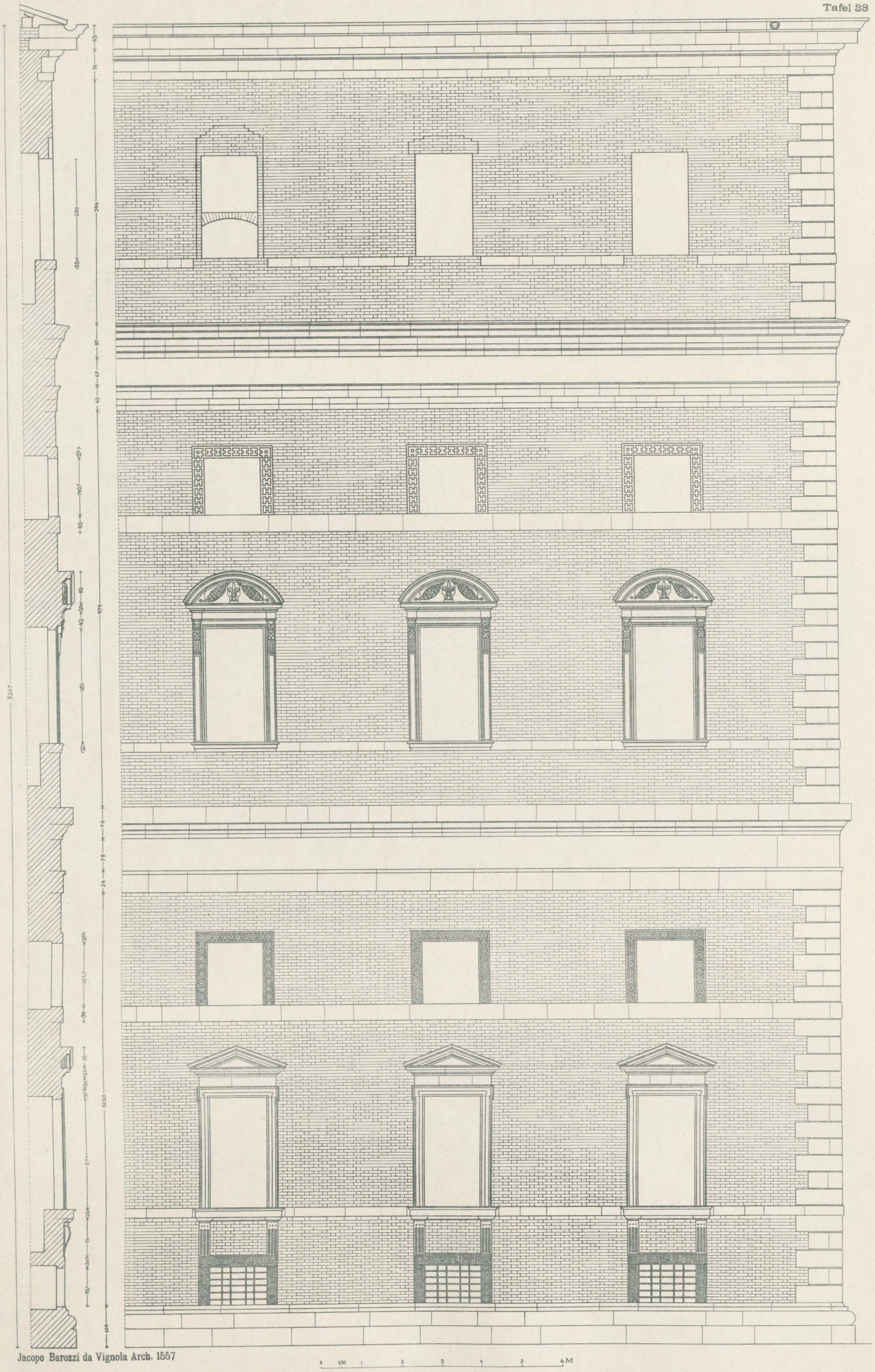
PALAZZO DEL COMUNE (JL. GOTICO)

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Jacopo Barozzi da Vignoia Arch. 1557

PALAZZO FARNESE

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

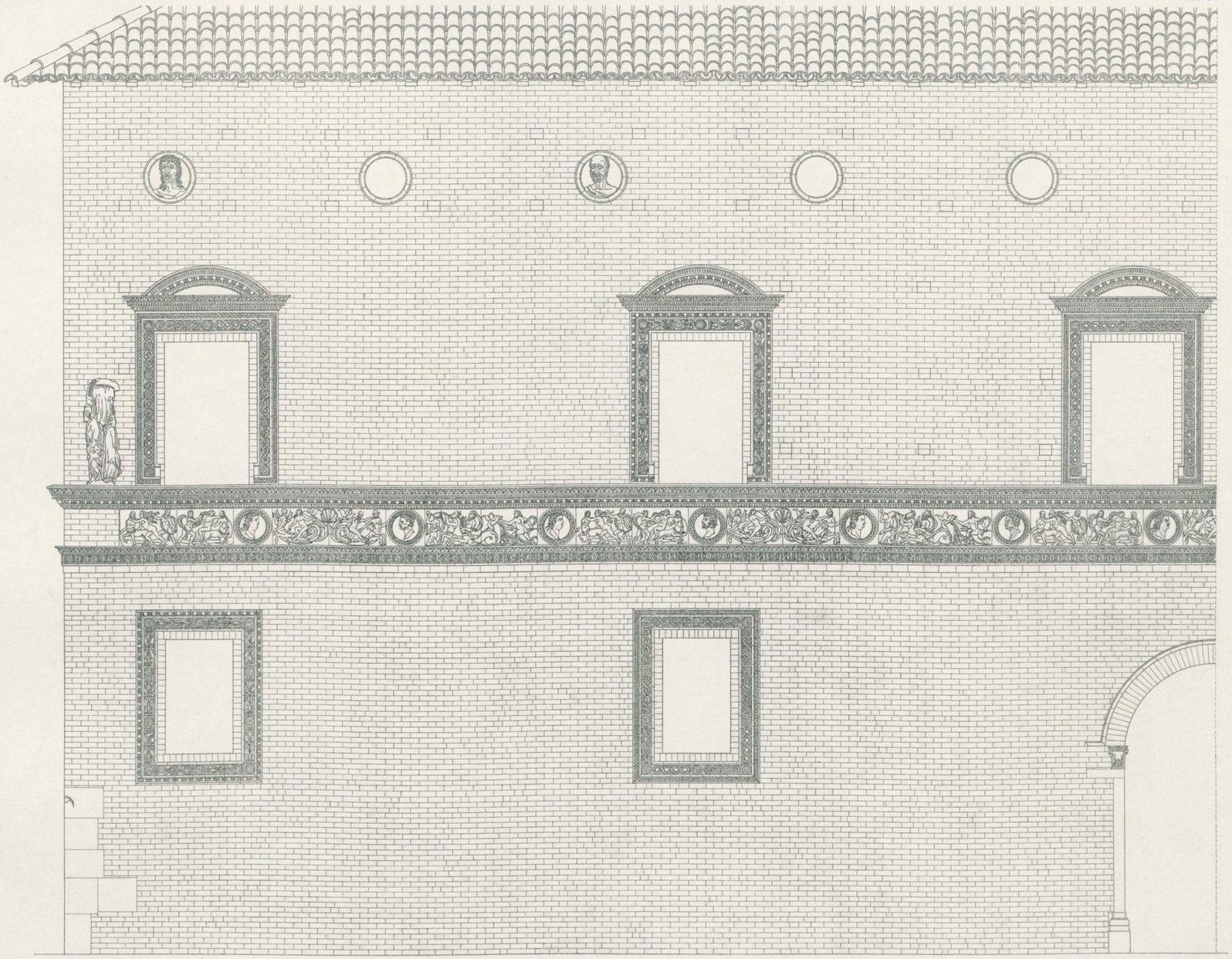


Jacopo Barozzi da Vignola Arch. 1557

Fassadensystem

PALAZZO FARNESE

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Architekten: Agostino de Fondutis
Giovanni Battagio da Lodi Bildhauer 1484

Fassadensystem

PALAZZO LANDI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Architekten: Agostino de Fondutis
Giovanni Battagio da Lodi Bildhauer 1484

Portal
PALAZZO LANDI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

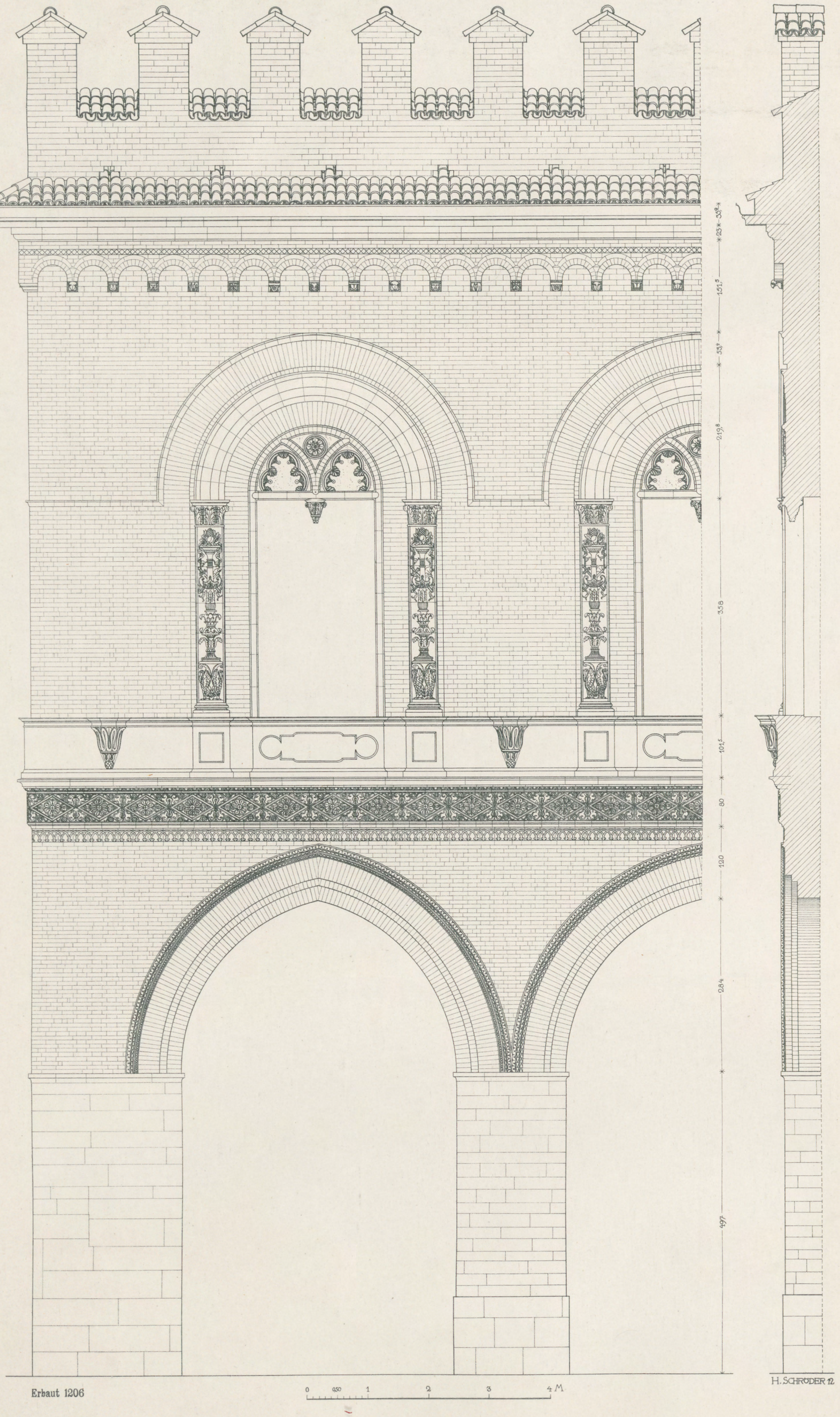
Erbaut 1292

PALAZZO DEI GIURECONSULTI

Erbaut 1206

PALAZZO MUNICIPALE

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Fassadensystem

PALAZZO MUNICIPALE

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Antonio Campi Arch. Um 1570

PALAZZO PAGLIARI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Antonio Campi Arch. Um 1570

0 50 1 2 3 4 m

Fassadensystem

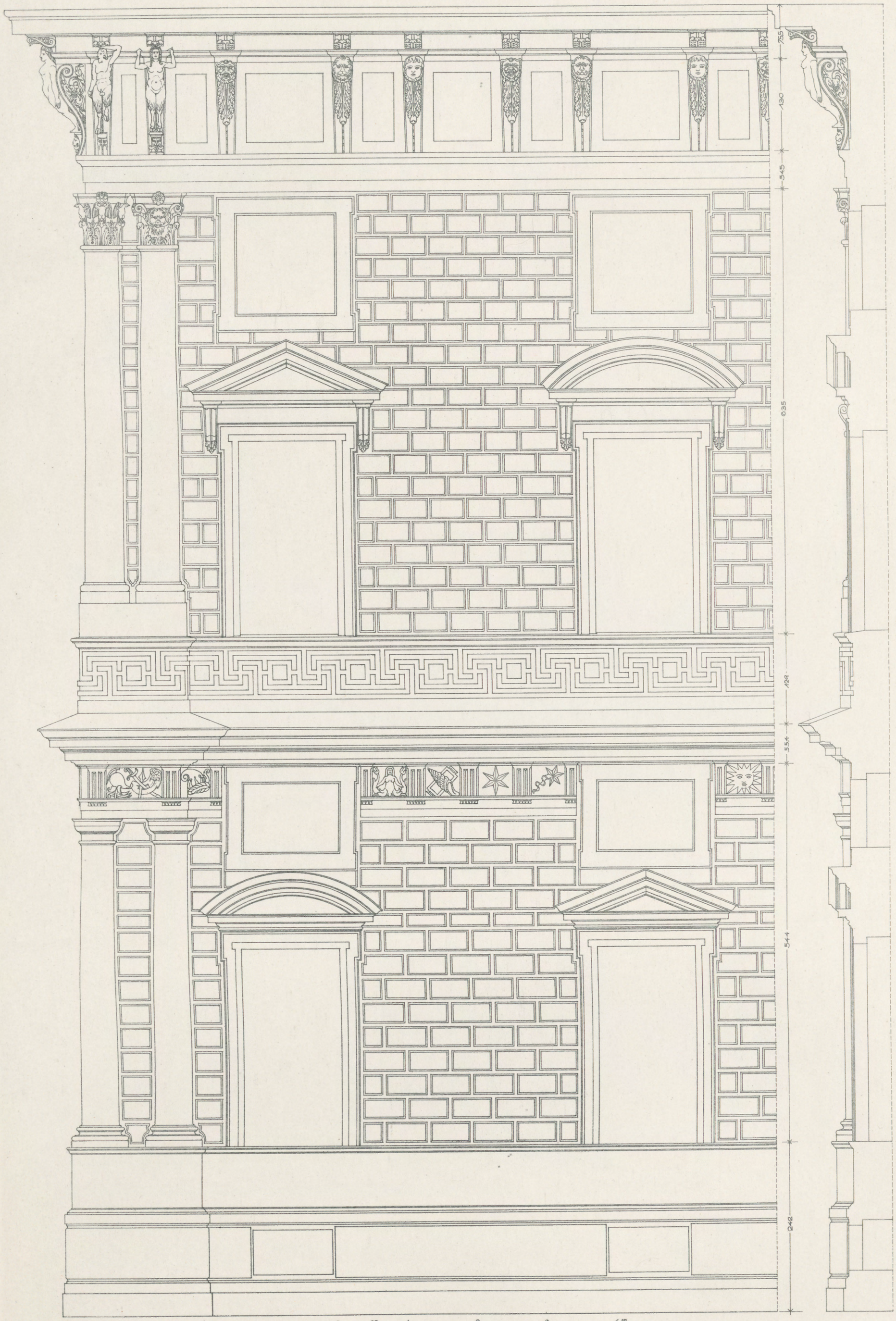
PALAZZO PAGLIARI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Faustino Dattaro (Pizzafuoco) Arch. 1561

PALAZZO DATI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

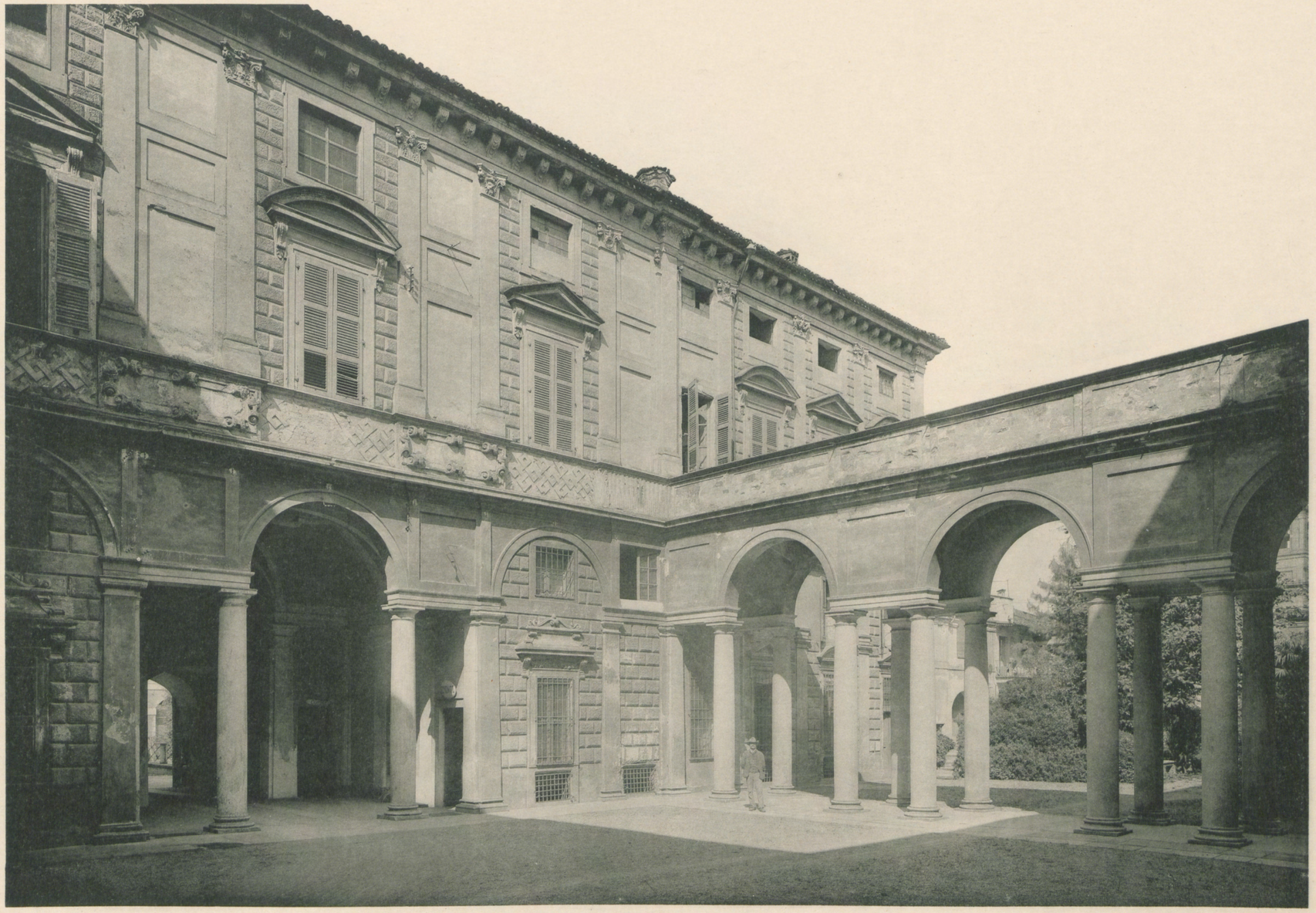


Faustino Dattaro (Pizzafuoco) Arch. 1561

Fassadensystem

PALAZZO DATI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

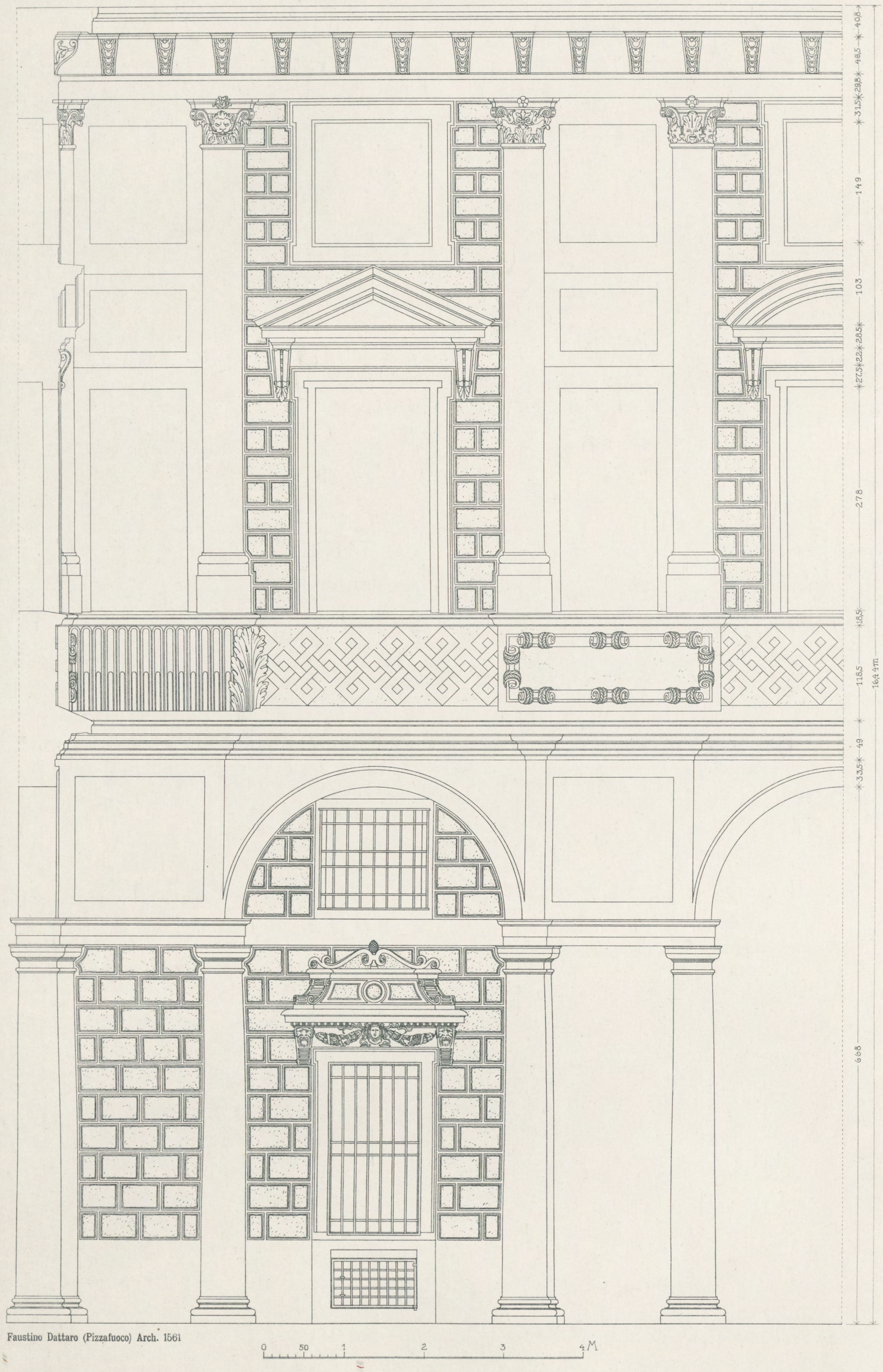


Faustino Dattaro (Pizzafuoco) Arch. 1561

Hof

PALAZZO DATI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Faustino Dattaro (Pizzafuoco) Arch. 1561

Hofsystem

PALAZZO DATI

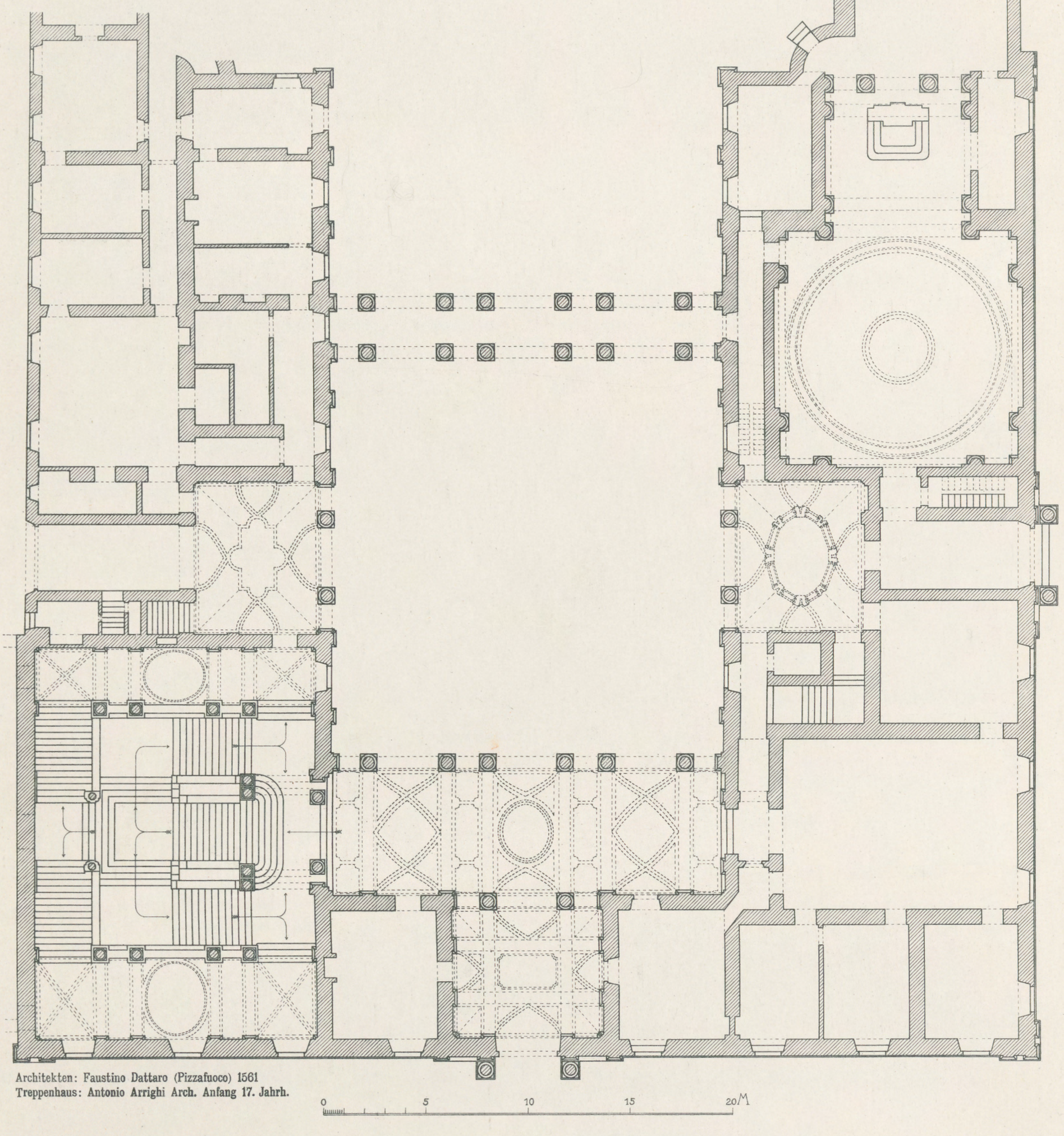
Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Antonio Arrighi Arch. Anfang 17. Jahrh.

Treppenhaus

PALAZZO DATI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Architekten: Faustino Dattaro (Pizzafuoco) 1561
Treppenhaus: Antonio Arrighi Arch. Anfang 17. Jahrh.

Grundriss

PALAZZO DATI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

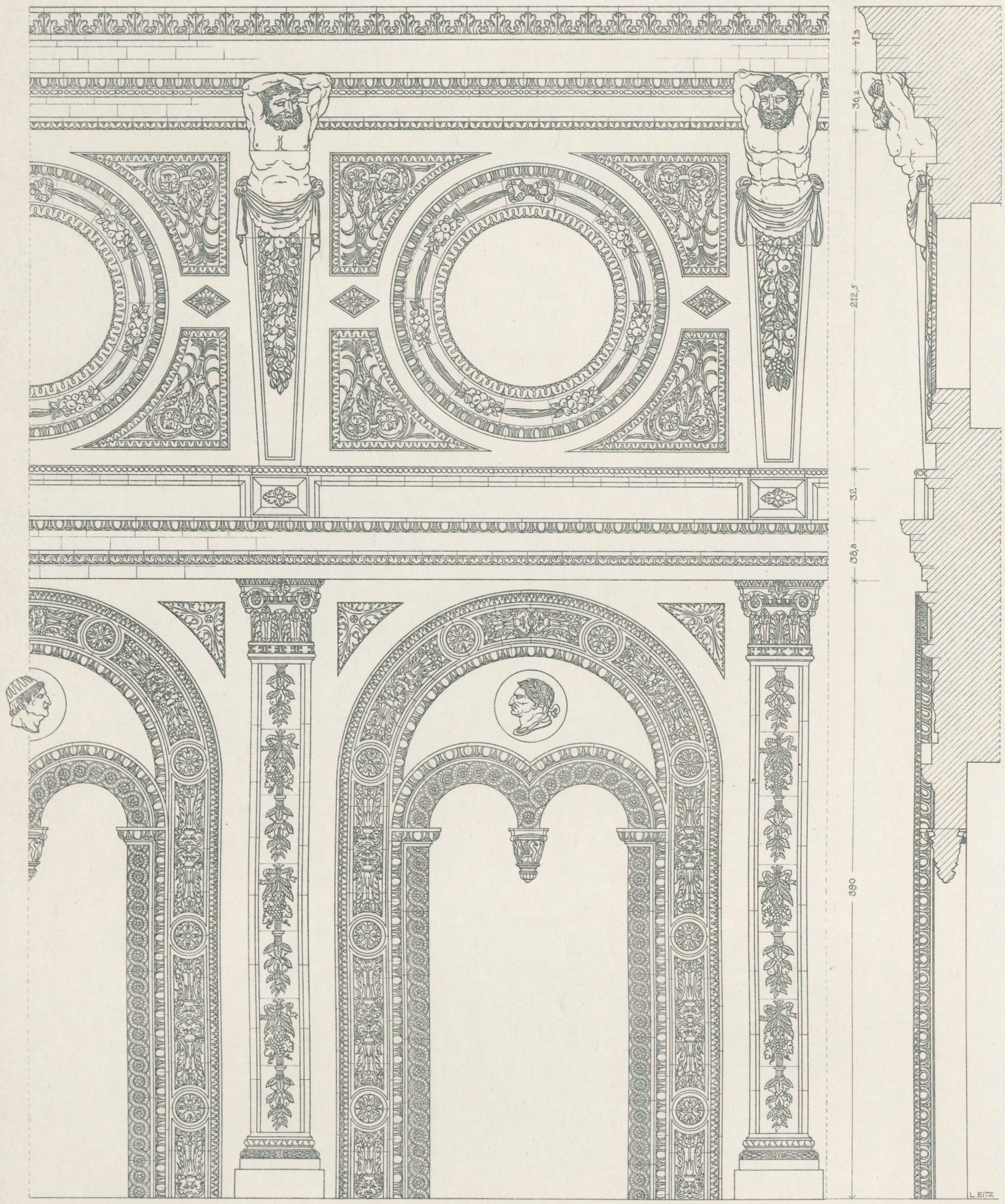
Bernardo De Lera Arch. Um 1500

Hof

PALAZZO STANGA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

PALAST-ARCHITEKTUR ITALIENS-CREMONA

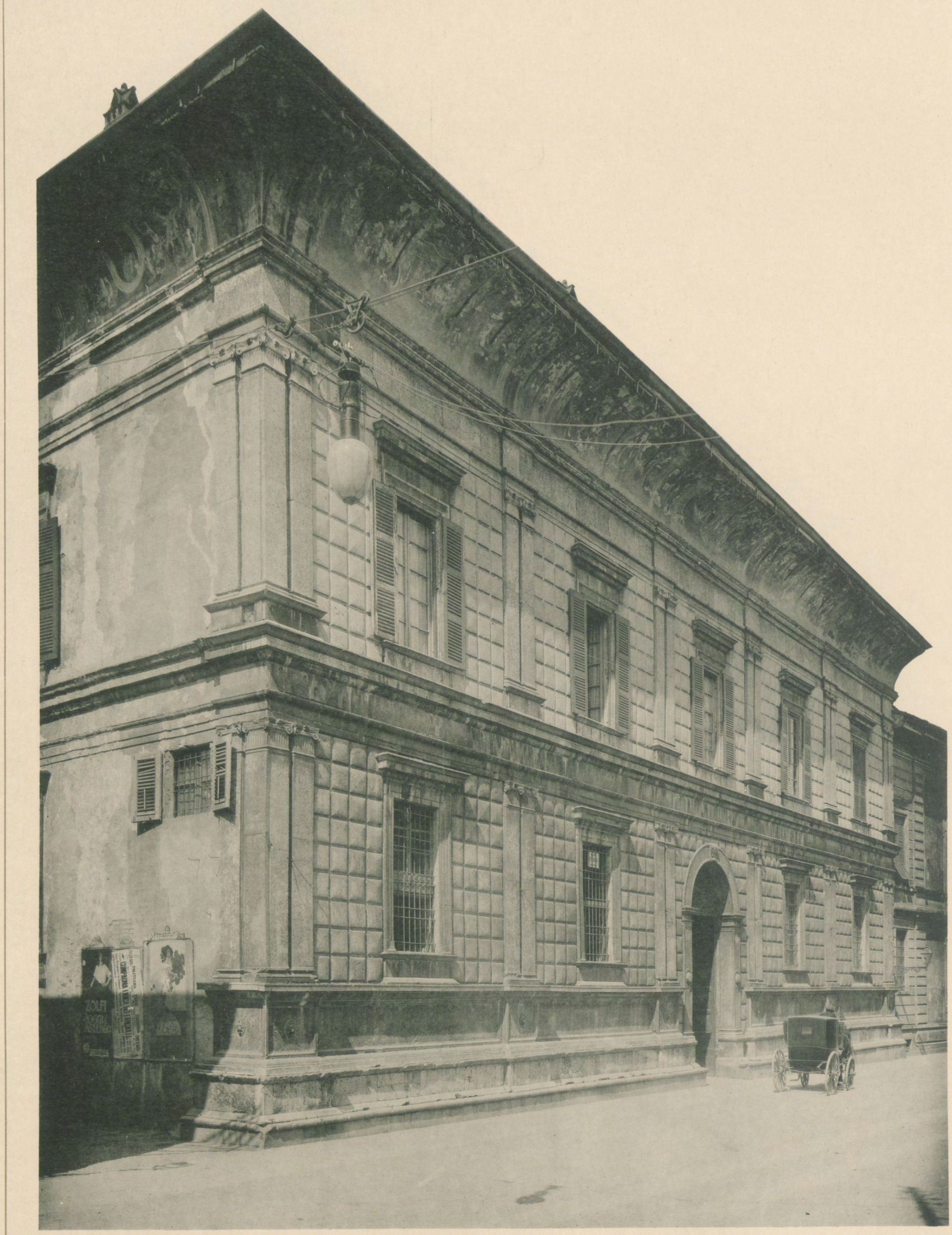


Bernardo De Lera Arch. Um 1500

Oberes Hofsystem

PALAZZO STANGA

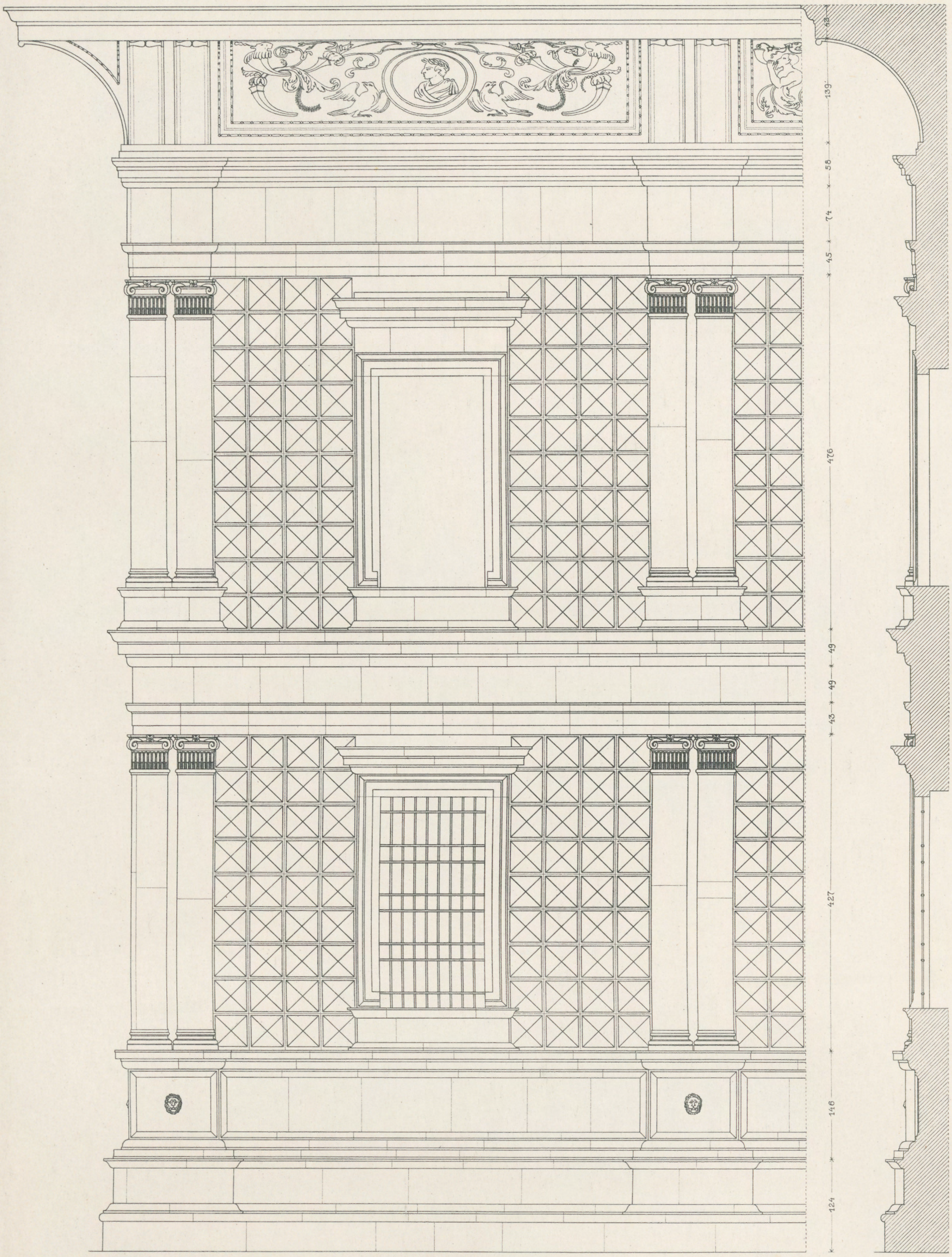
Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Architekten: Eliseo Raimondi
Bernardo De Lera 1496

PALAZZO-RAIMONDI-SOLDI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



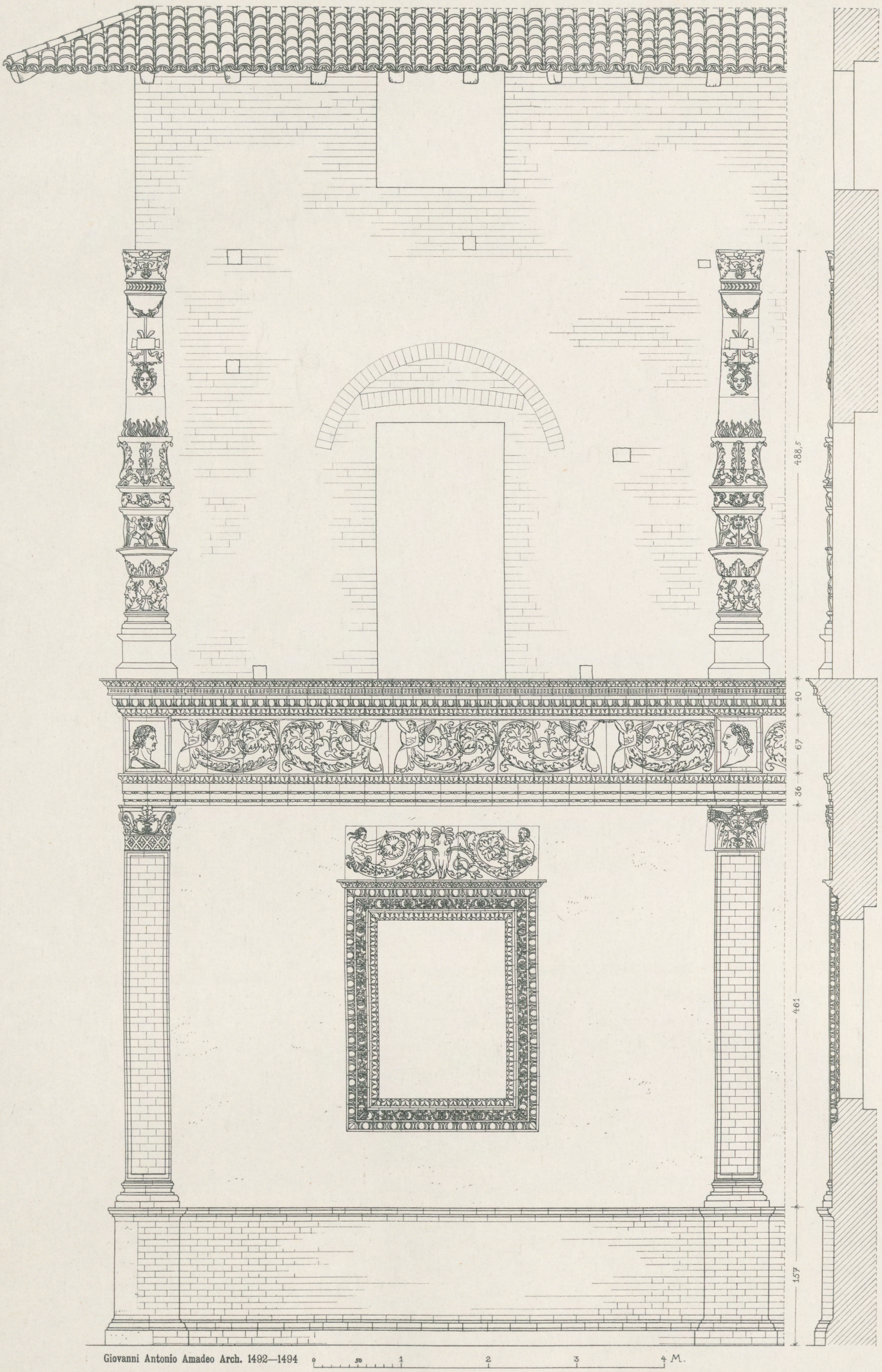
Architekten: Eliseo Raimondi
Bernardo De Lera 1496

0 50 1 2 3 4 m

Fassadensystem

PALAZZO-RAIMONDI-SOLDI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Giovanni Antonio Amadeo Arch. 1492—1494

0 50 1 2 3 4 M.

Fassadensystem

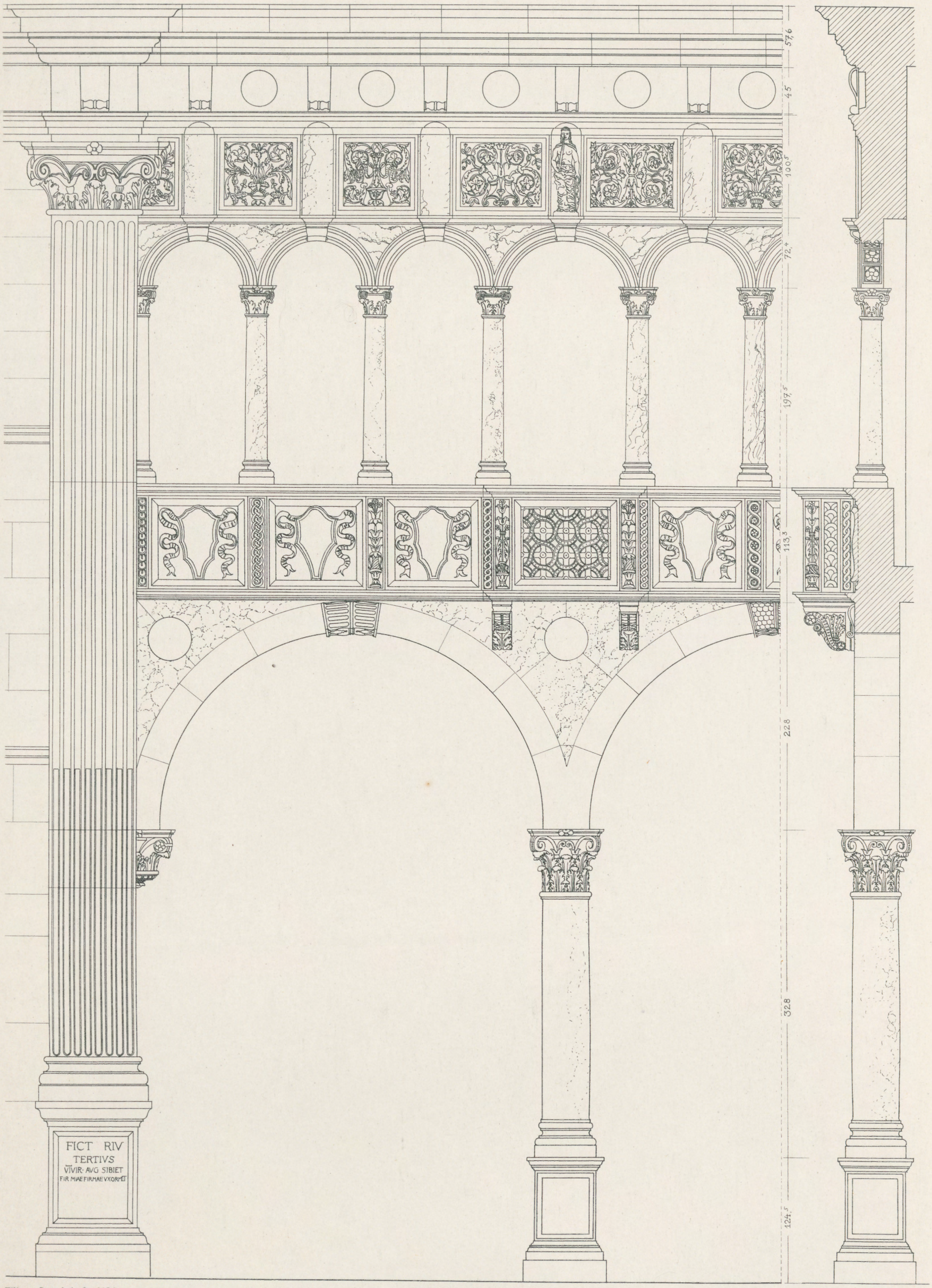
PALAZZO-BOTTIGELLA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Filippo Grassi Arch. 1484

MONTE DI PIETÀ

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Filippo Grassi Arch. 1484

Fassadensystem

MONTE DI PIETÀ

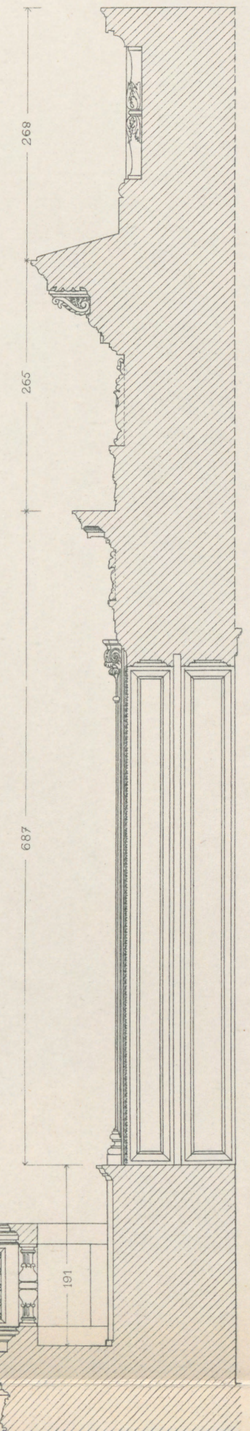
Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

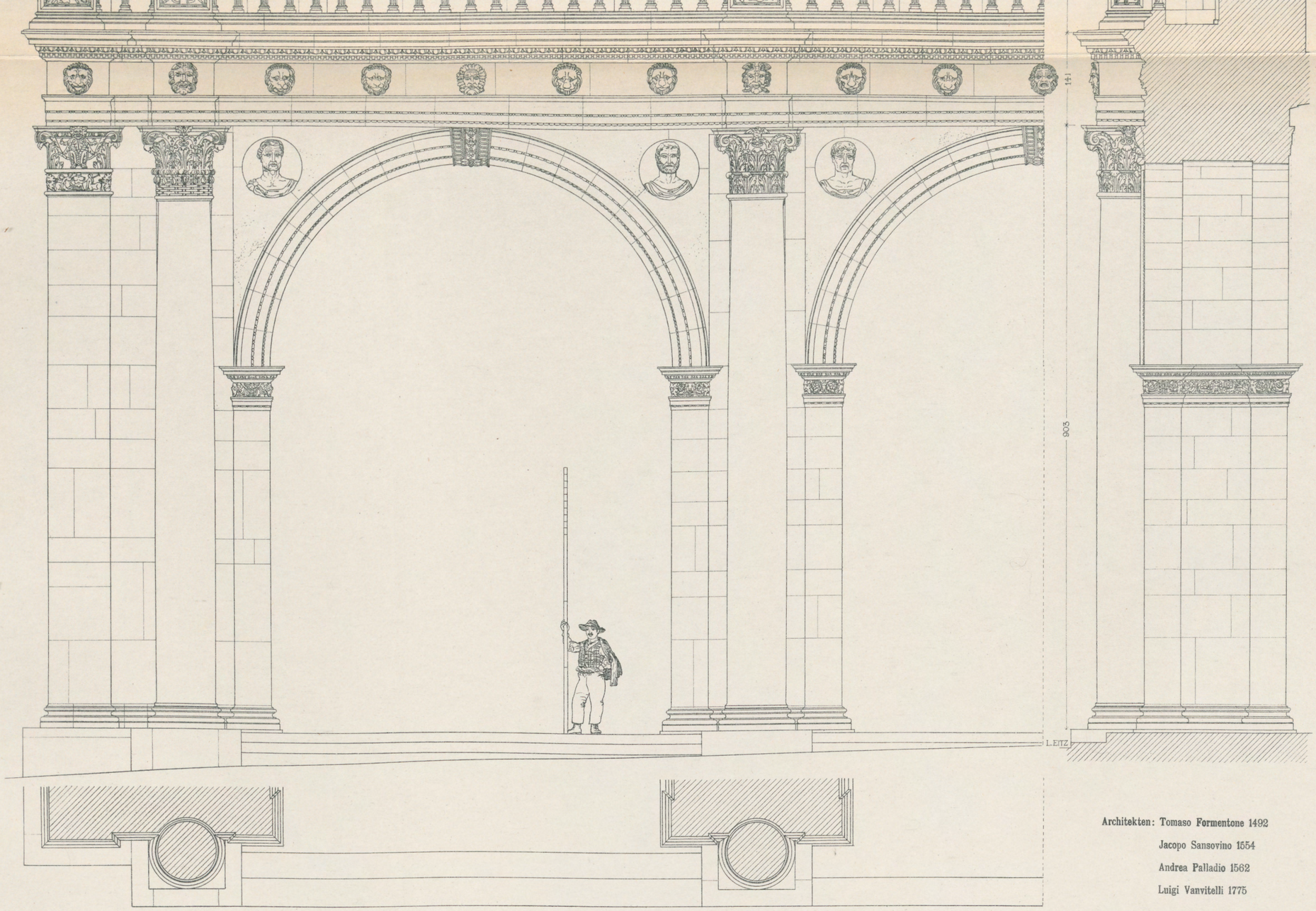
Architekten: Tomaso Formentone 1492 Andrea Palladio 1562
Jacopo Sansovino 1554 Luigi Vanvitelli 1775

DIE LOGGIA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

PALAST-ARCHITEKTUR ITALIENS-BRESCIA





Architekten: Tomaso Formentone 1492

Jacopo Sansovino 1554

Andrea Palladio 1562

Luigi Vanvitelli 1775

Fassadensystem

DIE LOGGIA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Jacopo Sansovino Arch. 1554

Hauptgesims

DIE LOGGIA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

PALAST-ARCHITEKTUR ITALIENS-BRESCIA

Erbaut um 1560

PALAST IN DER VIA DOLZANI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

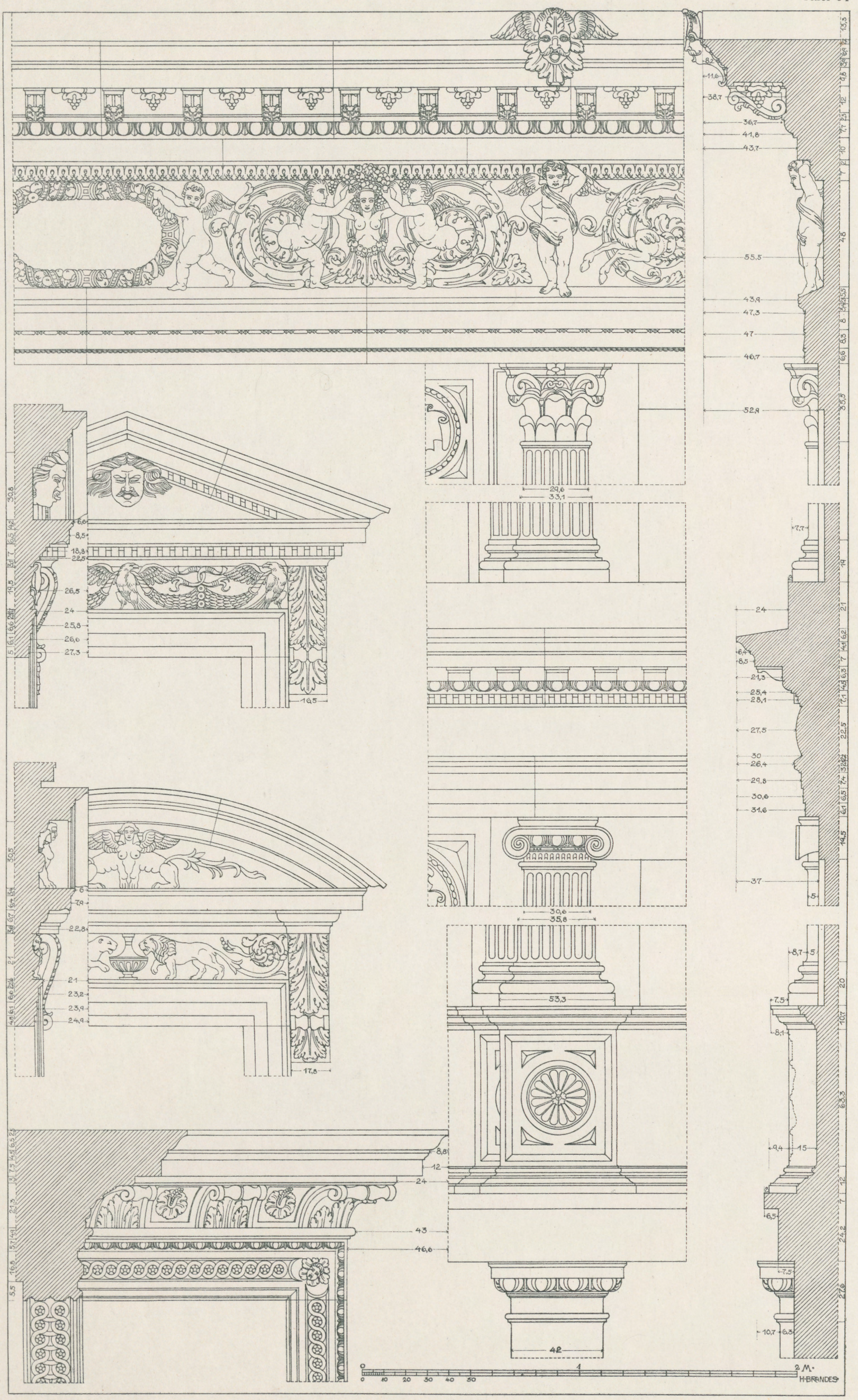
Erbaut um 1560

Fassadensystem

PALAST IN DER VIA DOLZANI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Tafel 64



Erbaut um 1560

Fassadendetails

PALAST IN DER VIA DOLZANI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

PALAST-ARCHITEKTUR ITALIENS-BRESCIA

Erbaut um 1530

HAUS IN DER VIA GIULIA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Stefano Carra, Arch. Um 1700

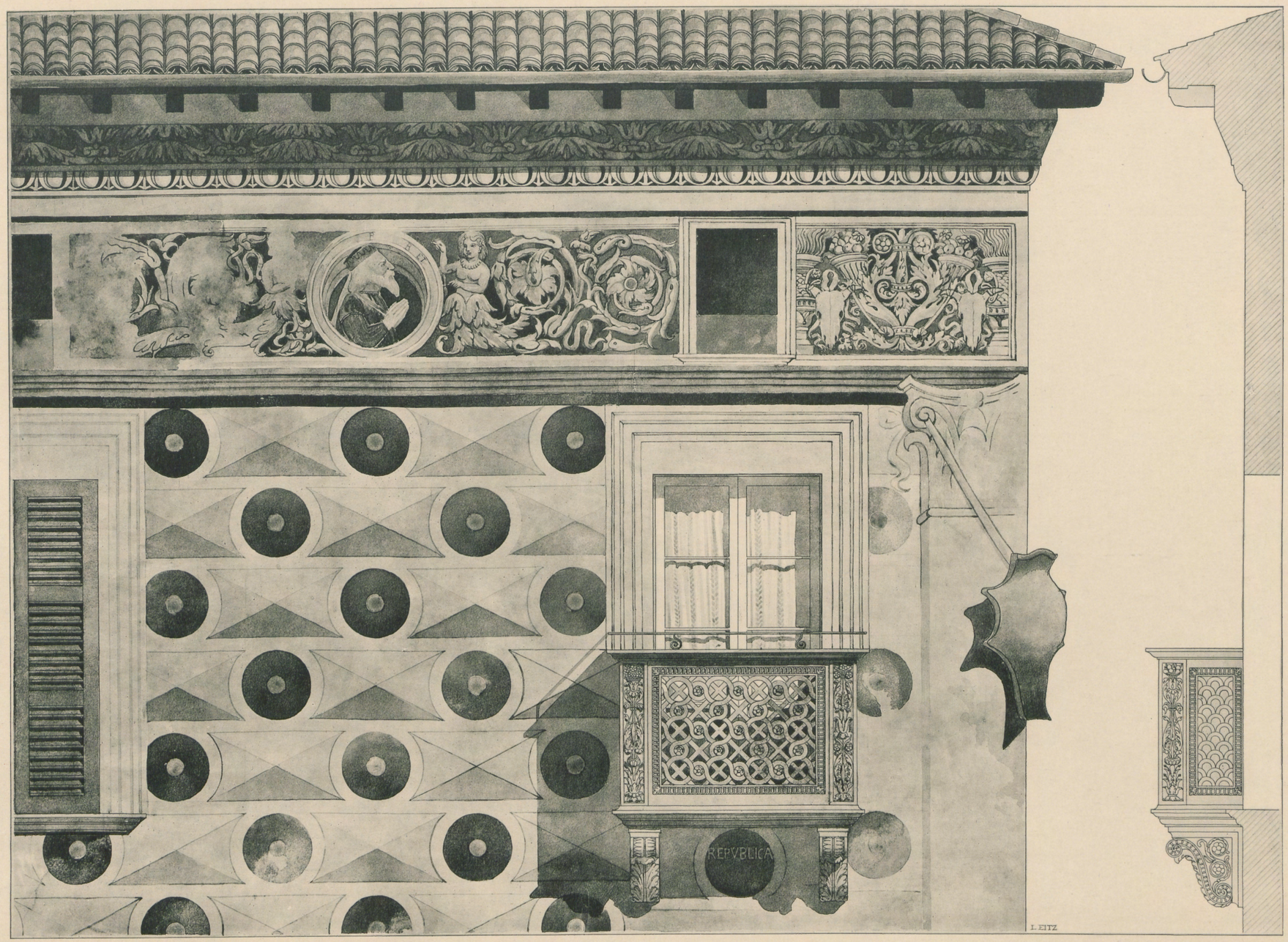
PALAZZO MARTINENGO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Fassadensystem

PALAZZO MARTINENGO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

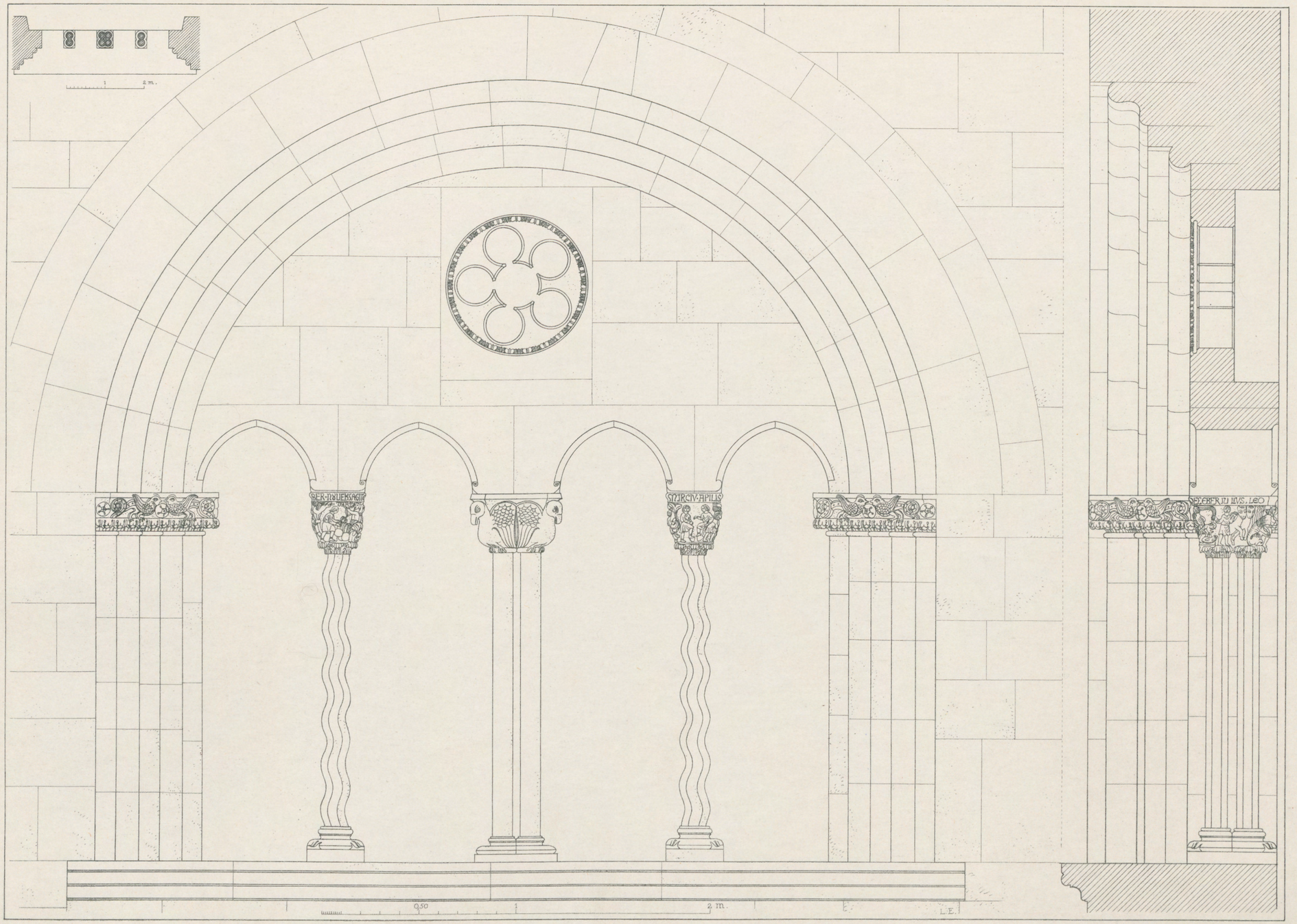


Erbaut um 1490

Fassadenbemalung

PALAZZO CALZAVELLIA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Erbaut 1223.

Fenster im Hofe

BROLETTO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Um 1550

BRESCIA-PORTAL IN DER VIA DI PORTA NUOVA

Erbaut um 1550

BERGAMO-PALAZZO MAFFEI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

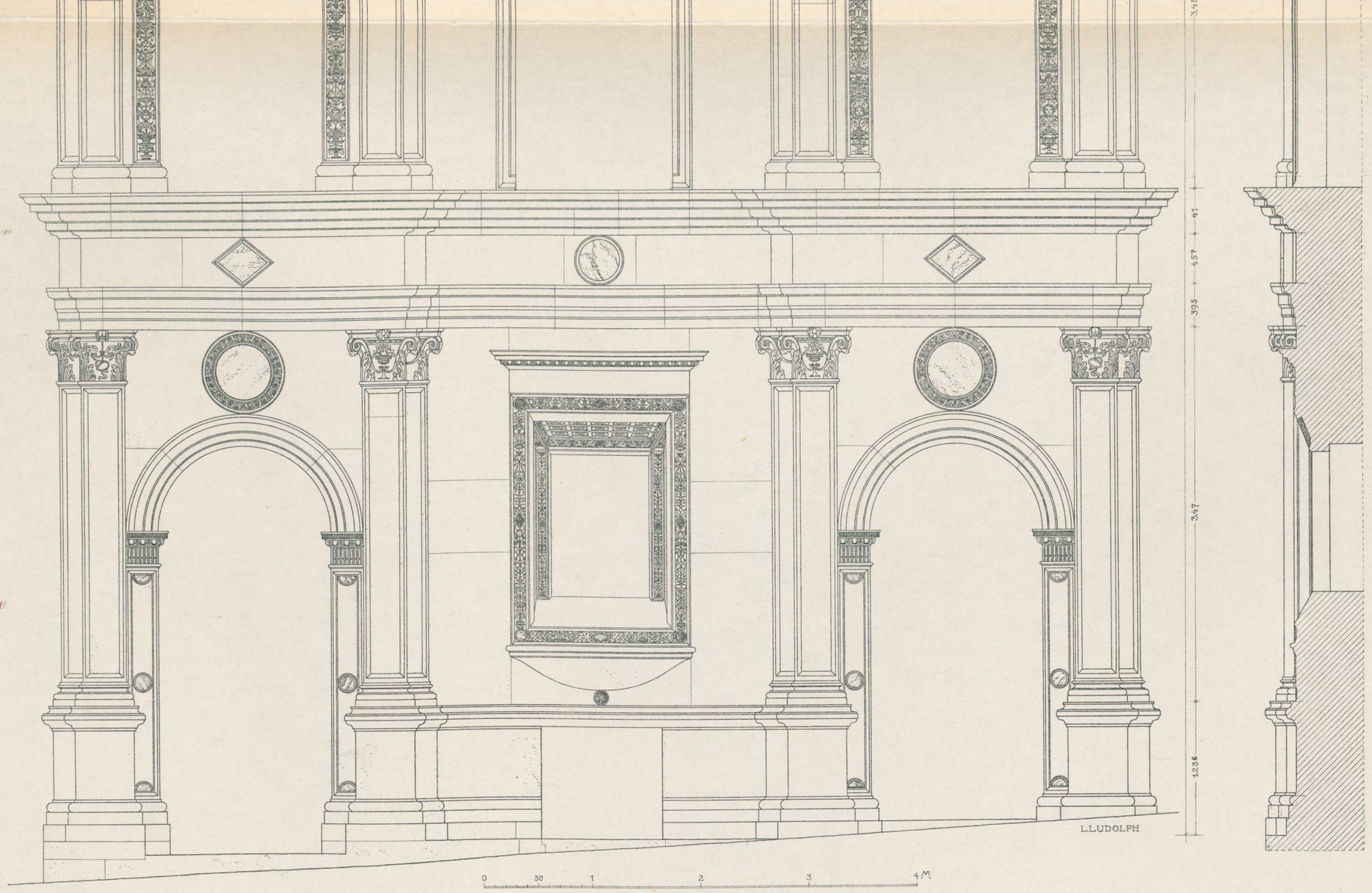
PALAST-ARCHITEKTUR ITALIENS-BERGAMO

Erbaut um 1500

CASA DELL' ARCIPRETE

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

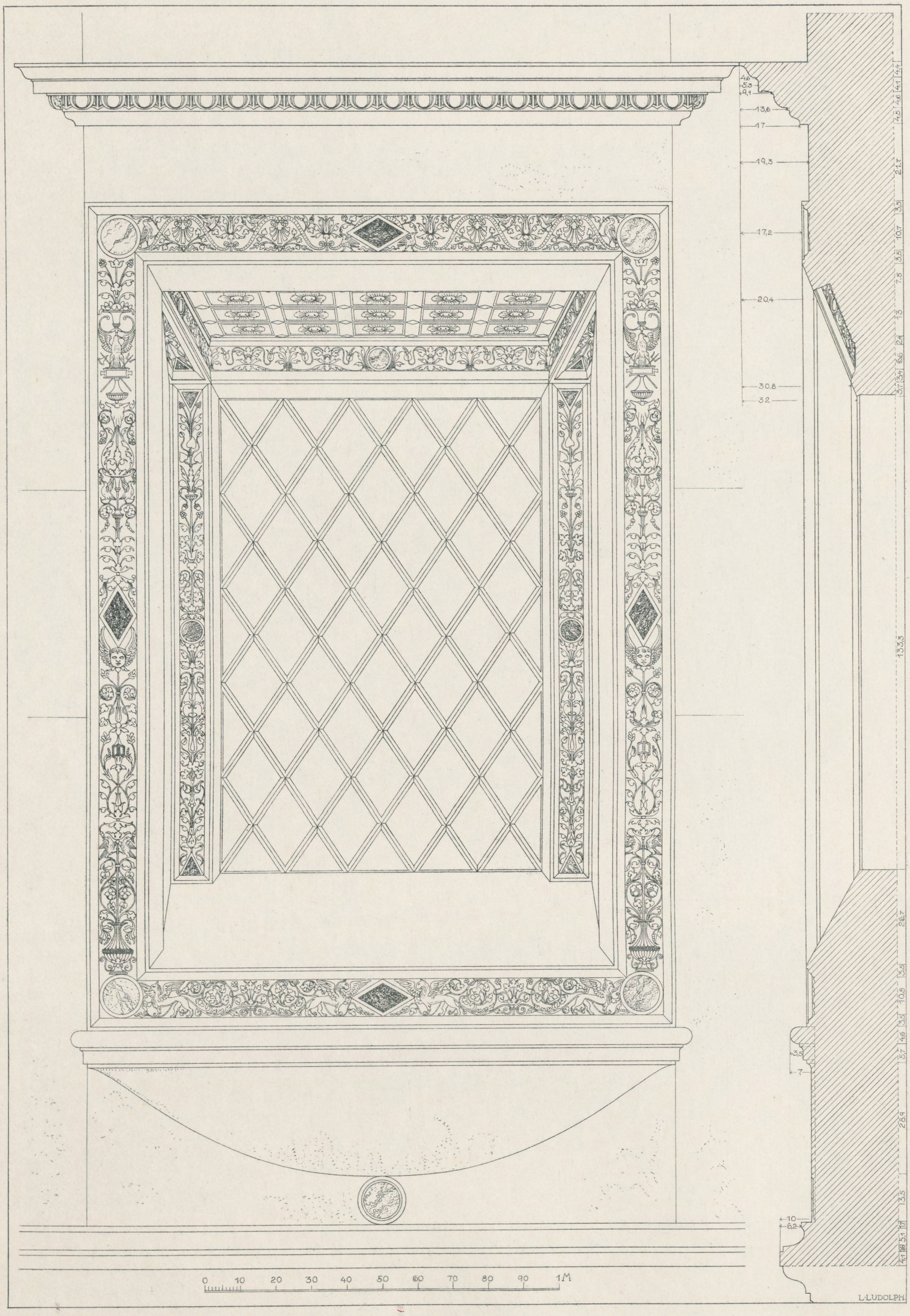
PALAST-ARCHITEKTUR ITALIENS-BERGAMO



Erbaut um 1500

CASA DELL' ARCIPRETE

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Erbaut um 1500

Erdgeschossfenster

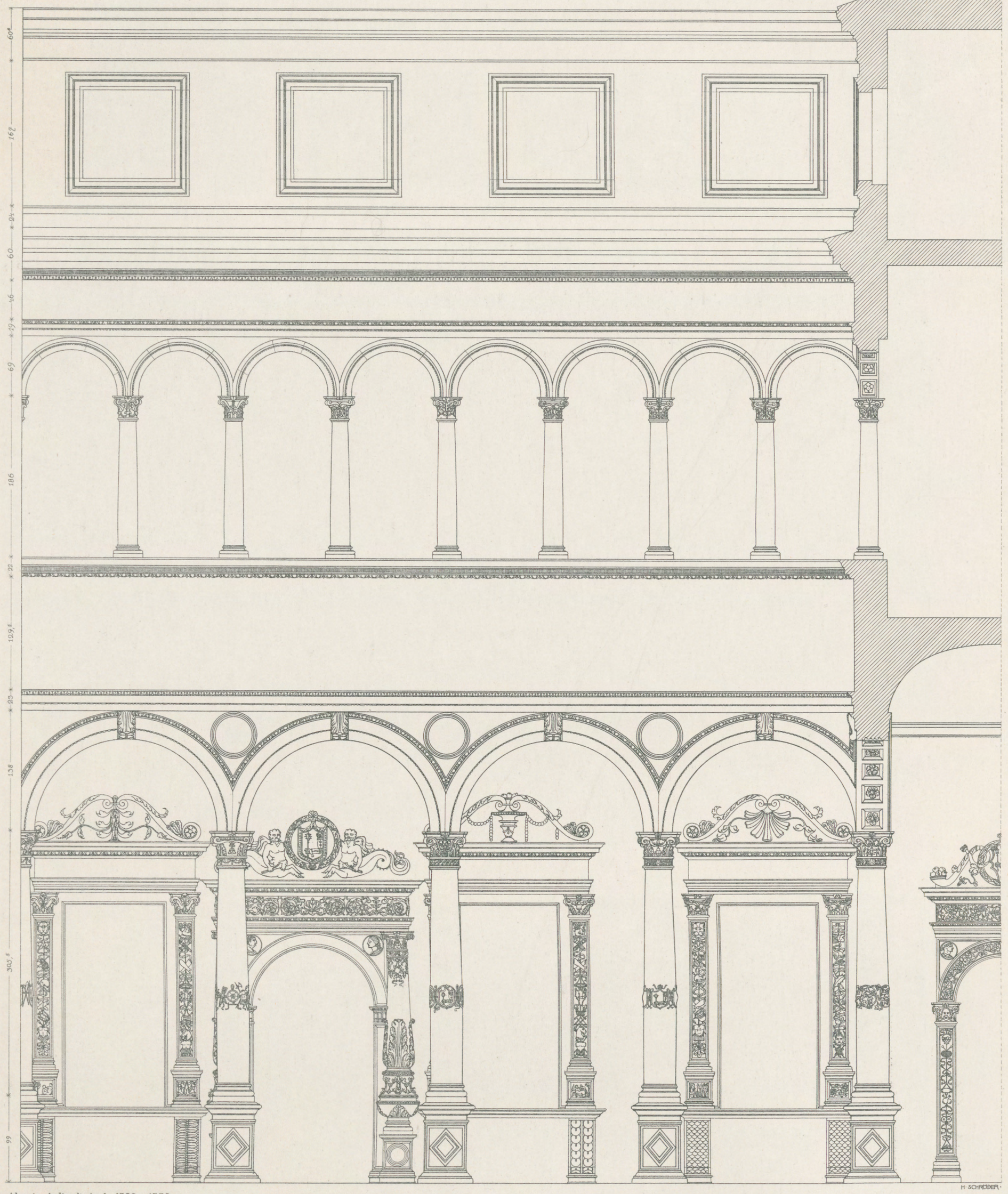
CASA DELL' ARCIPRETE

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Erbaut um 1510

HOF IN DER VIA PIGNOLO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Alessio Agliardi Arch. 1500—1550

0 1 2 3 4

Hofsystem

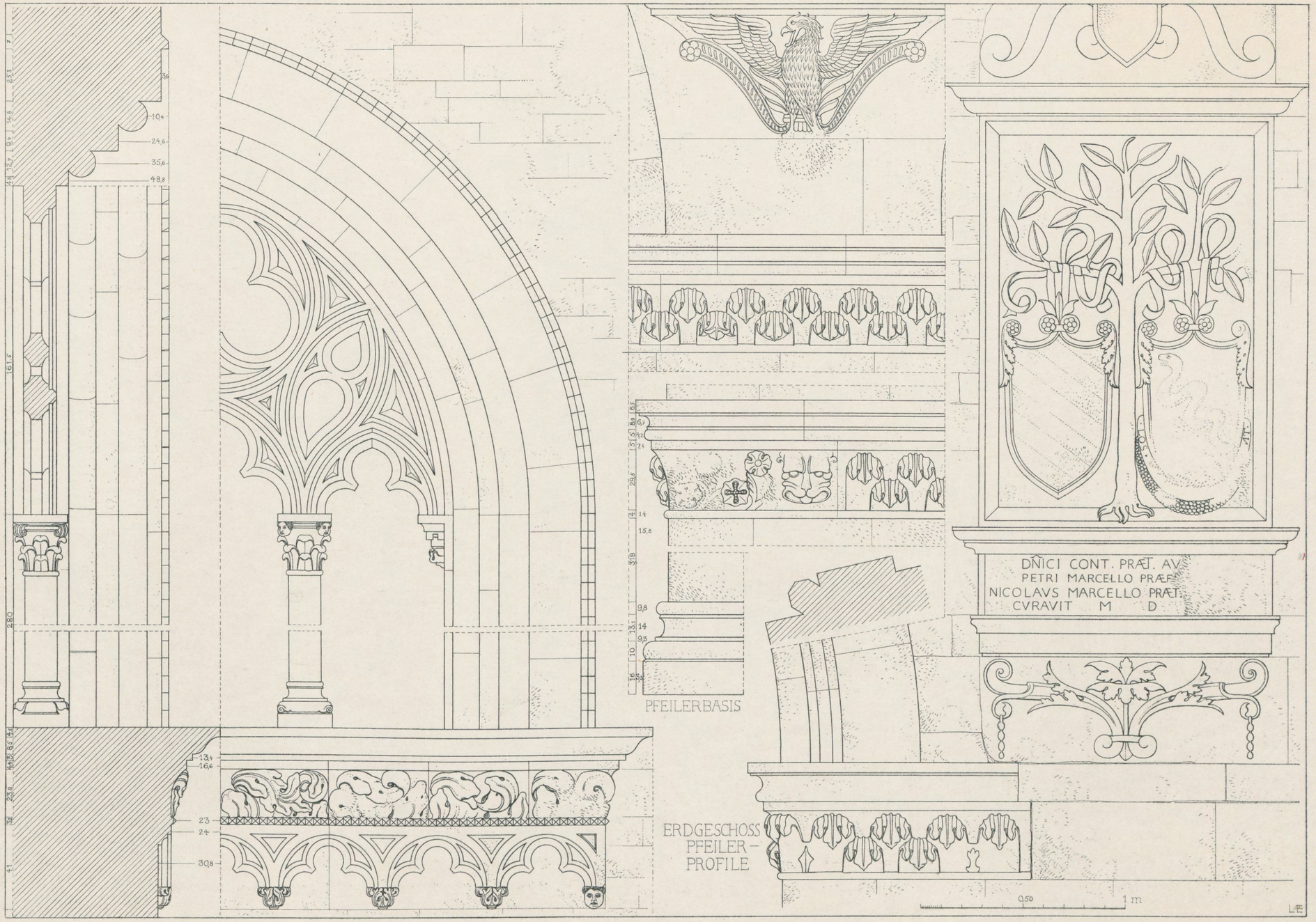
PALAZZO -BASSI-RATHGEB

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Erbaut 14. bis 15. Jahrh.

PALAZZO VECCHIO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Erbaut 13. bis 16. Jahrh.

Fassadendetails

PALAZZO VECCHIO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Leone Leoni Arch. Um 1560

PALAZZO DEGLI OMENONI

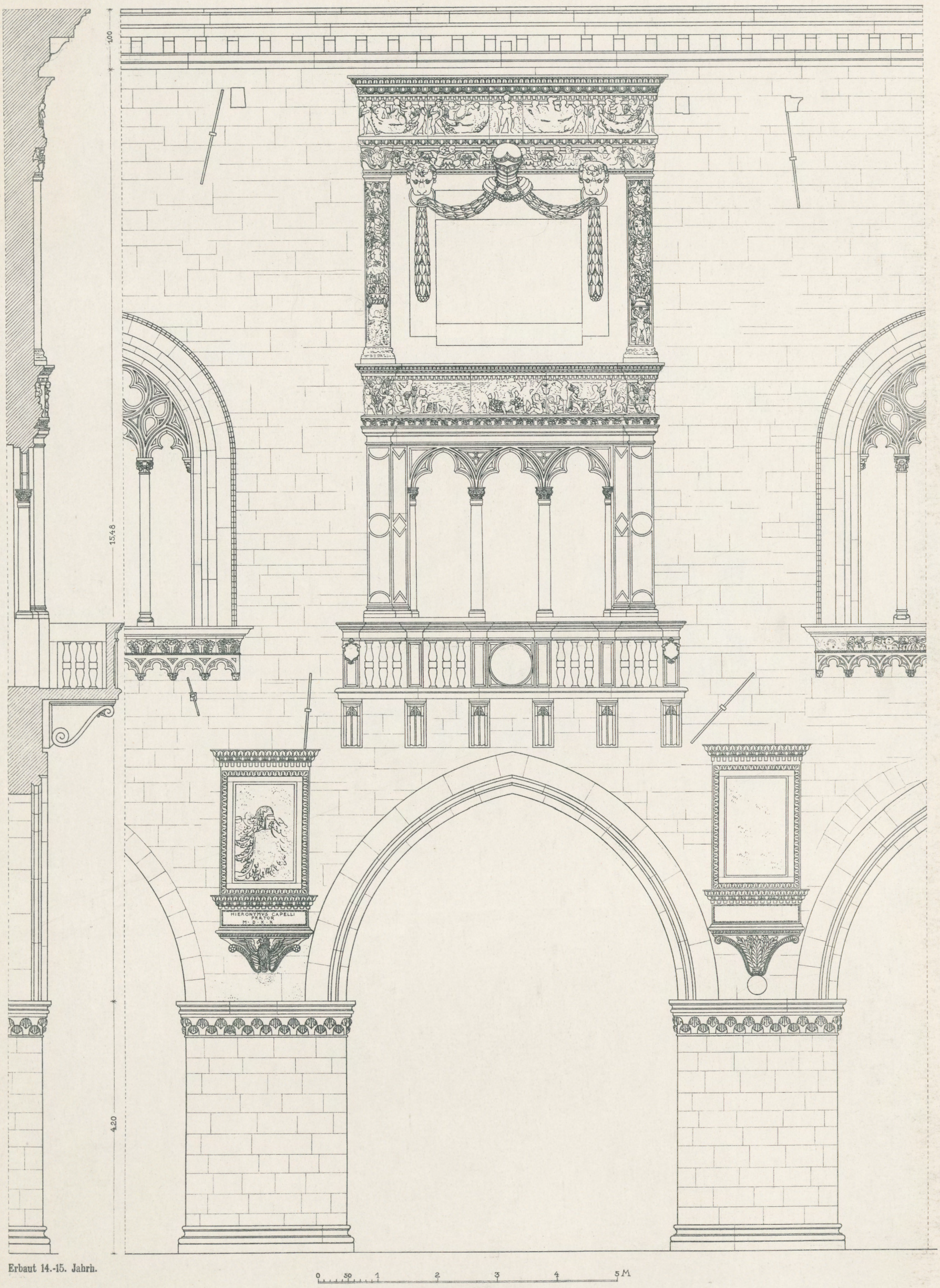
Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Pellegrino Tibaldi Arch. 1570

Hof

ERZBISCHÖFLICHER PALAST

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Erbaut 14.-15. Jahrh.

Fassadensystem

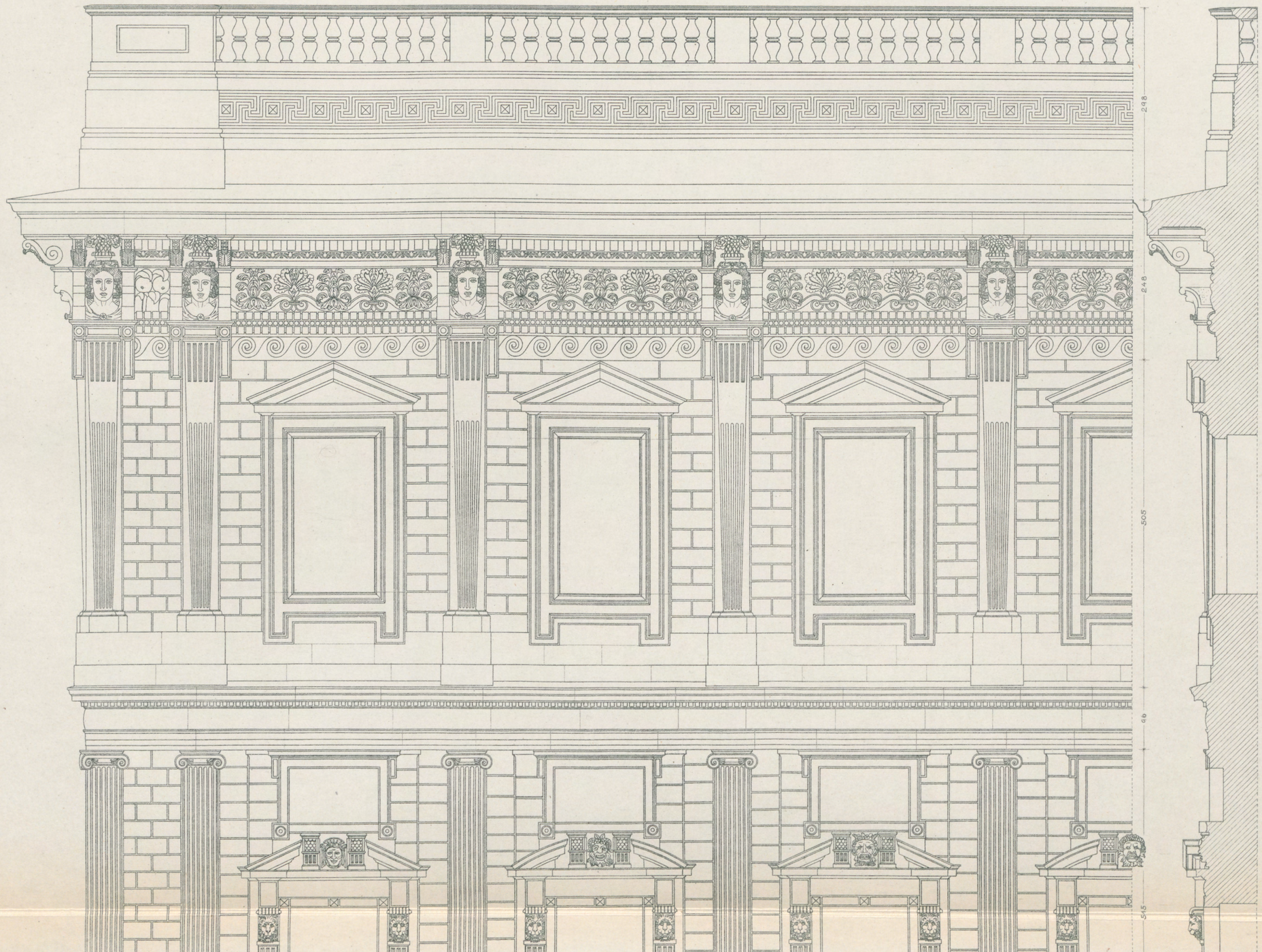
PALAZZO VECCHIO

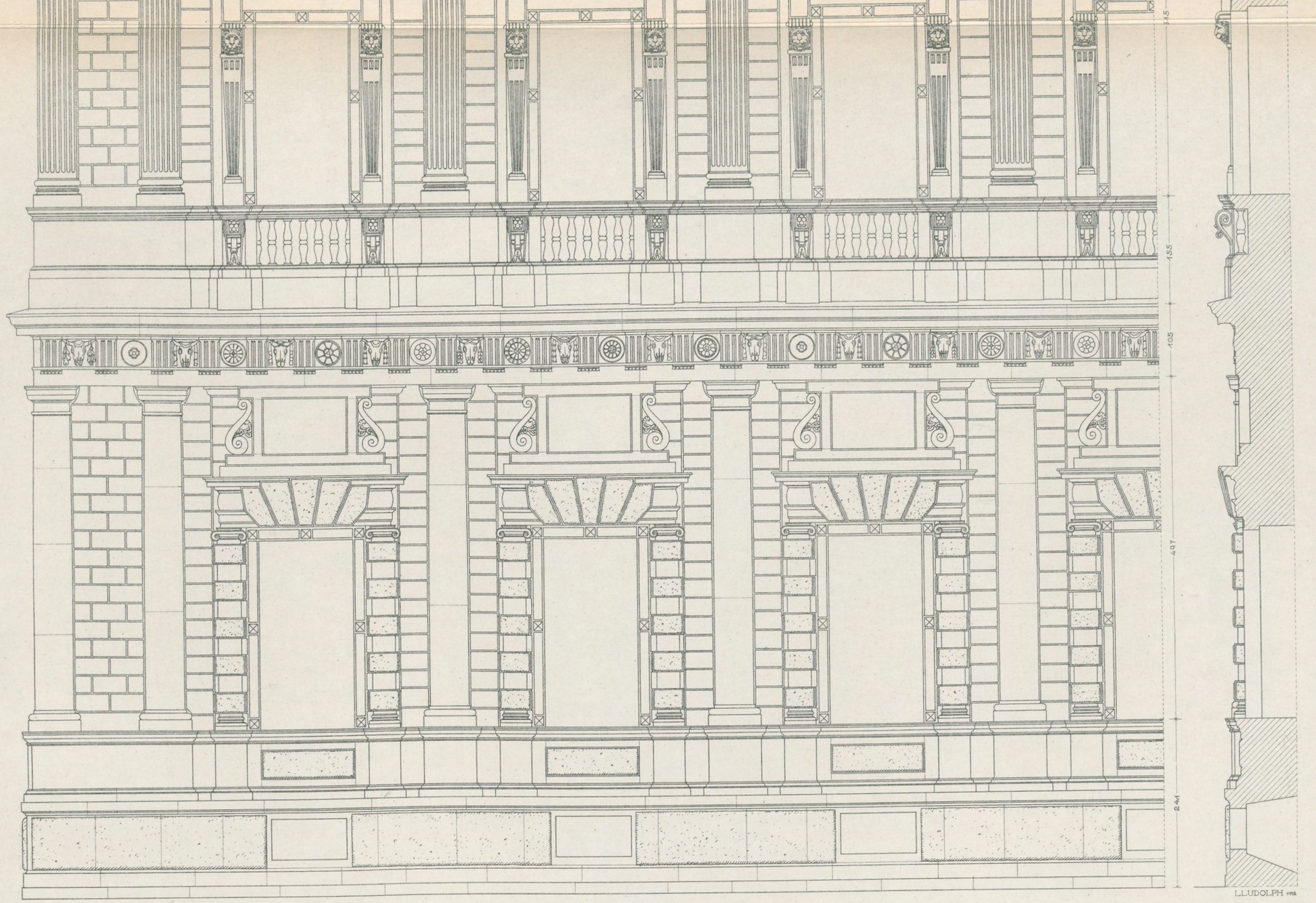
Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Galeazzo Alessi Arch. 1558

PALAZZO MARINO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin


248
248
505
60
545



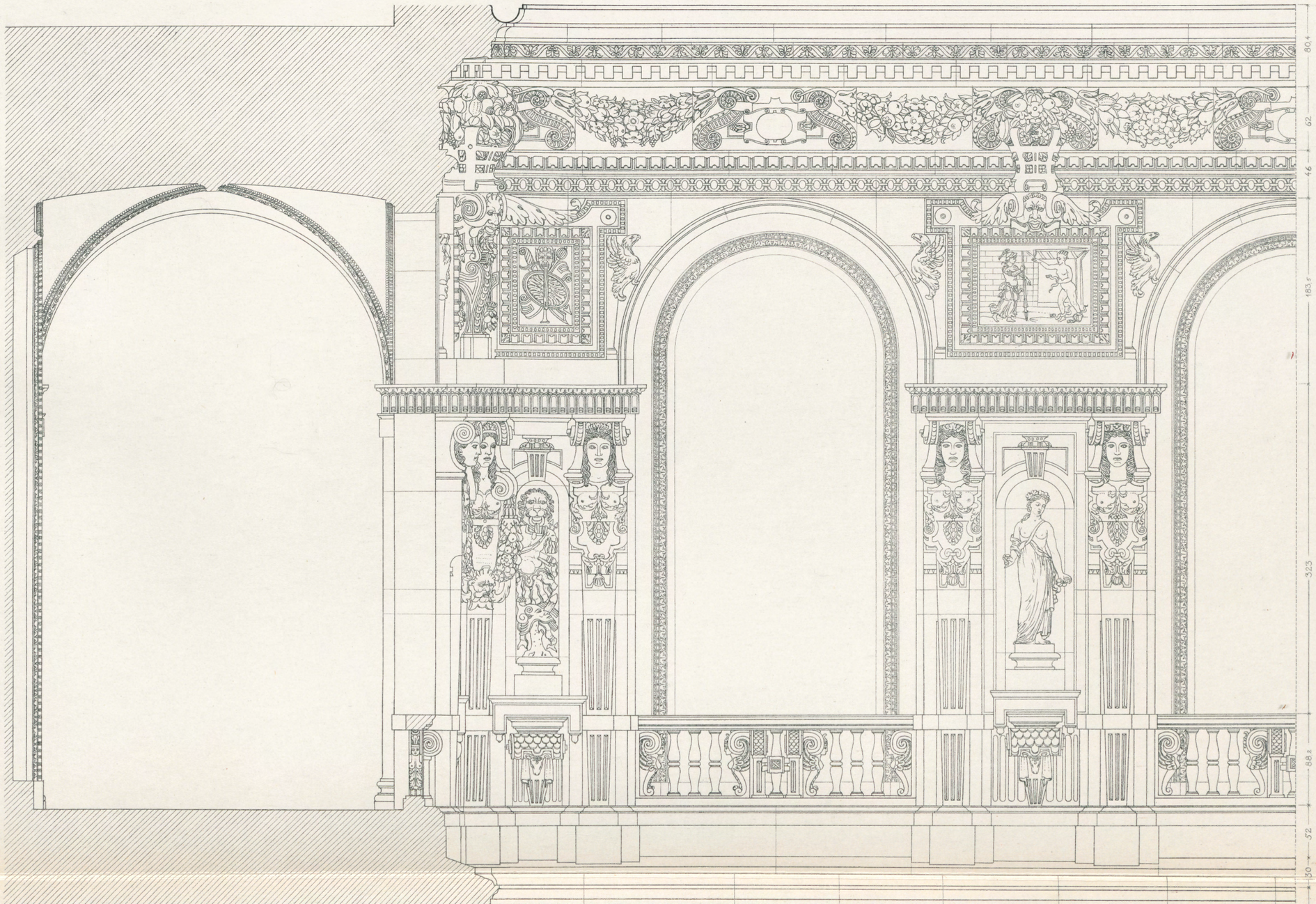
Galeazzo Alessi Arch. 1558

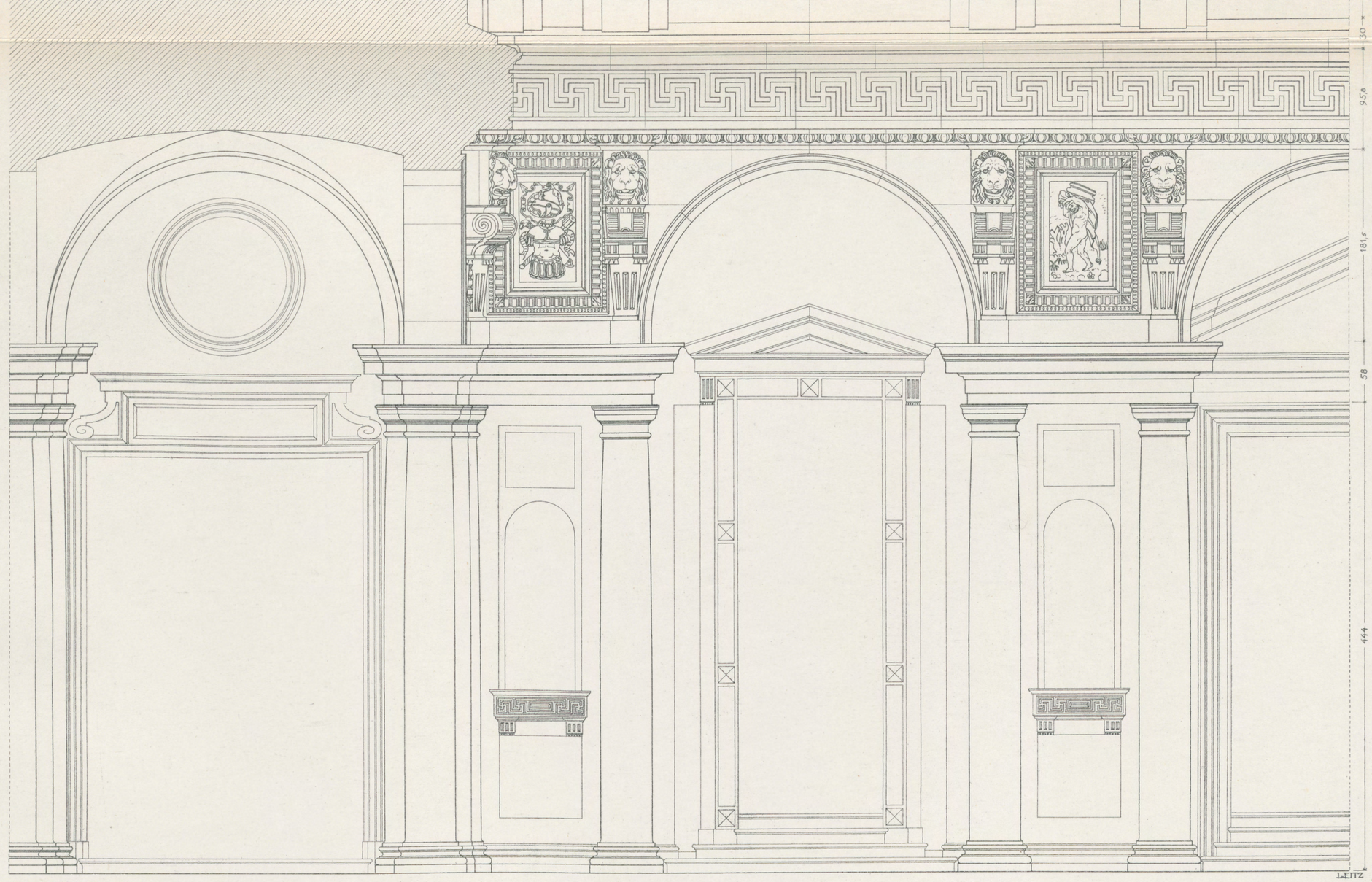
0 1 2 3 4 5 6M

Fassadensystem

PALAZZO MARINO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin


80.4
62
46
183.5
323
88.2
52
30



Galeazzo Alessi Arch. 1558

Hofsystem,

PALAZZO MARINO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

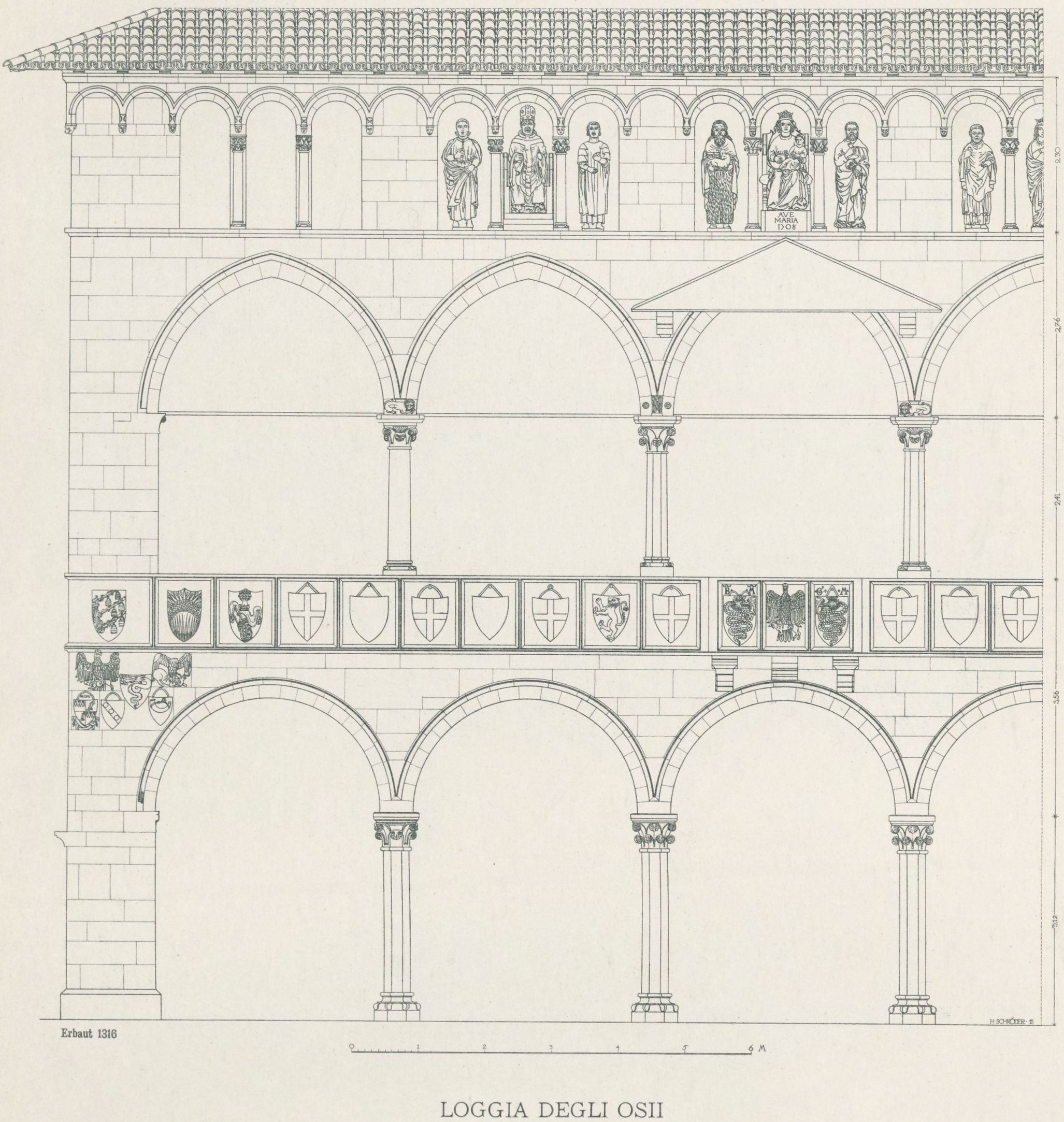
Erbaut 1316

LOGGIA DEGLI OSII

Erbaut um 1650

COLLEGIO DEI NOBILI

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Erbaut 1316

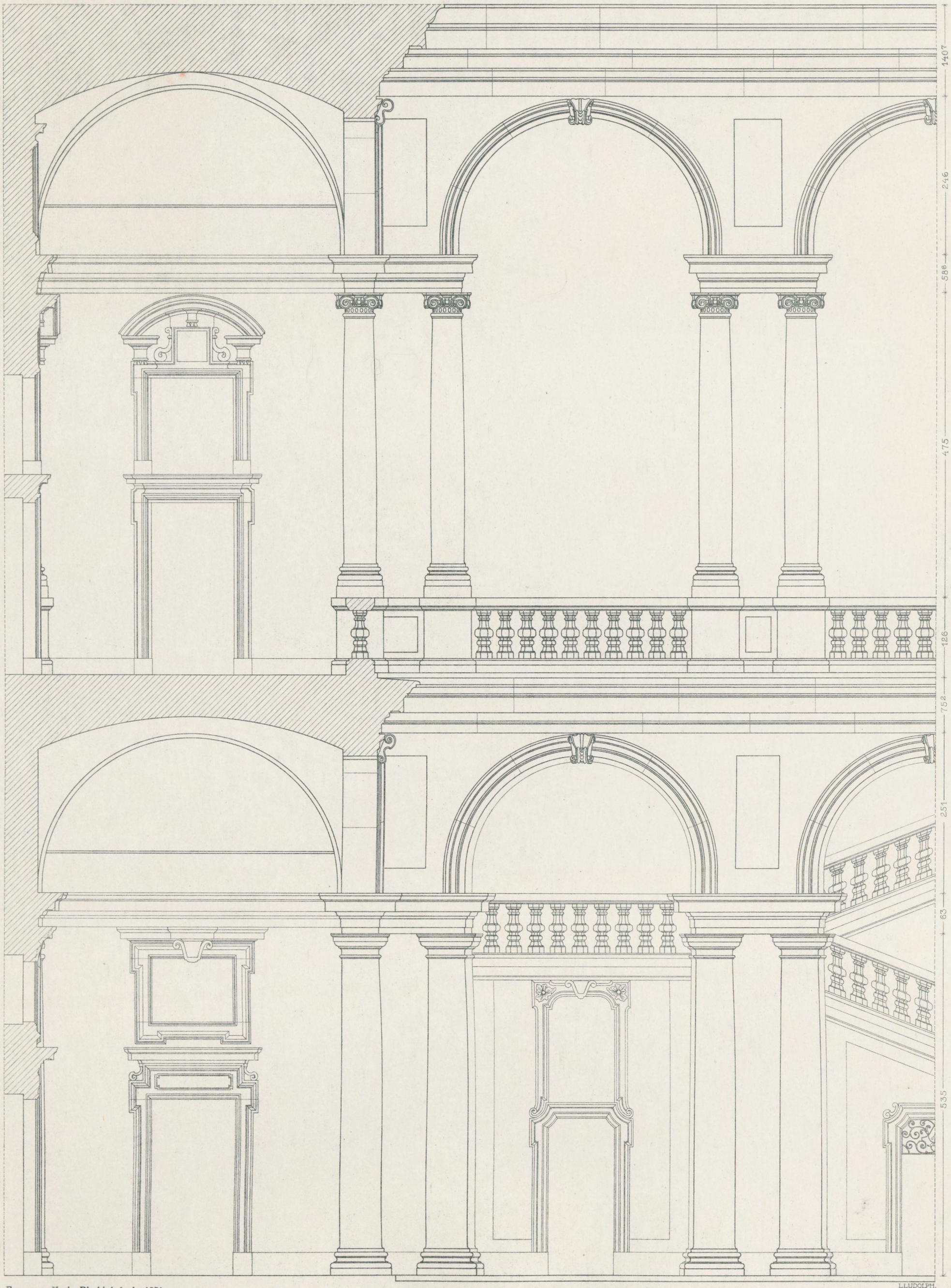
LOGGIA DEGLI OSII

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Francesco Maria Ricchini Arch. 1651

PALAZZO DI BRERA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Francesco Maria Ricchini Arch. 1651

Hofsystem,

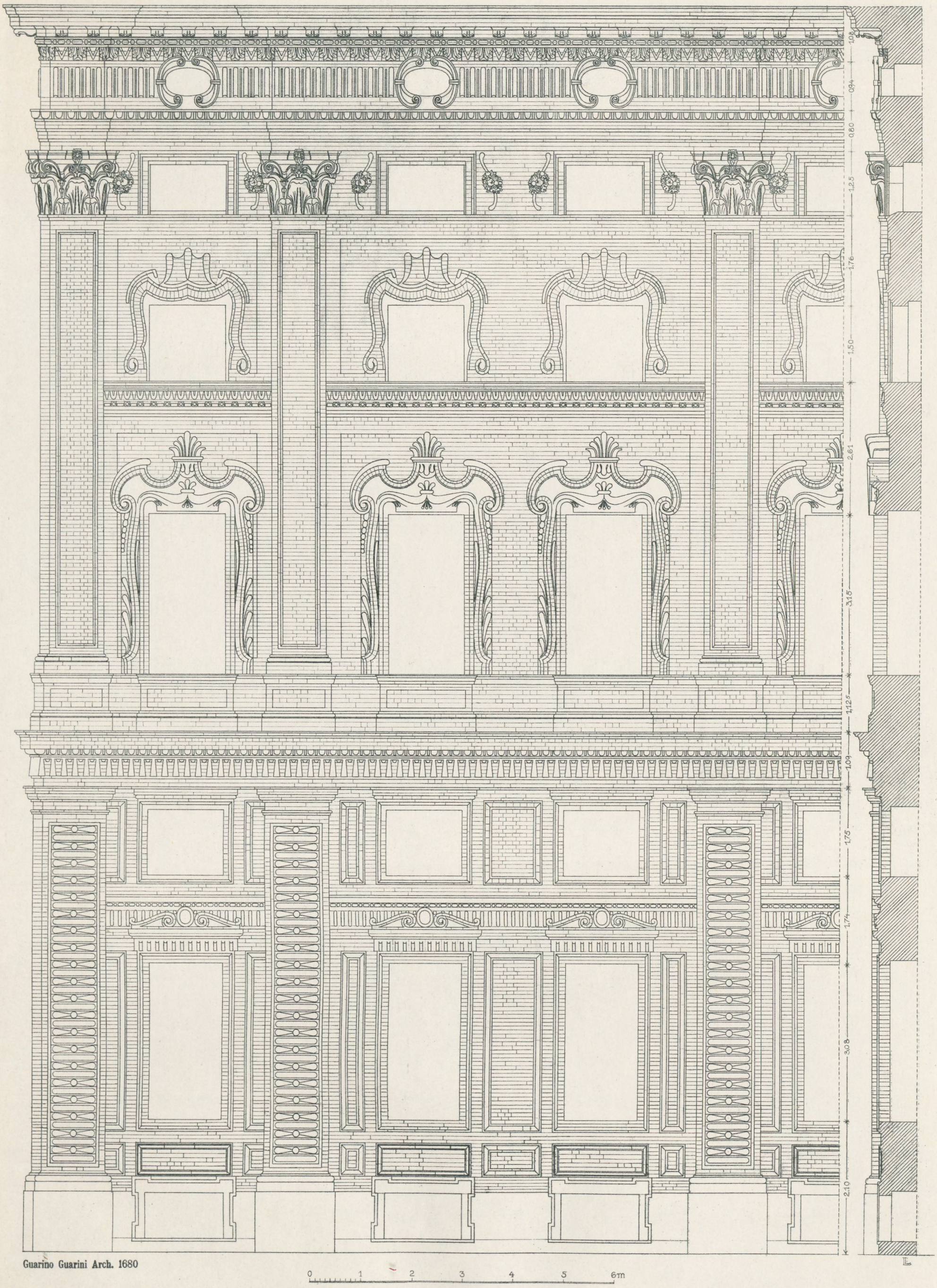
PALAZZO DI BRERA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Guarino Guarini Arch. 1674.

PALAZZO DELL' ACCADEMIA DELLE SCIENZE

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

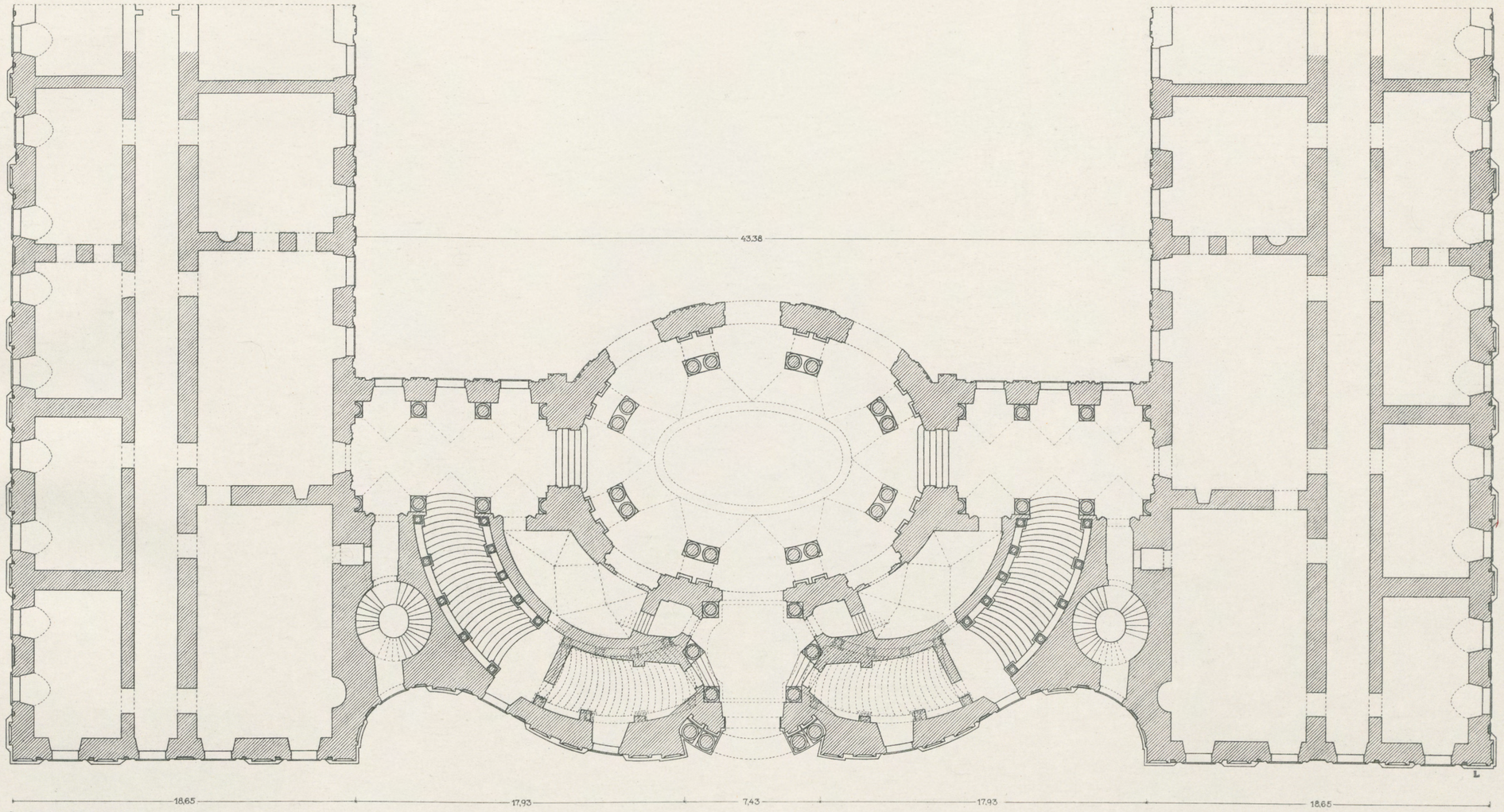


Guarino Guarini Arch. 1680

Fassadensystem

PALAZZO CARIGNANO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



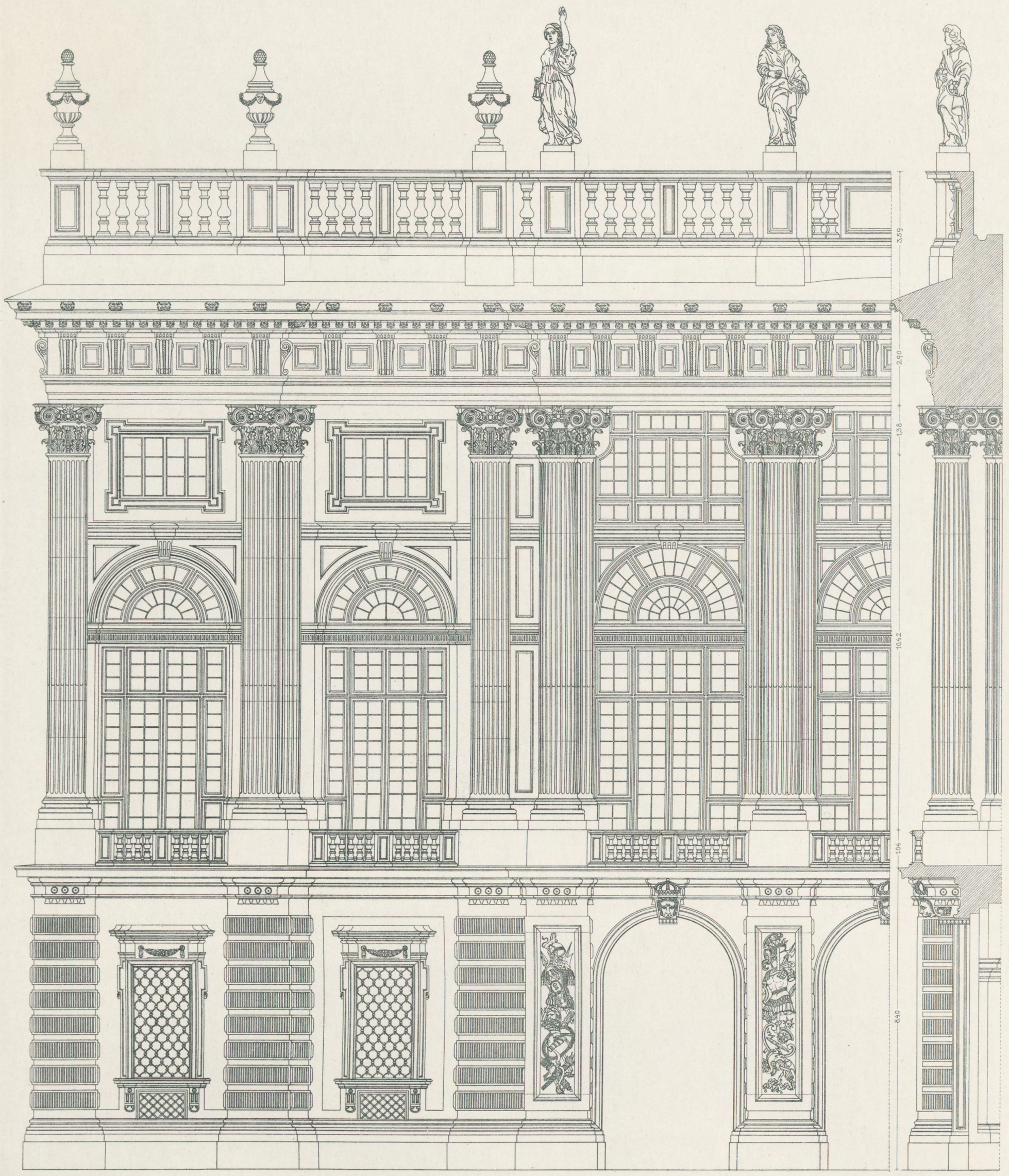
Guarino Guarini Arch. 1680

10 0 5 10 15 20m

Grundriss

PALAZZO CARIGNANO

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin



Filippo Juvara Arch. 1718

0 50 1 2 3 4 5 6 7 8m

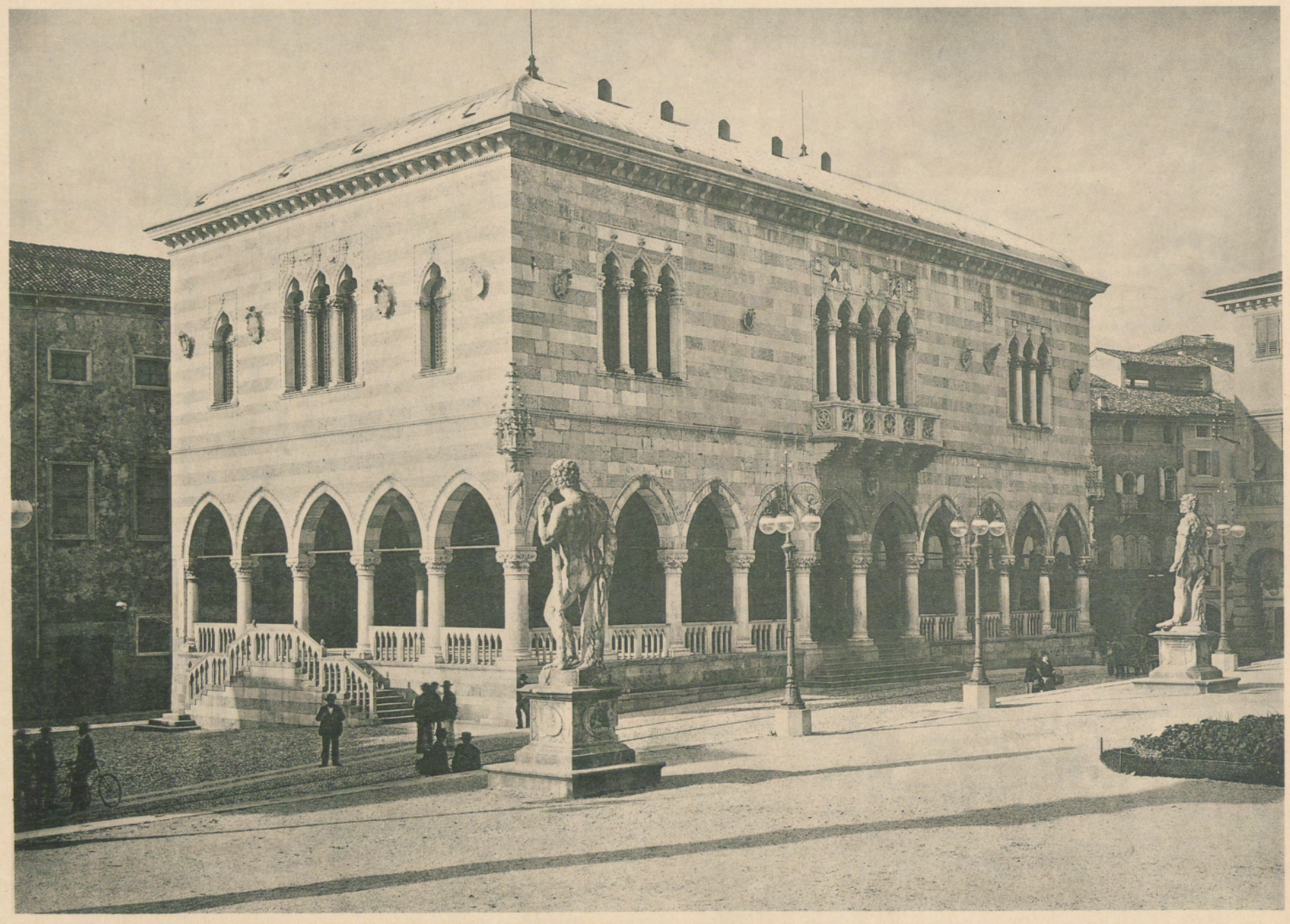
Fassadensystem

PALAZZO MADAMA

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

Pietro Cozzo Arch. 1172

PADUA PALAZZO DELLA RAGIONE (SALONE)



Niccolo Leonello Arch. 1457

UDINE PALAZZO COMMUNALE

Druck und Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. Berlin

3 1430 02623856 0

a31430026238560b
UNIV. OF MD. COLLEGE PARK

DO NOT CIRCULATE